

**DAS WOHNSTRASSENGEBIET THADDÄUS-STAMMEL-STRASSE,  
EPPENSTEINERWEG, JOSEF-POESTION-STRASSE AUS DER SICHT  
DER ANRAINERINNEN UND ANRAINER**

STUDIENBERICHT

**xsample.**  
Sozialforschung  
Marktforschung  
Evaluation

Graz, April 2013



## IMPRESSUM

### AUFTRAGGEBER

Stadt Graz  
Abteilung für Verkehrsplanung  
Europaplatz 20, 8011 Graz  
Tel.: +43 316 872-2891  
barbara.urban@stadt.graz.at  
www.graz.at  
Ansprechperson: DI<sup>in</sup> Barbara Urban

### DURCHFÜHRUNG, BERICHT

x-sample Sozialforschung, Marktforschung, Evaluation  
Maiffredygasse 11, 8010 Graz  
T +43 316 995669 F -15  
M +43 650 8339854  
thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at  
www.x-sample.at  
Ansprechperson: Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner

### PROJEKTTEAM

Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner  
Günther Polanz, MA  
Denise Kampitsch  
Katharina Gruber

### HINWEIS

Werte wie 99,9% bzw. 100,1% (oder 99% bzw. 101% im Fall von ganzzahliger Rundung) können durch den Rundungsprozess resultieren, haben jedoch keinerlei inhaltliche Relevanz.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>8</b>
<b>2</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>11</b>
<b>3</b>	<b>AUSGANGSSITUATION .....</b>	<b>12</b>
<b>4</b>	<b>METHODIK.....</b>	<b>14</b>
4.1	METHODISCHE ECKDATEN.....	14
4.2	GRUNDGESAMTHEIT IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG.....	15
4.3	STICHPROBENBESCHREIBUNG IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG.....	16
4.4	DATENGEWICHTUNG IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG.....	17
4.5	BEFRAGUNGSABLAUF IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG.....	17
4.6	ZUSAMMENSETZUNG DER FOKUSGRUPPE.....	18
<b>5</b>	<b>ERGEBNISSE.....</b>	<b>19</b>
5.1	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON PERSONEN AB 15 JAHREN.....	19
5.1.1	Bekanntheit des Wohnstraßengebiets.....	19
5.1.2	Informationsquellen vor der Umwandlung.....	20
5.1.3	Zufriedenheit mit der aktuellen Situation im Wohnstraßengebiet.....	21
5.1.4	Zufriedenheit mit und Veränderung von bestimmtem Aspekten des Wohnstraßengebiets.....	22
5.1.5	Wahrnehmung und Zufriedenheit mit dem BürgerInnenbeteiligungsprozess.....	39
5.1.6	Wissensstand mit bestimmten Aspekten der Straßenverkehrsordnung im Zusammenhang mit Wohnstraßen.....	41
5.1.7	Aktuelle und ursprüngliche Haltung zum Wohnstraßengebiet.....	42
5.1.8	Einstellungsänderungen.....	45
5.1.9	BürgerInnenbeteiligungsprozess.....	47
5.2	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON 10- BIS 14-JÄHRIGEN PERSONEN.....	49
5.3	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON 6- BIS 9-JÄHRIGEN PERSONEN.....	54
<b>6</b>	<b>HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN.....</b>	<b>58</b>
<b>I.</b>	<b>ANHANG.....</b>	<b>60</b>

## TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 4-1: Studiendesign im Überblick .....	14
Tab. 4-2: Hausnummern der einzelnen Straßen des Wohnstraßengebiets .....	15
Tab. 4-3: Verteilung der Grundgesamtheit nach Straße, Alter und Geschlecht .....	15
Tab. 4-4: Verteilung der AnrainerInnen nach Straßenzug .....	16
Tab. 4-5: Verteilung der AnrainerInnen nach Alter .....	16
Tab. 4-6: Verteilung der AnrainerInnen nach Geschlecht .....	16
Tab. 4-7: Teilnahme-/Verweigerungsquote nach Straßenzug .....	17
Tab. 4-8: TeilnehmerInnen der Fokusgruppe (anonymisiert) .....	18
Tab. 5-1: Positive und negative Veränderungen der Aufenthaltsqualität .....	24
Tab. 5-2: Positive und negative Veränderungen der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche .....	27
Tab. 5-3: Positive und negative Veränderungen der Verkehrssicherheit .....	29
Tab. 5-4: Positive und negative Veränderungen der Parkplatzsituation .....	32
Tab. 5-5: Positive und negative Veränderungen der Gestaltung des Wohnstraßengebiets .....	35
Tab. 5-6: Zufriedenheit mit den Workshops vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet .....	40
Tab. 5-7: Bekanntheit bestimmter Verkehrsregeln des Wohnstraßengebiets .....	41
Tab. 5-8: Begründung der aktuellen Haltung zum Wohnstraßengebiet .....	43
Tab. 5-9: Gründe für die Einstellungsänderung zum Wohnstraßengebiet .....	46
Tab. 5-10: Wünsche zur stärkeren Einbindung in den Entscheidungsprozess .....	48
Tab. 5-11: Aktuelle Einstellung zum Wohnstraßengebiet in Abhängigkeit von der Einschätzung der Partizipationsmöglichkeit .....	48
Tab. 5-12: Die beliebtesten Aufenthaltsorte der 10- bis 14-Jährigen im Wohnstraßengebiet .....	49
Tab. 5-13: Wahrgenommene Veränderungen durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet .....	49
Tab. 5-14: Zufriedenheit mit den Straßen .....	50
Tab. 5-15: Gründe für die Zufriedenheit mit den Straßen .....	50
Tab. 5-16: Bewertung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum .....	50
Tab. 5-17: Aspekte der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum .....	51
Tab. 5-18: Bewertung der Gestaltungsobjekte .....	51
Tab. 5-19: Aspekte der Gestaltungsobjekte .....	51
Tab. 5-20: Teilnahme beim Bemalen der Gestaltungsobjekte .....	52
Tab. 5-21: Wahrnehmung von Störungen durch Autos im Wohnstraßengebiet .....	52
Tab. 5-22: Vergleich des Wohnstraßengebiets mit der Zeit vor der Umwandlung .....	52
Tab. 5-23: Aktive Einflussnahme auf die Antworten der Kinder und Jugendlichen durch die Eltern .....	53
Tab. 5-24: Die beliebtesten Aufenthaltsorte der 6- bis 9-Jährigen im Wohnstraßengebiet .....	54
Tab. 5-25: Wahrgenommene Veränderungen durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet .....	54
Tab. 5-26: Zufriedenheit mit den Straßen .....	55
Tab. 5-27: Gründe für die Zufriedenheit mit den Straßen .....	55

Tab. 5-28: Bewertung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum.....	55
Tab. 5-29: Bewertung der Gestaltungsobjekte .....	56
Tab. 5-30: Aspekte der Straße als Spielraum.....	56
Tab. 5-31: Aspekte der Gestaltungsobjekte .....	56
Tab. 5-32: Teilnahme beim Bemalen der Gestaltungsobjekte .....	57
Tab. 5-33: Wahrnehmung von Störungen durch Autos im Wohnstraßengebiet.....	57
Tab. 5-34: Aktive Einflussnahme auf die Antworten der Kinder und Jugendlichen durch die Eltern .....	57

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 5-1: Bekanntheit des Wohnstraßengebiets unter den AnrainerInnen.....	19
Abb. 5-2: Informationsquellen vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet.....	20
Abb. 5-3: Aktuelle Zufriedenheit mit dem Wohnstraßengebiet.....	21
Abb. 5-4: Aktuelle Zufriedenheit mit der Aufenthaltsqualität im Wohnstraßengebiet.....	22
Abb. 5-5: Wahrgenommene Veränderung der Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in eine Wohnstraße.....	23
Abb. 5-6: Zufriedenheit mit der Wohnstraße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche.....	25
Abb. 5-7: Wahrgenommene Veränderung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche durch die Umwandlung in eine Wohnstraße.....	26
Abb. 5-8: Zufriedenheit mit der Verkehrssicherheit im Wohnstraßengebiet.....	28
Abb. 5-9: Wahrgenommene Veränderung der Verkehrssicherheit durch die Umwandlung in eine Wohnstraße.....	29
Abb. 5-10: Zufriedenheit mit der Parkplatzsituation im Wohnstraßengebiet.....	30
Abb. 5-11: Wahrgenommene Veränderung der Parkplatzsituation durch die Umwandlung in eine Wohnstraße.....	31
Abb. 5-12: Zufriedenheit mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets.....	33
Abb. 5-13: Wahrgenommene Veränderung der Gestaltung durch die Umwandlung in eine Wohnstraße.....	34
Abb. 5-14: Zufriedenheit mit dem Verkehrsaufkommen im Wohnstraßengebiet.....	36
Abb. 5-15: Wahrgenommene Veränderung des Verkehrsaufkommens durch die Umwandlung in eine Wohnstraße.....	37
Abb. 5-16: Wahrgenommene Veränderung der Fahrgeschwindigkeit durch die Umwandlung in eine Wohnstraße.....	38
Abb. 5-17: Wissen über Workshops zur Gestaltung des Wohnstraßengebiets.....	39
Abb. 5-18: Personen, die sich in irgendeiner Form an den Workshops beteiligt haben.....	40
Abb. 5-19: Aktuelle Haltung zum Wohnstraßengebiet.....	42
Abb. 5-20: Einstellung zum Wohnstraßengebiet zur Zeit der ersten BürgerInnenbefragung im Jahr 2011.....	44
Abb. 5-21: Veränderung der Einstellung zum Wohnstraßengebiet.....	45
Abb. 5-22: Subjektive Einschätzung der Partizipationsmöglichkeit im Entscheidungsprozess.....	47

# 1 ZUSAMMENFASSUNG

Der Anlass dieser Studie ist die Ende 2011 erfolgte Verordnung zur Umwandlung der drei Straßenzüge Thaddäus-Stammel-Straße, Eppensteinerweg und Josef-Poestion-Straße in ein Wohnstraßengebiet sowie das damit verbundene Zugeständnis, dass nach einem Jahr eine Evaluation der Zufriedenheit unter den AnrainerInnen stattfindet. Die Evaluation bestand aus einer standardisierten face-to-face-Fragebogen-Erhebung aller mindestens sechsjährigen AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets sowie einer anschließenden Fokusgruppe. Für die Fragebogen-Erhebung wurden drei unterschiedliche altersangepasste Fragebogen-Versionen konstruiert. Insgesamt konnten 267 Personen befragt werden, was einer Rücklaufquote von 70% entspricht, außerdem wurde eine Fokusgruppe mit neun Personen durchgeführt. Die Struktur der Stichprobe in der Fragebogen-Erhebung entspricht weitgehend jener der Grundgesamtheit, was für eine hohe Repräsentativität der Ergebnisse spricht. Um die Stichprobe jedoch perfekt an die Grundgesamtheit anzugleichen, wurden die Daten zusätzlich gewichtet, wodurch Verallgemeinerungen sämtlicher folgenden Ergebnisse zulässig sind.

Aktuell zeigt sich eine Mehrheit an Personen, die dem Wohnstraßengebiet befürwortend gegenüberstehen. 61% der AnrainerInnen halten daran fest, während es von 35% abgelehnt wird; 4% können sich nicht für eine der beiden vorgegebenen Antwortmöglichkeiten entscheiden, die mit bestimmten Bedingungen verbunden waren (also z.B. Zustimmung inkl. Beibehaltung der Gestaltungsobjekte oder Zurücknahme der Verordnung inkl. Herstellung des ursprünglichen Zustands). Jene 4% stimmen vorwiegend für eine Mischform (also Beibehaltung des Wohnstraßengebiets, aber Entfernung der Gestaltungsobjekte). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass 22% jener Personen, die sich gegen das Wohnstraßengebiet aussprechen, in der Begründung ihrer Haltung anmerken, dass sie einer Beibehaltung zustimmen würden, sofern die Gestaltungsobjekte entfernt werden. Hier liegt es nahe, dass diese Personen aufgrund der im Fragewortlaut vorgegebenen Verknüpfung von Wohnstraße und Gestaltungsobjekten für die Zurücknahme der Wohnstraße gestimmt haben. Diese Personen hätten bei einer weniger restriktiven Bedingung, wo etwa auch eine Beibehaltung des Wohnstraßengebiets mit einer Entfernung oder Adaptierung der Gestaltungsobjekte denkbar wäre, vermutlich für die Beibehaltung der Verordnung gestimmt. Diese Hypothese kann durch die Fokusgruppe bekräftigt werden, bei der manche WSG-GegnerInnen explizit angemerkt haben, dass sie dem Wohnstraßengebiet gegenüber an sich nicht negativ eingestellt wären, jedoch die Gestaltungsobjekte sehr kritisch sehen.

Die mehrheitliche Zustimmung zum Wohnstraßengebiet korrespondiert auch gut mit der Bewertung der globalen Zufriedenheit, die mit einem Mittelwert von 2,69<sup>1</sup> im positiven Bereich liegt. Die aktuelle Haltung gegenüber dem Wohnstraßengebiet ist unabhängig vom Geschlecht und vom Straßenzug. Das heißt, dass Männer und Frauen bzw. Personen unterschiedlicher Straßen eine statistisch vergleichbare Haltung aufweisen. Hingegen zeigen sich klare Unterschiede

- in Abhängigkeit des Alters (Personen 61+ Jahre mehrheitlich dagegen),
- in Abhängigkeit von der Tatsache, ob Kinder bis 9 Jahre im Haushalt wohnen (dieser Personenkreis ist mit 96% beinahe ausnahmslos für das Wohnstraßengebiet),
- in Abhängigkeit von der Tatsache, ob sich die Befragten an den Workshops beteiligt haben (auch dieser Personenkreis ist mit 96% beinahe ausnahmslos für das Wohnstraßengebiet),
- in Abhängigkeit vom subjektiv erlebten Gefühl der Partizipationsmöglichkeit am Entscheidungsprozess (Personen, die sich gut eingebunden gefühlt haben, sind häufiger für das Wohnstraßengebiet) sowie
- in Abhängigkeit davon, ob jemand drauf angewiesen ist, den PKW auf der Straße abzustellen (dieser Personenkreis ist mit 53% mehrheitlich für die Zurücknahme der Verordnung).

Begünstigende Merkmale der Zustimmung zum Wohnstraßengebiet sind daher, wenn Kinder unter zehn Jahren im Haushalt leben sowie eine Beteiligung an den Workshops und das grundsätzliche Gefühl der Partizipationsmöglichkeit beim Entscheidungsprozess vorliegen. Ablehnung existiert hingegen insbesondere bei älteren AnrainerInnen (ab 61 Jahren) sowie bei Personen, die hinsichtlich des Stellplatzes ihres PKWs auf die Straße angewiesen sind.

---

<sup>1</sup> Skala von 1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden.



Die im Rahmen dieser Studie untersuchten Zufriedenheits-Aspekte des Wohnstraßengebiets (Aufenthaltsqualität, Spielraum, Verkehrssicherheit, Parkplatzsituation, Gestaltung, Verkehrsaufkommen und Beteiligungsprozess) scheinen die für die AnrainerInnen zentralen Einflussgrößen für die aktuelle Einstellung zum Wohnstraßengebiet darzustellen, was sich durch eine logistische Regressionsanalyse mit einer Varianzaufklärung von rund 84%<sup>2</sup> und die Diskussion im Rahmen der Fokusgruppe bestätigt. Die stärksten Zusammenhänge mit der Zustimmung bzw. Ablehnung des Wohnstraßengebiets bestehen mit der Zufriedenheit mit der Gestaltung, gefolgt von der Wahrnehmung der Parkplatzsituation und der Zufriedenheit mit dem Wohnstraßengebiet als Spielraum.

Die Zufriedenheits-Aspekte werden von den AnrainerInnen differenziert beurteilt: während das Verkehrsaufkommen und die Verkehrssicherheit mit Mittelwerten von 2,05 bzw. 2,29 (Skala siehe Fußnote) die besten Bewertungen erhalten, werden Aufenthaltsqualität und Spielraum mit Mittelwerten von 2,59 bzw. 2,77 (Skala siehe Fußnote) zwar immer noch mehrheitlich als zufriedenstellend, jedoch bereits merklich kritischer betrachtet. Die schlechtesten Bewertungen erhalten die Gestaltung und die Parkplatzsituation des Wohnstraßengebiets, die mit Mittelwerten von 3,26 bzw. 3,36 (Skala siehe Fußnote), mehrheitlich für Unzufriedenheit sorgen. In Bezug auf die Gestaltung und die Parkplatzsituation nehmen 50% bzw. 58% der AnrainerInnen eine Verschlechterung im Vergleich zur Situation vor der Verordnung wahr.

Die Gestaltungsobjekte werden zum Teil heftig kritisiert. Sie scheinen im Wohnstraßengebiet stark zu polarisieren. Die subjektiv erlebte Verschlechterung der Parkplatzsituation ist insofern erwähnenswert, als sich diese Wahrnehmung mit objektiven Zahlen kontrastieren lässt, wodurch ein gewissermaßen absurdes Bild entsteht: Laut Daten der Abteilung für Verkehrsplanung ist die Zahl der regulären, also StVO-konformen Stellplätze durch die Verordnung von ursprünglich 14 auf aktuell 44 Stellplätze im öffentlichen Straßenraum des Wohnstraßengebiets angehoben worden, was einem Plus von 30 Stellplätzen entspricht. Dieser Widerspruch zur erlebten Reduktion der verfügbaren Stellplätze ist dadurch erklärbar, dass in der Zeit vor der Umwandlung zahlreiche Stellplätze genutzt wurden, die eigentlich nicht StVO-konform gewesen sind. Ein weiteres Problem, das die subjektive erlebte Reduktion an Stellplätzen verstärkt, sind PendlerInnen und Personen, die nicht im Wohnstraßengebiet wohnen, aber die Stellplätze dort nutzen. Die Parkplatzsituation wird auch am häufigsten als Grund für eine aktuell ablehnende Haltung zum Wohnstraßengebiet angegeben.

Hinsichtlich der Eignung des Wohnstraßengebiets als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche können teilweise diametral verlaufende und verfestigte Haltungen beobachtet werden. Dabei geht es vorwiegend um Fragen der Sicherheit der Gestaltungsobjekte als auch um die Frage, wie Kinder und Erwachsene miteinander umgehen sollen. Im Rahmen der Fokusgruppe wird klar, dass neben einer sachbezogenen auch eine emotionale Komponente an der Unruhe beteiligt zu sein scheint, für die weniger das Wohnstraßengebiet als solches, sondern vielmehr zwischenmenschliche, möglicherweise auch intergenerationale Unstimmigkeiten verantwortlich sind, die etwa auch unterschiedliche Antworten auf Fragen des Erziehungsstils beinhalten und in gewisser Hinsicht kanalisierend auch die eigene Position, welche auch immer, verstärken und verhärten.

Interessant ist auch ein Blick auf jene Personen, die erst nach der Umwandlung in das Wohnstraßengebiet gezogen sind. Diese Personengruppe beurteilt alle sechs abgefragten Zufriedenheits-Aspekte des Wohnstraßengebiets besser als jene Personen, die schon vor der Umwandlung im Wohnstraßengebiet gewohnt haben.<sup>3</sup> Da später eingezogene Personen am Beteiligungsprozess nicht teilgenommen haben, könnte diese Beobachtung die Schlussfolgerung nahelegen, dass weniger die Gegebenheiten des Wohnstraßengebiets an sich, sondern vielmehr der Prozess der Umwandlung für Unzufriedenheit sorgte und der dabei erzeugte Widerstand gleichsam als Grundsatzposition pauschal auf das gesamte Wohnstraßengebiet übertragen wird. Diese Kausalität ist jedoch nicht ableitbar, wenn man berücksichtigt, dass sich unter den nach der Verordnung Zugezogenen bedeutend mehr Personen mit Kindern sowie mehr Personen zwischen 21 und 40 Jahren befinden; also genau jene Personenkreise, die dem Wohnstraßengebiet besonders positiv gegenüberstehen. Vor allem ältere Menschen über 61 Jahre sind aktuell mit dem Wohnstraßengebiet am unzufriedensten. Sie bewerten die einzelnen Aspekte des Wohnstraßengebiets konsistent schlechter als die übrigen Altersgruppen und sind auch am häufigsten für eine Rücknahme der Verordnung. Ältere Menschen über 61 Jahre unterscheiden sich insbesondere von Personen im Alter von 21 bis 40 Jahren.<sup>4</sup> Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre stehen dem Wohnstraßengebiet über alle Aspekte hinweg am positivsten gegenüber.

---

<sup>2</sup> Nagelkerkes R<sup>2</sup>

<sup>3</sup> Die Unterschiede sind bei „Aufenthaltsqualität“, „Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche“ sowie „Gestaltung“ statistisch signifikant.

<sup>4</sup> Die Unterschiede sind bei den Aspekten „Aktuelle Zufriedenheit mit dem Wohnstraßengebiet“, „Aufenthaltsqualität“, „Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche“, „Parkplatzsituation“ und „Gestaltung des Wohnstraßengebiets“ statistisch signifikant.

Alle Befragten wurden nach ihrer aktuellen und ursprünglichen Haltung gefragt. Eine Gegenüberstellung dieser Antworten zeigt, dass 54% der AnrainerInnen eine konsistent befürwortende und 24% eine konsistent ablehnende Haltung zum Wohnstraßengebiet aufweisen. 6% haben ihre Einstellung in Richtung einer Befürwortung und 16% in Richtung einer Ablehnung geändert. Somit haben beinahe drei Mal so viele Personen ihre Meinung in Richtung einer Ablehnung als in Richtung einer Zustimmung geändert. Dennoch muss festgehalten werden, dass die BefürworterInnen des Wohnstraßengebiets aktuell in der Mehrheit sind. Jene, die ihre Meinung in Richtung Befürwortung änderten, nennen als Grund, dass die Zurücknahme der Verordnung sinnlos wäre und zusätzliche Kosten entstehen würden. Die häufigsten Gründe für eine Einstellungsänderung hin zu einer Ablehnung beziehen sich auf die Gestaltung der Wohnstraße, wobei die Gestaltung an sich, aber auch die Informationspolitik sowie Widerstand gegen konkrete Objekte angeführt werden.

Die ablehnende Haltung von älteren Personen (ab 61 Jahren) scheint sich erst im Zuge der Einrichtung des Wohnstraßengebiets beziehungsweise in der Zeit seit der Umwandlung entwickelt zu haben. Personen dieser Altersgruppe waren zur Zeit der ersten BürgerInnenbefragung 2011 noch in etwa gleich häufig für oder gegen das Vorhaben wie Personen anderer Altersgruppen. Sie sind gleichzeitig auch jene Altersgruppe, in welcher (relativ gesehen) die meisten Personen ihre Meinung in Richtung einer Ablehnung des Wohnstraßengebiets geändert haben. Als häufigster Grund für die Meinungsänderung werden dabei die Gestaltung des Wohnstraßengebiets und die Gestaltungsobjekte angegeben. Personen ab 61 Jahren stellen auch jene Altersgruppe dar, die sich am wenigsten in den Entscheidungsprozess zur Einrichtung des Wohnstraßengebiets eingebunden gefühlt hat, aber auch objektiv (gemessen an der Beteiligung bei den Gestaltungs-Workshops) selbst eingebunden hat. Dies scheint die Unzufriedenheit dieser Altersgruppe auch am stärksten zu erklären, wie auch in der Fokusgruppe deutlich wird. Ältere Menschen sind vor allem mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets nicht zufrieden, zum Teil auch aus dem Gefühl heraus, dass ihre Vorstellungen nicht in das neue Gestaltungskonzept miteinbezogen wurden. Gefühlsmäßig meinen vor allem ältere Menschen, nicht nach ihrer Meinung gefragt worden zu sein. Zu hinterfragen bleibt, ob dieses Gefühl auf eine empfundene Ausgrenzung bei den Entscheidungsprozessen zur Gestaltung des Wohnstraßengebiets zurückgeführt werden kann, oder ob dieses Gefühl durch eine geringere Partizipation eigentlich selbst induziert wurde und erst im Zuge der Neugestaltung des Wohnstraßengebiets entstanden ist.

Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren sowie die Gruppe der 6- bis 9-Jährigen nehmen das Wohnstraßengebiet mit sehr wenigen Ausnahmen durchwegs positiv wahr, nur sehr vereinzelt nennen sie Aspekte, die ihnen nicht gefallen. Die Gestaltungsobjekte, die unter den Erwachsenen polarisieren, gefallen der überwiegenden Mehrheit der Kinder und Jugendlichen und werden von ihnen auch häufig genützt. Kinder und Jugendliche schätzen die Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum und fühlen sich dabei mehrheitlich auch nicht durch das Verkehrsaufkommen gestört.

## 2 EINLEITUNG

Im Jahr 2010 haben AnrainerInnen der Thaddäus-Stammel-Straße, des Eppensteinerwegs und der Josef-Poestion-Straße den Wunsch geäußert, die angeführten Straßen in ein Wohnstraßengebiet umzuwandeln. Die Abteilung für Verkehrsplanung der Stadt Graz hat daraufhin im Jahr 2011 nach einer standardisierten, kriteriengestützten Prüfung der verkehrlichen Eignung ein partizipativ angelegtes Wohnstraßen-Projekt gestartet. Im Zuge dieses Projektes entstand unter manchen AnrainerInnen Widerstand gegen die Umwandlung in Wohnstraßen sowie gegen die Form des BürgerInnenbeteiligungsprozesses. Im November 2011 wurde seitens Politik und Verwaltung entschieden, die Umsetzung des Projektes weiterzuverfolgen, jedoch mit dem Bekenntnis, das Vorhaben zu stoppen, wenn das Projekt ein Jahr danach unter den AnrainerInnen auf überwiegende Ablehnung stößt.

Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis einer Zufriedenheits-Evaluierung, die als Entscheidungshilfe für das weitere Vorgehen dient. Die Grundlage dieser Evaluierung ist eine breit angelegte standardisierte Erhebung unter allen Anrainerinnen und Anrainern des Wohnstraßengebiets sowie eine anschließende Fokusgruppe mit BefürworterInnen und GegnerInnen derselben.

Wohnstraßen haben vielfältige Auswirkungen auf alle AnrainerInnen, insbesondere jedoch scheinen Kinder und Jugendliche als jene Gruppe, die ihre Freizeitgestaltung oftmals außerhalb der Wohnungen im Freien verbringt, besonders davon betroffen zu sein. Aus diesem Grund beinhaltet die Population der Befragung auch Kinder und wurde ab einem Alter von sechs Jahren definiert.

Im Rahmen der standardisierten Befragung wurden folgende Themen unter allen Personen ab 15 Jahren erhoben:

- Bekanntheit des Wohnstraßengebiets
- Informationsquellen vor der Umwandlung
- Zufriedenheit mit dem Wohnstraßengebiet
- Wahrgenommene Veränderungen durch die Umwandlung
- Wahrnehmung und Zufriedenheit mit dem BürgerInnenbeteiligungsprozess
- Wissensstand mit bestimmten Aspekten der Straßenverkehrsordnung im Zuge der Umwandlung
- Aktuelle und ursprüngliche Haltung zum Wohnstraßengebiet
- Gründe für Einstellungsänderungen

Unter Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren wurden folgende Themen erhoben:

- Beliebte Aufenthaltsorte außerhalb der Wohnungen
- Bekanntheit des Wohnstraßengebiets
- Wahrgenommene Veränderungen durch die Umwandlung
- Zufriedenheit mit dem Wohnstraßengebiet
- Beteiligung beim Bemalen der Gestaltungsobjekte
- Aktuelle und ursprüngliche Haltung zum Wohnstraßengebiet

## 3 AUSGANGSSITUATION

### Grundsätzliche Strategie der Stadt Graz

Seit dem Jahr 2010 wird in der Stadt Graz die Verordnung von Wohnstraßen als ein Instrument zur Verkehrsberuhigung in Wohngebieten wieder verfolgt, nachdem im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Graz ein Kriterienkatalog zur Errichtung von Wohnstraßen entwickelt wurde.<sup>5</sup> Dieser Kriterienkatalog stellt eine Art objektivierte Entscheidungshilfe bei Wünschen nach Wohnstraßen aus Wohngebieten dar. Eignet sich eine Straße laut dieses Kriterienkataloges aus verkehrlicher Sicht als Wohnstraße, wird der Prozess zur Einführung der Wohnstraße unter Beteiligung der BewohnerInnen vor Ort abgewickelt. Einen wesentlichen Aspekt bei der Umwandlung zur Wohnstraße stellt die Gestaltung der Straße dar: sie soll sich in ihrem Aussehen von „normalen“ Straßen unterscheiden, sodass sie von den AutofahrerInnen beim Einfahren als Aufenthaltsort zum Spielen und Verweilen wahrgenommen wird. Die Gestaltung soll mit einfachen Mitteln und ohne wesentliche bauliche Maßnahmen umsetzbar sein, sodass es für die Stadt Graz möglich ist, rasch ohne großen finanziellen Aufwand möglichst viele Wohnstraßen einzuführen.

### Entstehungsgeschichte des gegenständlichen Wohnstraßengebiets

Im Jahr 2010 ist die Abteilung für Verkehrsplanung dem Wunsch von Anrainerinnen und Anrainern der Thaddäus-Stammel-Straße, des Eppensteinerwegs und der Josef-Poestion-Straße nachgekommen, diese drei Straßenzüge in Wohnstraßen umzuwandeln, und hat die Eignung als Wohnstraße mittels des oben erwähnten Kriterienkataloges überprüft. Im Zuge dieser Überprüfung hat sich gezeigt, dass sich alle drei Straßen aus verkehrlicher Sicht als Wohnstraße eignen, worauf von der Abteilung für Verkehrsplanung der Stadt Graz Anfang 2011 ein Wohnstraßengebiet-Projekt mit BürgerInnenbeteiligung gestartet wurde.

Im Zuge des Projektes und BürgerInnenbeteiligungsprozesses hat sich unter Teilen der AnrainerInnen Widerstand gegen das Wohnstraßenprojekt und die Form der BürgerInnenbeteiligung entwickelt, der auch auf politisches und mediales Interesse stieß<sup>6</sup>. Dennoch entschieden Politik und Verwaltung Anfang November 2011, das Wohnstraßengebiet umzusetzen, mit dem Zugeständnis, nach einem Jahr eine Evaluierung durchzuführen und bei überwiegender Ablehnung der AnrainerInnenenschaft die Verordnung der Wohnstraße, inklusive der dazugehörigen Gestaltung, zurückzunehmen. Für die Durchführung dieser Evaluierung wurde das unabhängige und externe Institut x-sample beauftragt.

### Chronologie<sup>7</sup>

- 2009: Wunsch nach Einrichtung einer Wohnstraße in den drei Straßenzügen Eppensteinerweg, Thaddäus-Stammel-Straße und Josef-Poestion-Straße seitens der AnrainerInnen
- Herbst 2010: Überprüfung der Eignung der Straßenzüge als Wohnstraßen durch die Abteilung für Verkehrsplanung
- Jänner/Februar 2011: Befragung in allen von der Wohnstraße betroffenen Haushalten, da der Wunsch nach einer Wohnstraße nur von einem Teil der AnrainerInnenenschaft geäußert wurde. Im Rahmen einer schriftlich-postalischen Haushaltsbefragung wurden die AnrainerInnen gefragt, ob sie mit der Einrichtung einer Wohnstraße in ihrer Straße grundsätzlich einverstanden wären. Das Ergebnis der Haushaltsbefragung mit einer Rücklaufquote von 50% war, dass von 80% der Haushalte eine Zustimmung zur Wohnstraße geäußert wurde.
- Februar/März 2011: Auf Basis des Befragungsergebnisses erstellt die Abteilung für Verkehrsplanung eine Entwurfsplanung für die Verkehrsorganisation und Gestaltung der drei Straßen.

---

<sup>5</sup> Edegger C. (2009). Kriterien zur Errichtung von Wohnstraßen – Ein Beitrag zur Stadtentwicklung in Graz. Masterarbeit. Institut für Geographie und Raumforschung, Karl-Franzens-Universität Graz.

<sup>6</sup> Siehe z.B. [www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/2825599/druck-strasse-gruene-zwiespalt.story](http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/2825599/druck-strasse-gruene-zwiespalt.story). Letzter Zugriff: 30.3.2013.

<sup>7</sup> Quelle: Auskünfte der Abteilung für Verkehrsplanung, Stadt Graz.

31. März 2011: BürgerInnen-Informationsveranstaltung für alle betroffenen Haushalte mit Präsentation der Ergebnisse der Haushaltsbefragung sowie Vorstellung und Diskussion der Entwurfsplanung und der Gestaltungsmöglichkeiten durch die BewohnerInnen. An der Veranstaltung nahmen ca. 70 Personen teil. Auf Grund der Reduktion der (derzeit nicht StVO-konformen) Stellplätze im öffentlichen Raum entstanden freie Flächen, die von den BewohnerInnen selbst gestaltet werden konnten. Damit wollte man den AnrainerInnen die Möglichkeit geben, ihren durch die Einrichtung der Wohnstraße zusätzlich gewonnenen Aufenthaltsraum nach ihren Nutzungsansprüchen selbst zu gestalten, wobei die Gestaltung grundsätzlich eher einfach und funktional sein und ohne große Straßenbaumaßnahmen auskommen sollte. Zur Umsetzung dieser Gestaltungsobjekte wurde ein Künstler engagiert.
- April 2011: Workshops mit BewohnerInnen zur Gestaltung des Straßenraumes: Ursprünglich war geplant, in Workshops mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam Ideen für die Gestaltung von ausgewählten Flächen im Straßenraum zu finden. Nachdem von Erwachsenen aber der Wunsch nach Beteiligung an den Workshops geäußert wurde, wurde auch ihnen die Möglichkeit geboten, sich in die Workshops einzubringen. Insgesamt meldeten sich für diese Workshops 40 Kinder und Erwachsene aus dem Wohnstraßengebiet an, sodass zwei Termine mit jeweils 20 Personen stattfanden.
- Mai/Juli 2011: Nach Bekanntwerden der letztendlichen Gestaltung und der Objekte für den Straßenraum stoßen diese bei einem Teil der AnrainerInnen auf Ablehnung. Der BürgerInnenbeteiligungsprozess selbst wird kritisiert, die AnrainerInnen sehen sich zum Teil bei der Gestaltung nicht genügend eingebunden.
- Juli 2011: Nach einem nochmaligen Gespräch mit den AnrainerInnen und VertreterInnen der politischen Fraktionen wird ein besonders stark kritisierendes Gestaltungselement ausgetauscht. Alle übrigen Gestaltungselemente bleiben unverändert bestehen. Im Zuge dieser Besprechung wird auch vereinbart, dass es ein Jahr nach der Umsetzung eine Evaluierung zur Zufriedenheit mit der Wohnstraße geben wird. Zudem erfolgte das Zugeständnis, dass ein mehrheitlich negatives Ergebnis dieser Evaluation zur Folge haben soll, die Einrichtung der Wohnstraße samt Gestaltungselementen zurückzunehmen.
- Okt./Nov. 2011: Verordnung des Wohnstraßengebietes und Umsetzung der Gestaltung. Die Gestaltungsobjekte werden an zwei Nachmittagen Anfang November gemeinsam mit den Kindern und Eltern aus dem Gebiet bemalt.

## 4 METHODIK

### 4.1 METHODISCHE ECKDATEN

Tab. 4-1: Studiendesign im Überblick

STANDARDISIERTE BEFRAGUNG	
Grundgesamtheit	Anrainerinnen und Anrainer im Wohnstraßengebiet Thaddäus-Stammel-Straße, Eppensteinerweg, Josef-Poestion-Straße, Baiernstraße
Stichprobe	Vollerhebungen in 3 Alterssegmenten
Stichprobengrößen	$n_1 = 17$ (Personen 6-9 Jahre) $n_2 = 21$ (Personen 10-14 Jahre) $n_3 = 229$ (Personen ab 15 Jahren) <b><math>n = 267</math> (Gesamt)</b>
Teilnahmequote	85% (Personen 6-9 Jahre) 100% (Personen 10-14 Jahre) 67% (Personen ab 15 Jahren) <b>70% (Gesamt)</b>
Befragungsmethode	face-to-face in den Haushalten bzw. im Wohnstraßengebiet
Befragungsinstrument	standardisierter Fragebogen in 3 verschiedenen, altersangepassten Versionen
Erhebungszeitraum	21. Jänner bis 7. Februar 2013
FOKUSGRUPPE	
Grundgesamtheit	Volljährige Anrainerinnen und Anrainer im Wohnstraßengebiet Thaddäus-Stammel-Straße, Eppensteinerweg, Josef-Poestion-Straße, Baiernstraße
Stichprobe	Zufällige Auswahl von 5 Personen mit zustimmender und 5 Personen mit ablehnender Haltung zum Wohnstraßengebiet
Stichprobengröße	$n=9$ (eine Person ist nicht erschienen)
Befragungsinstrument	halbstrukturierter Diskussionsleitfaden
Erhebungszeitraum	8. März 2013

## 4.2 GRUNDGESAMTHEIT IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG

Als Grundgesamtheit der standardisierten Befragung wurden alle amtlich gemeldeten Personen ab 6 Jahren aus den Haushalten des Eppensteinerwegs, der Thaddäus-Stammel-Straße, der Josef-Poestion-Straße sowie mancher Haushalte der Baiernstraße definiert. Diese Grundgesamtheit ist somit die Projektionsfläche für Hochrechnungen und Verallgemeinerungen aus den Ergebnissen der Stichprobe. Folgende Hausnummern wurden dabei berücksichtigt:

Tab. 4-2: Hausnummern der einzelnen Straßen des Wohnstraßengebiets

Straße	Hausnummern
Eppensteinerweg	2, 3, 4, 5, 6, 7, 8
Thaddäus-Stammel-Straße	44, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66
Josef-Poestion-Straße	1, 3, 4, 5, 6, 13, 15
Baiernstraße	117, 119, 125, 127, 129, 131

Die Präsidialabteilung der Stadt Graz übermittelte zu diesen Wohnstraßen folgende Verteilungen der dort gemeldeten Personen:

Tab. 4-3: Verteilung der Grundgesamtheit nach Straße, Alter und Geschlecht

Straße	Geschlecht	6-9J	10-14J	15-20J	21-30J	31-40J	41-50J	51-60J	61-70J	71-80J	81+J	Gesamt
Eppensteinerweg	männlich	2	4	5	1	6	6	3	0	1	1	29
	weiblich	1	5	1	2	11	4	6	3	1	2	36
Thaddäus-Stammel-Straße	männlich	4	2	5	13	10	17	16	5	5	1	78
	weiblich	6	2	3	16	19	20	18	5	4	7	100
Josef-Poestion-Straße	männlich	2	1	0	5	3	7	2	3	5	2	30
	weiblich	0	0	1	8	5	7	6	5	5	2	39
Baiernstraße	männlich	3	6	3	6	3	6	3	1	0	0	31
	weiblich	2	1	5	6	7	5	3	4	4	3	40
<b>GESAMT</b>		<b>20</b>	<b>21</b>	<b>23</b>	<b>57</b>	<b>64</b>	<b>72</b>	<b>57</b>	<b>26</b>	<b>25</b>	<b>18</b>	<b>383</b>

### 4.3 STICHPROBENBESCHREIBUNG IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG

Tab. 4-4: Verteilung der AnrainerInnen nach Straßenzug

	Grundgesamtheit absolut	Grundgesamtheit relativ	Stichprobe absolut	Stichprobe relativ
Eppensteinerweg	65	17,0%	57	21,4%
Thaddäus-Stammel-Straße	178	46,5%	124	46,4%
Josef-Poestion-Straße	69	18,0%	38	14,2%
Baiernstraße	71	18,5%	48	18,0%
<b>GESAMT</b>	<b>383</b>	<b>100%</b>	<b>267</b>	<b>100%</b>

Quelle: Präsidialabteilung Stadt Graz sowie eigene Berechnungen.

Tab. 4-5: Verteilung der AnrainerInnen nach Alter

	Grundgesamtheit absolut	Grundgesamtheit relativ	Stichprobe absolut	Stichprobe relativ
6-9 Jahre	20	5,2%	17	6,5%
10-14 Jahre	21	5,5%	21	8,0%
15-20 Jahre	23	6,0%	21	8,0%
21-40 Jahre	121	31,6%	61	23,3%
41-60 Jahre	129	33,7%	96	36,6%
61 + Jahre	69	18,0%	46	17,6%
<b>GESAMT</b>	<b>383</b>	<b>100%</b>	<b>262<sup>a</sup></b>	<b>100%</b>

Quelle: Präsidialabteilung Stadt Graz sowie eigene Berechnungen.

Tab. 4-6: Verteilung der AnrainerInnen nach Geschlecht

	Grundgesamtheit absolut	Grundgesamtheit relativ	Stichprobe absolut	Stichprobe relativ
Männlich	168	43,9%	115	43,1%
Weiblich	215	56,1%	152	56,9%
<b>GESAMT</b>	<b>383</b>	<b>100%</b>	<b>267</b>	<b>100%</b>

Quelle: Präsidialabteilung Stadt Graz sowie eigene Berechnungen.

<sup>a</sup> Fünf Personen machten keine Altersangabe im Rahmen der Befragung.



## 4.4 DATENGEWICHTUNG IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG

Wie in Kap. 4.3 zu sehen ist, weicht die Verteilung der Stichprobe in Bezug auf die Merkmale Straße, Geschlecht und Alter nur minimal von jener der Grundgesamtheit ab. Es lässt sich daher schließen, dass die Stichprobe die Grundgesamtheit sehr gut abbildet, wodurch von einer hohen Repräsentativität der Stichprobe ausgegangen werden kann. Um die Stichprobe exakt an die Struktur der Grundgesamtheit anzupassen, wurden die Daten der Zielgruppe 15+ (also Personen ab 15 Jahren) zusätzlich gewichtet. Die Gewichtung erfolgte dabei nach den Variablen Straße und Alter. Das Geschlecht der Befragten wurde innerhalb der Gewichtung ignoriert, da sich zeigte, dass dieses Merkmal keinen statistisch bedeutsamen Einfluss auf die Sichtweise und aktuelle Einstellung zum Wohnstraßengebiet hat. Die Gewichtungskoeffizienten reichten von 0,65 bis 1,96. Vor dem Hintergrund einer restriktiven Konvention, dass Gewichtungskoeffizienten innerhalb des Ranges von 0,5 und 2,0 liegen sollten, um nicht „artifizielle“ Daten zu produzieren, die sich weit von jenen der ungewichteten Stichprobe entfernen, kann das als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden.

## 4.5 BEFRAGUNGSABLAUF IM RAHMEN DER FRAGEBOGEN-ERHEBUNG

Die standardisierte Fragebogen-Erhebung erfolgte durch zwei Interviewerinnen von x-sample. Jeder Interviewerin wurden bestimmte Straßenzüge und Hausnummern zugewiesen. In allen Haushalten dieser Hausnummern sollten alle Personen ab sechs Jahren befragt werden. Zu diesem Zweck gingen die Interviewerinnen von Haushalt zu Haushalt, um die Befragungen durchzuführen. War in einem Haushalt niemand erreichbar, wurde dieser mindestens drei Mal kontaktiert, ehe eine Nachricht an der Wohnungs-(Haus)tür hinterlassen wurde. Darin wurden die AnrainerInnen gebeten, sich zwecks Terminvereinbarung telefonisch bei den Interviewerinnen zu melden, sofern Interesse an einer Befragungsteilnahme bestünde.

Tab. 4-7: Teilnahme-/Verweigerungsquote nach Straßenzug

	Anzahl gemeldeter Personen	Teilnahme in %	Verweigerung in %	Unerreichbar in %
Eppensteinerweg	65	85%	3%	12%
Thaddäus-Stammel-Straße	178	70%	4%	26%
Josef-Poestion-Straße	69	61%	13%	26%
Baiernstraße	71	65%	7%	28%
<b>GESAMT</b>	<b>383</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Quelle: Präsidialabteilung Stadt Graz sowie eigene Berechnungen.

Die Befragungen wurden zwischen 21. Jänner und 7. Februar 2013 in den Haushalten oder im unmittelbaren Umfeld des Wohnstraßengebiets durchgeführt. Im Schnitt dauerte die Befragung einer Person ab 15 Jahren 13 Minuten und jene von jüngeren Personen sieben Minuten.

## 4.6 ZUSAMMENSETZUNG DER FOKUSGRUPPE

Im Zuge der standardisierten Fragebogen-Erhebung wurde erhoben, ob die Befragten an einer Fokusgruppen-Teilnahme interessiert sind. Von allen Interessierten wurden die Telefonnummern gesammelt. Dadurch entstand ein Pool mit insgesamt 94 Interessierten (54 Personen mit befürwortender und 40 mit ablehnender Haltung zum Wohnstraßengebiet). Um innerhalb der Fokusgruppe für ein ausgeglichenes Verhältnis an Personen mit befürwortender bzw. ablehnender Haltung zu sorgen, wurden aus jeder Gruppe fünf Personen nach einem Zufallsprinzip<sup>9</sup> gewählt. Insgesamt entstand dadurch folgende Zusammensetzung:

Tab. 4-8: TeilnehmerInnen der Fokusgruppe (anonymisiert)

TeilnehmerIn	Straße	Geschlecht	Altersgruppe	Haltung zum WSG
1	Thaddäus-Stammel-Straße	männlich	21-30 Jahre	pro
2	Thaddäus-Stammel-Straße	weiblich	41-50 Jahre	pro
3	Eppensteinerweg	weiblich	31-40 Jahre	pro
4	Eppensteinerweg	männlich	51-60 Jahre	pro
5	Josef-Poestion-Straße	weiblich	61+ Jahre	pro
6	Eppensteinerweg	männlich	41-50 Jahre	contra
7	Thaddäus-Stammel-Straße	männlich	41-50 Jahre	contra
8	Eppensteinerweg	männlich	21-30 Jahre	contra
9	Josef-Poestion-Straße	weiblich	51-60 Jahre	contra
10	Thaddäus-Stammel-Straße	männlich	61+ Jahre	contra

Wie in Tab. 4-8 zu sehen, ist die Zusammensetzung der Fokusgruppe sehr heterogen. Mit Ausnahme der Baiernstraße sind Anrainerinnen und Anrainer aller Straßenzüge und Altersgruppen vertreten. Zwei Personen aus der Baiernstraße wurden kontaktiert, waren aus Termingründen jedoch verhindert.

Mit Ausnahme eines Befürworters des WSG sind alle eingeladenen TeilnehmerInnen zur Fokusgruppe erschienen. Sie fand am 8. März 2013 zwischen 19:00 Uhr und 20:25 Uhr in der VS Baiernstraße statt und wurde mittels digitalem Audiogerät aufgezeichnet und im Anschluss daran transkribiert.

<sup>9</sup> Aus der Liste der Personen mit befürwortender Haltung wurde jede zehnte Person, aus jener der Personen mit ablehnender Haltung jede achte Person ausgewählt. War eine Teilnahme an der Fokusgruppe nicht möglich, wurde die nächste Person aus der Liste kontaktiert.

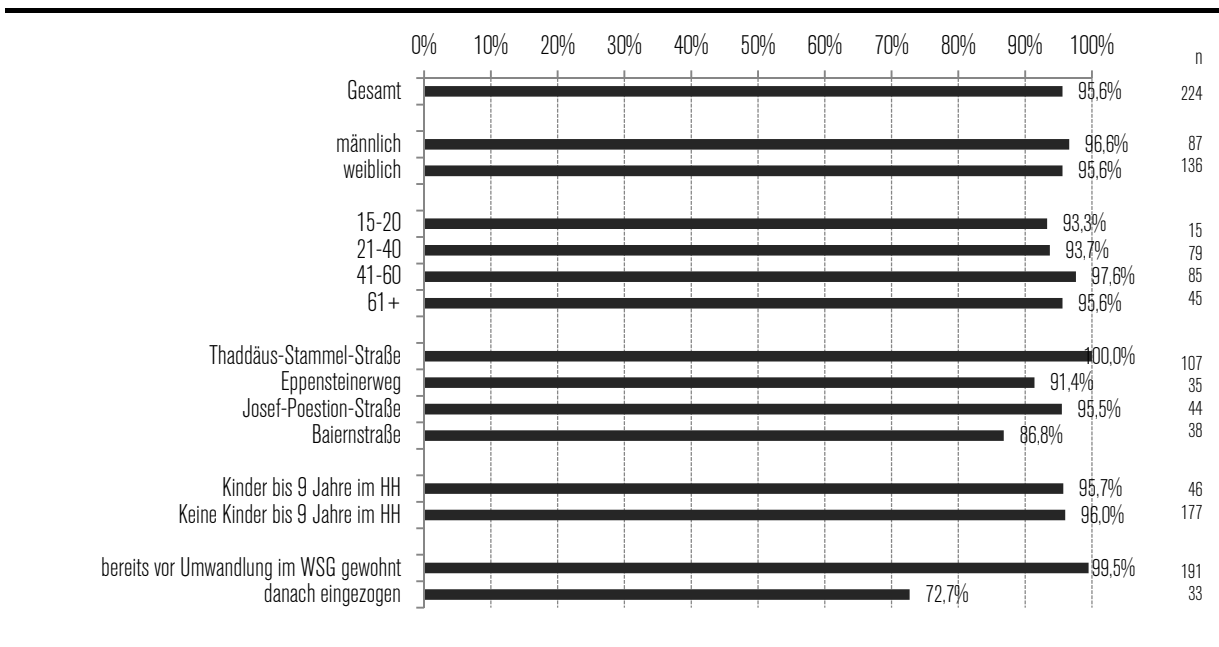
## 5 ERGEBNISSE

### 5.1 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON PERSONEN AB 15 JAHREN

#### 5.1.1 Bekanntheit des Wohnstraßengebiets

Am Beginn des Fragebogens wurden die BewohnerInnen gefragt, ob sie die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet mitbekommen haben.  Abb. 5-1 zeigt die Ergebnisse im Überblick.

Abb. 5-1: Bekanntheit des Wohnstraßengebiets unter den AnrainerInnen<sup>10</sup>



Basis: n= 224; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

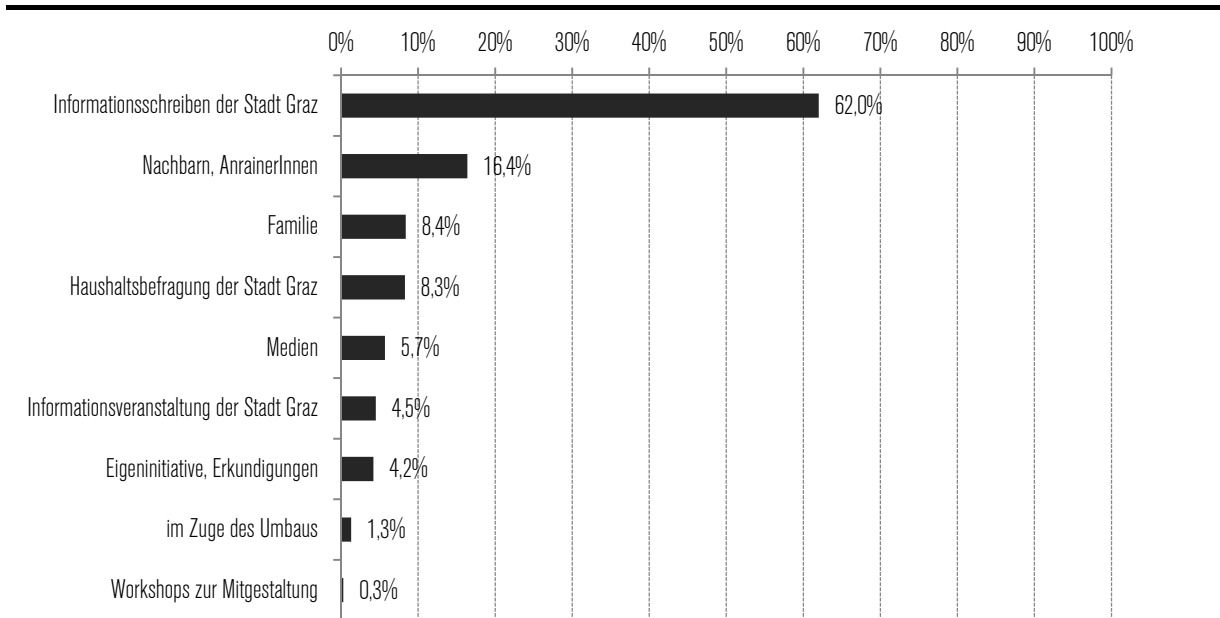
Insgesamt haben 96% der AnrainerInnen die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet im Jahr 2011 mitbekommen. Mit Ausnahme einer Person ist diese Umwandlung allen Personen, die schon davor hier wohnten, bekannt. 73% jener 33 Personen, die erst nach der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet dorthin gezogen sind, haben diesen Prozess mitbekommen. Ob die restlichen 27% dieses Personenkreises lediglich den Umwandlungsprozess nicht wahrgenommen haben oder ob ihnen auch aktuell nicht bewusst ist, dass ihr Wohngebiet den Status einer Wohnstraße hat, kann nicht erschlossen werden.

<sup>10</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Haben Sie mitbekommen, dass im Jahr 2011 die Straßen Thaddäus-Stammel-Straße, Eppensteinerweg und Josef-Poestion-Straße in ein Wohnstraßengebiet umgewandelt wurden?“

## 5.1.2 Informationsquellen vor der Umwandlung

Die AnrainerInnen wurden gefragt, wie sie von den Überlegungen erfahren haben, die Straßen in eine Wohnstraße umzuwandeln.

Abb. 5-2: Informationsquellen vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet<sup>11</sup>



Basis: n= 205; gewichtete Stichprobe; Mehrfachnennungen möglich; offenes Frageformat.

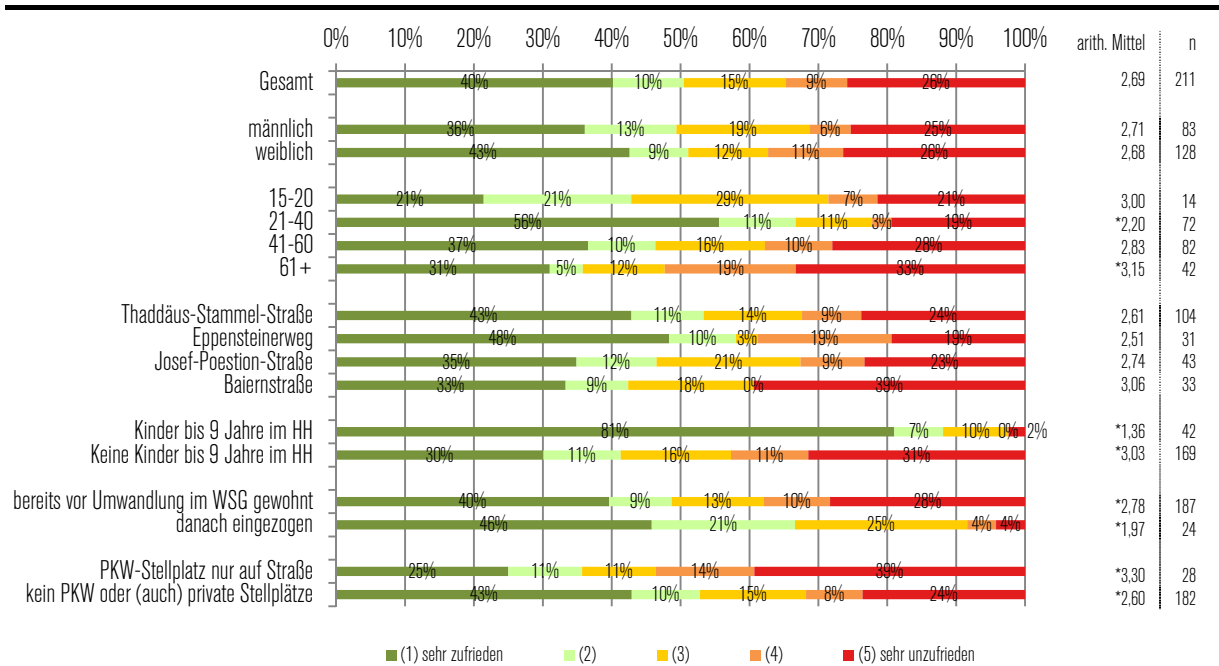
Das Informationsschreiben der Stadt Graz hat mit Abstand die meisten Personen erreicht und mit Informationen versorgt. Dabei fällt auf, dass immerhin ein gutes Drittel (36%) jener Personen, die bereits im Zuge des Umwandlungsprozesses dort gewohnt hatten, das Informationsschreiben nicht erwähnt haben. Daraus lässt sich zwar nicht schließen, dass all diese Personen das Schreiben nicht erhalten haben, jedoch scheint dies zumindest für einige zuzutreffen, wie informelle Gespräche nach den Befragungen zeigen.

<sup>11</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie haben Sie von den Überlegungen erfahren, die Straße, in der sie wohnen, in eine Wohnstraße umzuwandeln?“ Die Personen konnten auf die Frage frei antworten. Die Nennungen wurden im Rahmen der Auswertung zu a priori definierten Kategorien zugeordnet.

### 5.1.3 Zufriedenheit mit der aktuellen Situation im Wohnstraßengebiet

Im Zuge dieser Frage wurde die aktuelle, generelle Zufriedenheit mit dem Wohnstraßengebiet erhoben. Im Anschluss wurde die Zufriedenheit mit speziellen Aspekten des Wohnstraßengebiets erfragt ( Kap. 5.1.4).

Abb. 5-3: Aktuelle Zufriedenheit mit dem Wohnstraßengebiet<sup>12</sup>



n= 211; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Nennungen zu „weiß nicht“ wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgeschlossen (insgesamt 13 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Statistisch signifikante Werte sind mit \* markiert.

Insgesamt 40% der AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets sind mit der Tatsache, dass die drei Straßen ein Wohnstraßengebiet sind, „sehr zufrieden“. Weitere 10% sind damit „zufrieden“ (Skalenpunkt 2). Somit ergibt sich, dass exakt die Hälfte der AnrainerInnen (50%) aktuell zufrieden mit dem WSG sind. 26% sind damit „sehr unzufrieden“ sowie weitere 9% „unzufrieden“ (Skalenpunkt 4). Einer mehr oder weniger zufriedenen Masse von 50% steht somit eine mehr oder weniger unzufriedene Masse von 35% gegenüber. Die restlichen 15% sind teilweise zufrieden/unzufrieden und vergeben den mittleren Skalenpunkt 3.

Vergleicht man die Bewertungen anhand der in der Abbildung rechts dargestellten Mittelwerte, so zeigen sich mehrere statistisch bedeutsame Unterschiede: Ältere Menschen über 61 Jahre sind mit der aktuellen Situation unzufriedener als Menschen im Alter zwischen 21 und 40 Jahren.<sup>13</sup> Personen, die erst nach der Umwandlung in das Wohnstraßengebiet gezogen sind, sind zufriedener mit der Tatsache, dass die drei Straßen ein Wohnstraßengebiet sind, als jene, die bereits vorher hier wohnten.<sup>14</sup> Personen aus Haushalten, welche ihre(n) PKW nur auf der Straße abstellen, sind unzufriedener mit dem Wohnstraßengebiet als die übrigen AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets<sup>15</sup>. Am deutlichsten ist der Unterschied jedoch zwischen Personen aus Haushalten mit Kindern und Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre. Personen aus Haushalten mit Kindern unter 9 Jahren sind mit dem Wohnstraßengebiet zufriedener als die anderen AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets.<sup>16</sup>

<sup>12</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Tatsache, dass die 3 Straßen ein Wohnstraßengebiet sind. Antworten Sie bitte auf einer Skala von 1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden. Die Ausweichkategorie „weiß ich nicht“ können Sie nennen, wenn Sie dazu keine Bewertung abgeben können oder möchten.“

<sup>13</sup> ANOVA, F=3,693, df=3, p=0,013.

<sup>14</sup> Welch-Test, F=8,942, df1=1, df2=35,282, p=0,005.

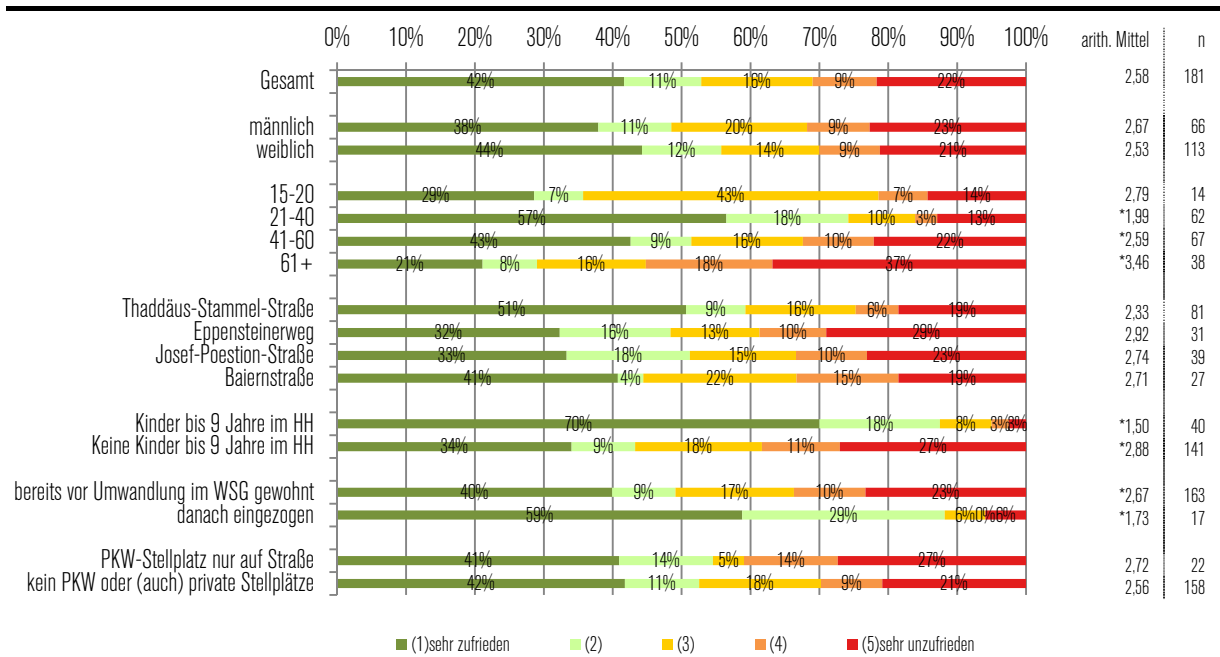
<sup>15</sup> ANOVA, F=4,421, df=1, p=0,037.

<sup>16</sup> Welch-Test, F=85,237, df1=1, df2=130,948, p<0,001.

## 5.1.4 Zufriedenheit mit und Veränderung von bestimmtem Aspekten des Wohnstraßengebiets

### 5.1.4.1 Aufenthaltsqualität im Wohnstraßengebiet

Abb. 5-4: Aktuelle Zufriedenheit mit der Aufenthaltsqualität im Wohnstraßengebiet<sup>17</sup>



n= 181; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Nennungen zu „weiß nicht“ wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgeschlossen (insgesamt 43 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Für die Definition von Aufenthaltsqualität siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung. Statistisch signifikante Werte sind mit \* markiert.

Aktuell sind 42% der AnrainerInnen mit der Aufenthaltsqualität „sehr zufrieden“ und weitere 11% „zufrieden“. Dieser Mehrheit an (sehr) Zufriedenen stehen insgesamt 31% an (sehr) unzufriedenen AnrainerInnen gegenüber.

Vergleicht man die einzelnen Gruppen anhand der in der Abbildung rechts dargestellten Mittelwerte, so sieht man, dass ältere Menschen ab 61 Jahren mit der Aufenthaltsqualität signifikant unzufriedener sind als jüngere Menschen im Alter zwischen 21 und 40 Jahren und tendenziell auch unzufriedener als Personen im Alter von 41 bis 60 Jahren.<sup>18</sup> Zwischen den Straßenzügen lassen sich keine signifikanten Unterschiede feststellen. Die augenscheinliche höhere Zufriedenheit mit der Aufenthaltsqualität in der Thaddäus-Stammel-Straße ist statistisch betrachtet unbedeutend. Sehr deutlich und auch statistisch bedeutsam ist hingegen der Unterschied zwischen Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre und solchen ohne Kinder bis 9 Jahre: Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre sind wesentlich zufriedener mit der Aufenthaltsqualität des Wohnstraßengebiets als Personen ohne Kinder bis 9 Jahre.<sup>19</sup> Personen, die erst nach der Umwandlung in das Wohnstraßengebiet gezogen sind, sind mit der Aufenthaltsqualität zufriedener als Personen, die schon vor der Umwandlung im Wohnstraßengebiet gewohnt haben.<sup>20</sup>

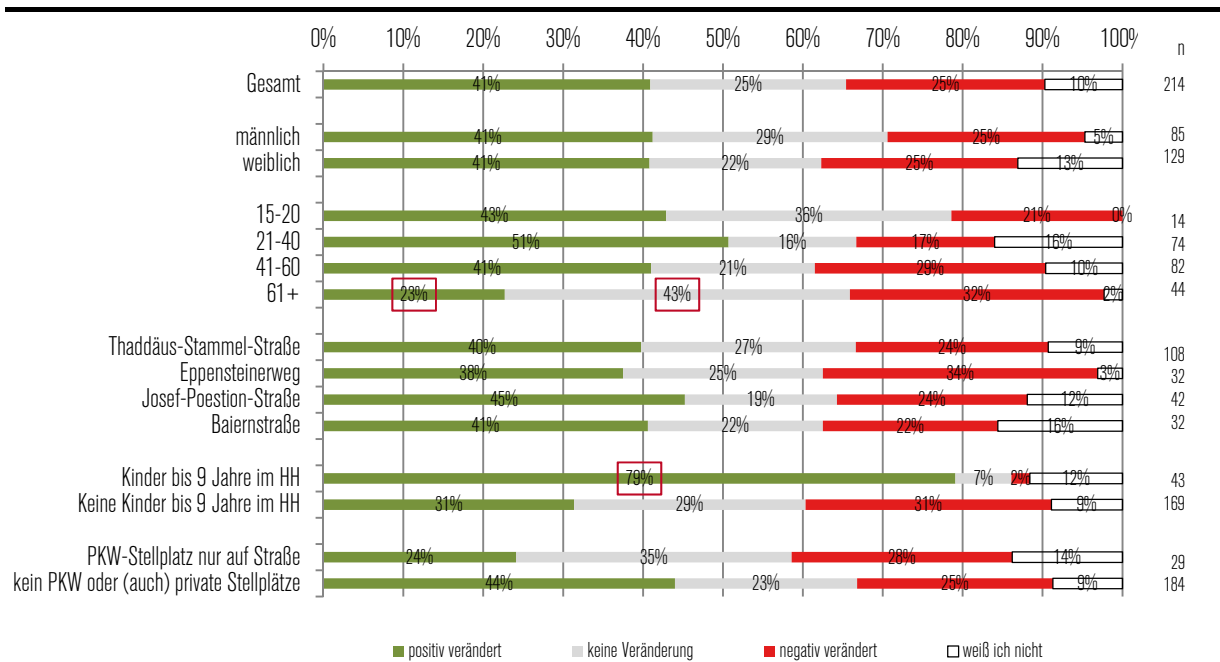
<sup>17</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Aufenthaltsqualität im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir, inwieweit das Wohnstraßengebiet einen einlädt, sich dort aufzuhalten, mit Kindern zu spielen, Nachbarn zu treffen usw.“

<sup>18</sup> Welch-Test,  $F=7,389$ ,  $df1=3$ ,  $df2=52,120$ ,  $p<0,001$ .

<sup>19</sup> Welch-Test,  $F=47,004$ ,  $df1=1$ ,  $df2=109,452$ ,  $p<0,001$ .

<sup>20</sup> Welch-Test,  $F=10,041$ ,  $df1=1$ ,  $df2=25,035$ ,  $p=0,004$ .

Abb. 5-5: Wahrgenommene Veränderung der Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in eine Wohnstraße<sup>21</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Für die Definition von Aufenthaltsqualität siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung Abb. 5-4. Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Insgesamt meinen 41% der AnrainerInnen, dass sich die Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in eine Wohnstraße positiv verändert hat, 25% sehen keine Veränderung, weitere 25% nehmen eine negative Veränderung wahr. 10% haben dazu keine Meinung.

Besonders Personen über 61 Jahre meinen signifikant seltener als die anderen Altersgruppen, dass sich die Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verbessert, bzw. signifikant häufiger, dass es keine Veränderung gegeben hat.<sup>22</sup> Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre geben bedeutend häufiger an, dass sich die Aufenthaltsqualität verbessert hat als Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre.<sup>23</sup>

<sup>21</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie hat sich die Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert?“

<sup>22</sup> Chi-Quadrat=25,140, df=9, p=0,003, Standardisiertes Residuum in der Altersgruppe 61+ „keine Veränderung“=2,5, „positiv verändert“=-1,9.

<sup>23</sup> Chi-Quadrat=37,155, df=3, p<0,000, Standardisiertes Residuum Kinder bis 9 Jahre „positiv verändert“=3,9.

Sofern die Befragten positive oder negative Veränderungen der Aufenthaltsqualität im Wohnstraßengebiet angaben, wurden sie zusätzlich gefragt, in welcher Weise die Veränderungen wahrgenommen wurden.

Tab. 5-1: Positive und negative Veränderungen der Aufenthaltsqualität<sup>24</sup>

Positive Veränderung			Negative Veränderung		
Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt	Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt
22	29%	weniger Verkehrsaufkommen	21	40%	Spielplatzcharakter der Wohnstraße
18	23%	Spielplatzcharakter der Wohnstraße	8	15%	Verkehrsbehinderung
12	16%	mehr Verkehrssicherheit	8	15%	weniger Parkplätze
9	12%	Wohnstraße ruhiger	7	13%	Kinder provozieren und sind rücksichtslos
6	8%	sozialer Treffpunkt	7	13%	mehr fremde Kinder
6	8%	Gestaltungsobjekte	4	8%	Widerstand gegen Gestaltungsobjekte
4	5%	Verbesserung der Aufenthaltsqualität	3	6%	eingeschränkte Verkehrssicherheit
4	5%	weniger zugeparkt	2	4%	Vernachlässigung der Aufsichtspflicht der Eltern
4	5%	frei bewegen möglich/mehr Platz	2	4%	Schlechte Position der Verkehrstafeln
3	4%	Kinder können unbeaufsichtigt rausgehen	2	4%	alles bleibt auf der Straße liegen, Mülldeponie
3	4%	mehr Kinder/Leute	2	4%	Beschädigung fremden Eigentums
2	3%	Wohnstraße belebter	2	4%	Kostenfaktor der Wohnstraße
2	3%	weniger Pendler	2	4%	Verschlechterung der Wohnqualität
1	1%	Verbesserung der Lebensqualität	1	2%	höheres Verkehrsaufkommen

n (Fälle mit positiven Nennungen)=77; n (Fälle mit negativen Nennungen)=53; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Die häufigsten positiven Veränderungen beziehen sich auf „weniger Verkehrsaufkommen“ (29%), den „Spielplatzcharakter“ (23%) und „mehr Verkehrssicherheit (16%)“. Gleichzeitig ist der „Spielplatzcharakter“ (40%) aber auch die mit Abstand häufigste Nennung bei den negativen Veränderungen, gefolgt von „Verkehrsbehinderung“ und „weniger Parkplätze“ (jeweils 15%). Als provokant und rücksichtslos wahrgenommene Kinder werden von 13% jener 53 AnrainerInnen genannt, die hinsichtlich der Aufenthaltsqualität negative Veränderungen wahrnehmen.

Der Spielplatzcharakter wird als zentrales, mitkonstituierendes Element des Wohnstraßengebiets ambivalent gesehen. Während BefürworterInnen insbesondere das „unbeschwerte“ Spielen auf den Straßen (auch aufgrund des geringeren Verkehrsaufkommens) als positive Veränderung anführen, beziehen sich GegnerInnen dabei auf den erhöhten Lärmpegel sowie auf rücksichtslos spielende und den Straßenverkehr behindernde Kinder. Im Rahmen der Fokusgruppe wird deutlich, dass in der Wahrnehmung von provokanten und rücksichtslosen Kindern auch eine ideologische Komponente mitschwingt, die sich auf Fragen des Erziehungsstils bezieht. Ein Kritiker des Wohnstraßengebiets meint etwa: „An der Wohnstraße liegt es überhaupt nicht. Das ist ja kein Problem. Wir haben auch gespielt. Wir haben Fußball gespielt, sind mit den Rollern gefahren und es hat nie ein Problem gegeben (...) Das Problem liegt daheim und sonst nirgendwo, das ist meine Meinung.“ [Zitat Fokusgruppe]

Während ältere Personen auf das mangelhafte Vorbildverhalten der Eltern als Ursache der Provokation referenzieren, sehen die angesprochenen Eltern dies eher als Zeichen eines höheren Stellenwerts von Widerstandsbereitschaft und Selbstbestimmung im aktuell vorherrschenden Erziehungsstil.

Die ideologische Komponente äußert sich in der Fokusgruppe auch in der Grundsatzdiskussion, inwieweit eine Straße überhaupt von Kindern als Spielraum genützt werden soll. Einige GegnerInnen des Wohnstraßengebiets lehnen das Spielen auf der Straße strikt ab: „die Straße ist nicht zum Spielen da.“ [Zitat Fokusgruppe]

<sup>24</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?“

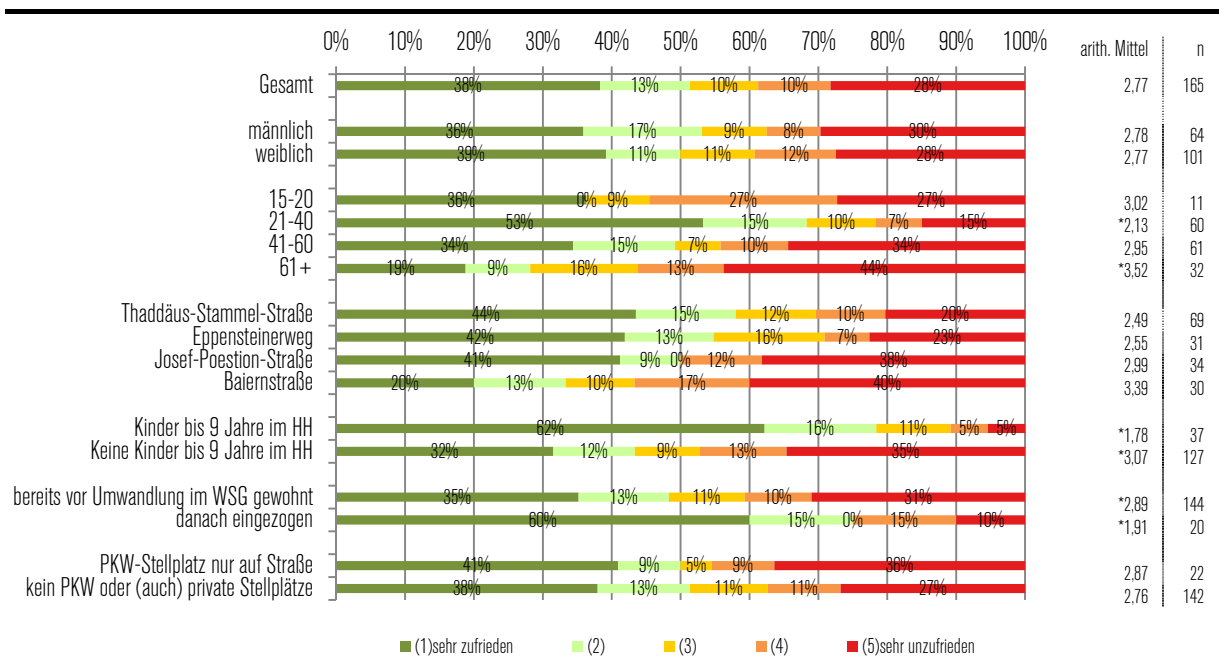


Andere GegnerInnen meinen jedoch auch, sie hätten bis jetzt keine Probleme mit spielenden Kindern im Wohnstraßengebiet gehabt: „Also bei mir sind sie bis jetzt immer brav auf die Seite gegangen.“ [Zitat Fokusgruppe]

In der Fokusgruppe wird ebenfalls die Konfrontation zwischen BefürworterInnen und GegnerInnen im Rahmen der Eröffnung der Wohnstraße angesprochen. Die „Anschuldigungen“ gehen hier in beide Richtungen: auf der einen Seite hätten BefürworterInnen Plakate der GegnerInnen heruntergerissen, auf der anderen Seite hätten GegnerInnen Kinder der BefürworterInnen beschimpft.

### 5.1.4.2 Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche

Abb. 5-6: Zufriedenheit mit der Wohnstraße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche<sup>25</sup>



n= 165; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Nennungen zu „weiß nicht“ wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgeschlossen (insgesamt 59 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Für die Definition von Spiel- und Aufenthaltsraum siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung. Statistisch signifikante Werte sind mit „\*“ markiert.

Aktuell sind 38% der AnrainerInnen mit dem WSG als Spiel- und Aufenthaltsraum „sehr zufrieden“ und weitere 13% „zufrieden“. Dieser Mehrheit an 51% (sehr) Zufriedenen stehen insgesamt 38% an (sehr) unzufriedenen AnrainerInnen gegenüber.

Ältere Menschen über 61 Jahre sind mit der Wohnstraße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche am wenigsten zufrieden. Sie unterscheiden sich insbesondere von Personen von 21 bis 40 Jahren, die als die zufriedenste Gruppe in dieser Hinsicht bezeichnet werden kann.<sup>26</sup> Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre sind mit dem Wohnstraßengebiet als Spielraum für Kinder und Jugendliche signifikant zufriedener als Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre.<sup>27</sup> Personen, die erst nach der Umwandlung in das Wohnstraßengebiet gezogen sind, bewerten die Straße als Spielraum für Kinder und Jugendliche besser als Personen, die schon vorher im Wohnstraßengebiet gewohnt haben.<sup>28</sup>

<sup>25</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit dem Wohnstraßengebiet als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder & Jugendliche? Damit meinen wir, inwieweit das Wohnstraßengebiet zum Spielen für Kinder und als Treffpunkt für Jugendliche geeignet ist (wir meinen dabei nicht das Spielen in privaten Gärten, im Park oder auf öffentlichen Spielplätzen).“

<sup>26</sup> Welch-Test, F=6,149, df1=3, df2=41,283, p<0,001.

<sup>27</sup> Welch-Test, F=26,642, df1=1, df2=83,905, p<0,001.

<sup>28</sup> Welch-Test, F=7,482, d1=1, df2=25,463, p=0,011.

Abb. 5-7: Wahrgenommene Veränderung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche durch die Umwandlung in eine Wohnstraße<sup>29</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Für die Definition von Spiel- und Aufenthaltsraum siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung Abb. 5-6. Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

42% der befragten Personen meinen, dass sich die Straße als Spielraum für Kinder und Jugendliche positiv verändert hat, 16% sehen keine Veränderung, 26% nehmen eine negative Veränderung war, 17% haben dazu keine Meinung.

AnrainerInnen des Eppensteinerwegs sehen diese positiven Veränderungen signifikant häufiger als die AnrainerInnen aller anderen Straßen.<sup>30</sup> Auffallend sind ebenfalls die häufigen „weiß nicht“-Nennungen von AnrainerInnen der Thaddäus-Stammel-Straße. Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre sehen wesentlich häufiger eine positive Veränderung als Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre.<sup>31</sup>

<sup>29</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie hat sich die Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert?“

<sup>30</sup> Chi-Quadrat=28,306, df=9, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Eppensteinerweg „positiv verändert“=2,7.

<sup>31</sup> Chi-Quadrat=23,697, df=3, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Kinder bis 9 Jahre „positiv verändert“=3,2.

Sofern die Befragten positive oder negative Veränderungen des Wohnstraßengebiets als Spiel- und Aufenthaltsraum angaben, wurden sie zusätzlich gefragt, in welcher Weise die Veränderung wahrgenommen wurde,

Tab. 5-2: Positive und negative Veränderungen der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche<sup>32</sup>

Positive Veränderung			Negative Veränderung		
Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt	Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt
28	47%	Spielplatzcharakter der Wohnstraße	14	30%	Gefahr für Kinder, Überschätzung Verkehrssicherheit
12	20%	mehr Platz/Bewegungsfreiheit	12	26%	Spielplatzcharakter der Wohnstraße
8	13%	mehr Kinder	9	19%	keine Notwendigkeit für Spielstraße/niemand spielt
6	10%	sozialer Treffpunkt	8	17%	Widerstand Gestaltungsobjekte/werden nicht genutzt
6	10%	Sicherheit Kinder/Verkehrssicherheit	4	9%	Verletzung der Aufsichtspflicht der Eltern
4	7%	Verkehrsberuhigung	3	6%	Objekte sind gefährlich
3	5%	Gestaltungsobjekte werden genutzt	2	4%	fremde Kinder
2	3%	Wohnstraße ruhiger	2	4%	Mülldeponie, alles liegt herum
			2	4%	Verkehrsschilder falsch positioniert
			1	2%	Provokanz und Rücksichtslosigkeit der Kinder
			1	2%	weniger Parkplätze

n (Fälle mit positiven Nennungen)=60; n (Fälle mit negativen Nennungen)=47; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

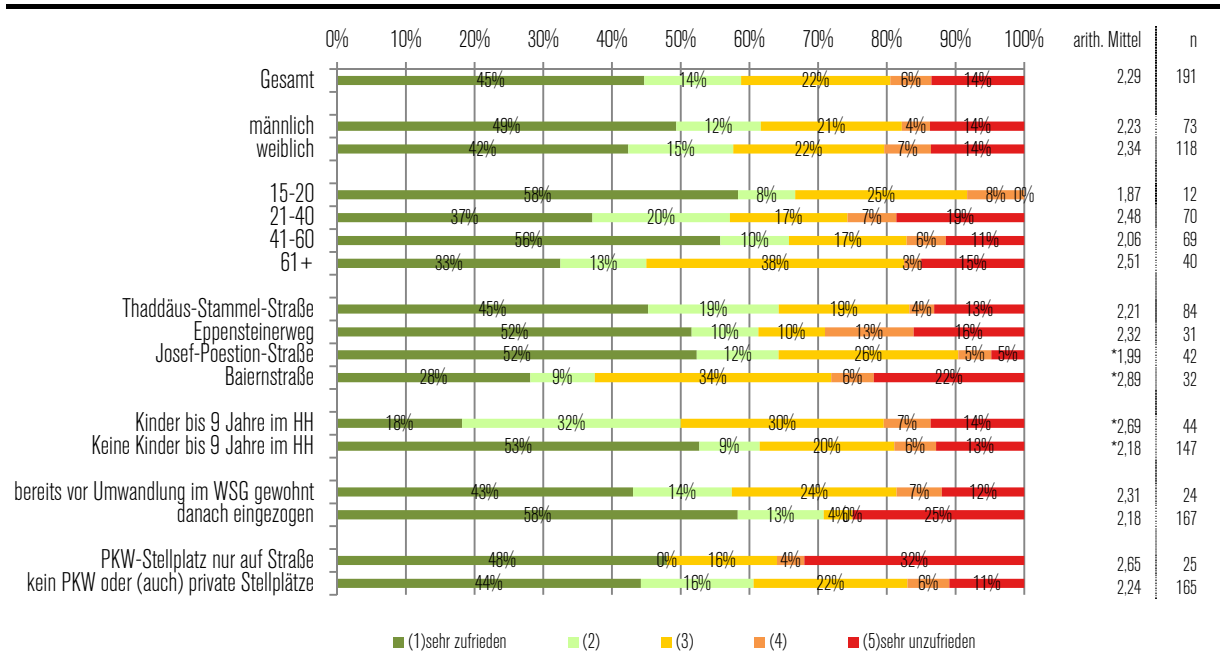
Der „Spielplatzcharakter“ (47%) wird erneut als die wesentliche positive Veränderung genannt. Auch die anderen Nennungen sind in diesem Sinne aufzufassen: „mehr Platz/Bewegungsfreiheit“ (20%), „mehr Kinder“ (13%), „sozialer Treffpunkt“ und „Sicherheit Kinder/Verkehrssicherheit“ (jeweils 10%). Jene, die diesbezüglich negative Veränderungen wahrnehmen, äußern in erster Linie die subjektiv empfundene „Gefahr für die Kinder“ sowie eine wodurch auch immer resultierende „Überschätzung der Verkehrssicherheit“ (30%). Erneut wird der Spielplatzcharakter auch als wesentliche negative Veränderung angeführt (26%).

Die bereits angesprochene ideologische Komponente zeigt sich im Rahmen der Fokusgruppe auch hinsichtlich des Spiel- und Aufenthaltsraums. In der Diskussion entsteht der Anschein, dass die Positionen der BefürworterInnen und GegnerInnen hier zwar deutlich auseinandergehen, es sich aber wieder vor allem um Grundsatzdiskussionen über Fragen des Erziehungsstils und Erwartungen an das Verhalten von Kindern und Jugendlichen handelt (vgl. die Ausführungen zu Tab. 5-1). Eine weitere Komponente, wo stark unterschiedliche Sichtweisen deutlich werden, stellen die Gestaltungsobjekte dar, welche von manchen KritikerInnen als gefährlich bezeichnet werden. „Ich möchte ja nie erleben, dass da einmal ein Kind von den Spielgeräten runterfällt. Das möchte ich nicht erleben. Das ist ja lebensgefährlich.“ [Zitat Fokusgruppe] BefürworterInnen wiederum entgegnen, dass Kinder auch Herausforderungen im Spiel benötigen, um lernen und wachsen zu können, und Verletzungen auch mit anderen, konventionellen Spielgeräten oder ganz einfach im Alltag entstehen können. „Die Dinge, die da aufgestellt worden sind, sind geprüft, und ein Kind kann auch bei der Gehsteigkante hinfallen und sich aufschlagen.“ [Zitat Fokusgruppe]

<sup>32</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?“

### 5.1.4.3 Verkehrssicherheit

Abb. 5-8: Zufriedenheit mit der Verkehrssicherheit im Wohnstraßengebiet<sup>33</sup>



n= 191; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Nennungen zu „weiß nicht“ wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgeschlossen (insgesamt 33 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Für die Definition von Verkehrssicherheit siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung. Statistisch signifikante Werte sind mit \* markiert.

59% der AnrainerInnen sind mit der Verkehrssicherheit im Wohnstraßengebiet „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“, 20% sind damit „(sehr) unzufrieden“.

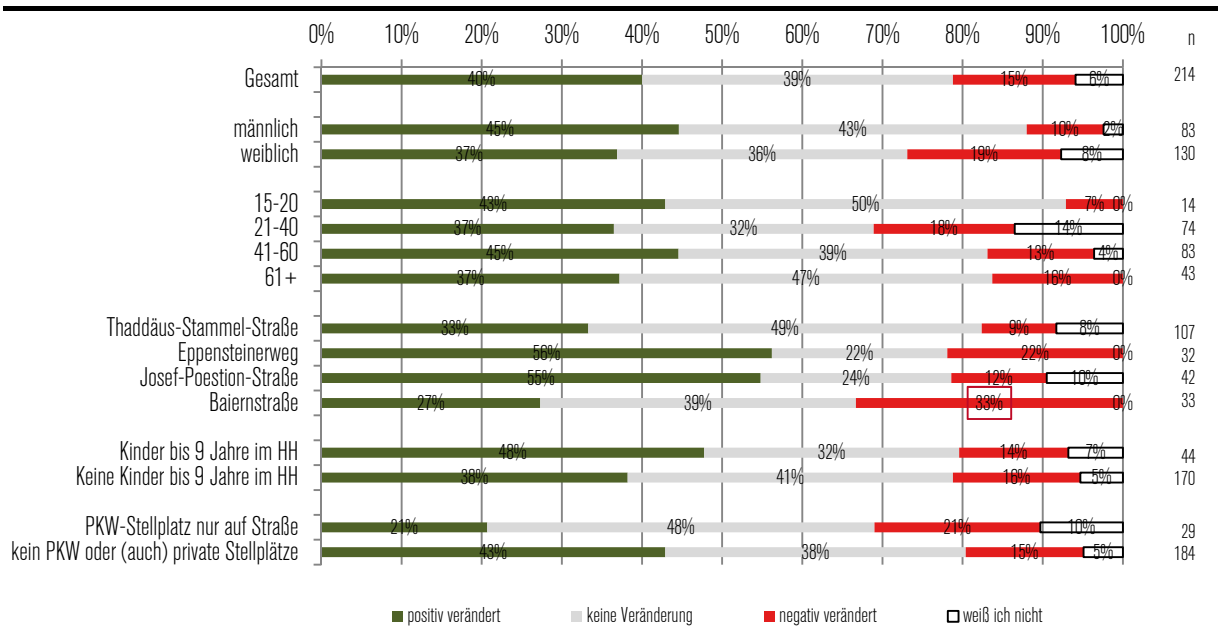
In Bezug auf die Verkehrssicherheit lässt sich feststellen, dass Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre mit der Verkehrssicherheit signifikant unzufriedener<sup>34</sup> sind als Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre. Auch die befragten AnrainerInnen der Bayernstraße bewerten die Verkehrssicherheit tendenziell schlechter als jene der anderen Straßen.<sup>35</sup>

<sup>33</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Verkehrssicherheit im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir, wie sicher Sie sich in Bezug auf den Straßenverkehr fühlen, wenn Sie im Wohnstraßengebiet unterwegs sind.“

<sup>34</sup> Welch-Test, F=5,097, df1=1, df2=79,235, p=0,027.

<sup>35</sup> ANOVA, F=2,724, df=3, p=0,046.

Abb. 5-9: Wahrgenommene Veränderung der Verkehrssicherheit durch die Umwandlung in eine Wohnstraße<sup>36</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Für die Definition von Verkehrssicherheit siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung Abb. 5-8. Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Insgesamt sagen 40% der BewohnerInnen, die Verkehrssicherheit habe sich durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet positiv verändert, 39% sehen keine Veränderung und 15% nehmen eine Verschlechterung der Verkehrssicherheit wahr. 6% haben dazu keine Meinung. In Bezug auf die Verkehrssicherheit im Wohnstraßengebiet meinen überproportional viele AnrainerInnen der Baierstraße, dass sich die Verkehrssicherheit im Wohnstraßengebiet „negativ verändert“<sup>37</sup> habe. Zwischen den übrigen Gruppen sind keine statistisch signifikanten Unterschiede festzustellen.

Tab. 5-3: Positive und negative Veränderungen der Verkehrssicherheit<sup>38</sup>

Positive Veränderung			Negative Veränderung		
Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt	Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt
45	53%	Autos fahren langsamer/rücksichtsvoller	15	47%	Gefahr Kinder/fehlende Aufsicht
35	41%	weniger Verkehrsaufkommen/Durchzugsverkehr	11	34%	Tempolimit wird nicht eingehalten
7	8%	Gestaltungsobjekte/Wohnstraßentafeln verhindern schnelles Fahren	7	22%	Überschätzung der Verkehrssicherheit
4	5%	weniger parkende Autos	3	9%	Durchzugsverkehr/Verkehrsaufkommen
2	2%	keine Pendler mehr	2	6%	Gestaltungsobjekte gefährlich
			2	6%	Sichteinschränkung durch Position der Tafeln
			1	3%	fehlende Kontrolle

n (Fälle mit positiven Nennungen)=85; n (Fälle mit negativen Nennungen)=32; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

<sup>36</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie hat sich die Verkehrssicherheit durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert?“

<sup>37</sup> Chi-Quadrat=31,190, df=9, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Baierstraße „negativ verändert“=2,6.

<sup>38</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Verkehrssicherheit durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?“

Die meisten Nennungen bei den positiven Veränderungen beziehen sich auf langsamer und rücksichtsvoller fahrende Autos sowie auf weniger Verkehrsaufkommen und Durchzugsverkehr. Unter den wahrgenommenen negativen Veränderungen werden hauptsächlich die erhöhte Gefahr, die durch nicht beaufsichtigte Kinder entsteht, das Nichteinhalten von Tempolimits sowie eine generelle Überschätzung der Verkehrssicherheit des Wohnstraßengebiets genannt.

#### 5.1.4.4 Parkplatzsituation

Abb. 5-10: Zufriedenheit mit der Parkplatzsituation im Wohnstraßengebiet<sup>39</sup>



n= 187; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Nennungen zu „weiß nicht“ wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgeschlossen (insgesamt 37 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Für die Definition von Parkplatzsituation siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung. Statistisch signifikante Werte sind mit \* markiert.

Die Parkplatzsituation wird von allen Aspekten des Wohnstraßengebiets mit einem Mittelwert von 3,36 am schlechtesten bewertet. Zusammen mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets ist die Parkplatzsituation auch jene Dimension, die mehrheitlich Unzufriedenheit erzeugt. Entsprechend stehen insgesamt 36% an (sehr) zufriedenen AnrainerInnen 59% an (sehr) Unzufriedenen gegenüber, die restlichen 4% sind indifferent. Ein Blick auf Subgruppen-Vergleiche zeigt, dass die Parkplatzsituation von AnrainerInnen über 61 Jahre signifikant schlechter bewertet wird als von Personen zwischen 21 und 40 Jahren.<sup>40</sup> Ein Vergleich der Straßenzüge zeigt, dass die Parkplatzsituation von AnrainerInnen der Baiernstraße schlechter bewertet wird als von jenen des Eppensteinerwegs.<sup>41</sup> Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre bewerten die Parkplatzsituation signifikant besser als Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre.<sup>42</sup> Jene AnrainerInnen, die den PKW ausschließlich auf der Straße abstellen können, bewerten die Parkplatzsituation wenig überraschend signifikant schlechter als jene, die auch private Stellplätze zur Verfügung haben.<sup>43</sup>

<sup>39</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Parkplatzsituation im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir die Möglichkeit, einen PKW im Wohnstraßengebiet abzustellen. Wir meinen dabei nicht private Stellplätze oder Garagen, sondern ausschließlich die Möglichkeit, ein Auto auf der öffentlichen Straße des Wohnstraßengebiets abzustellen.“

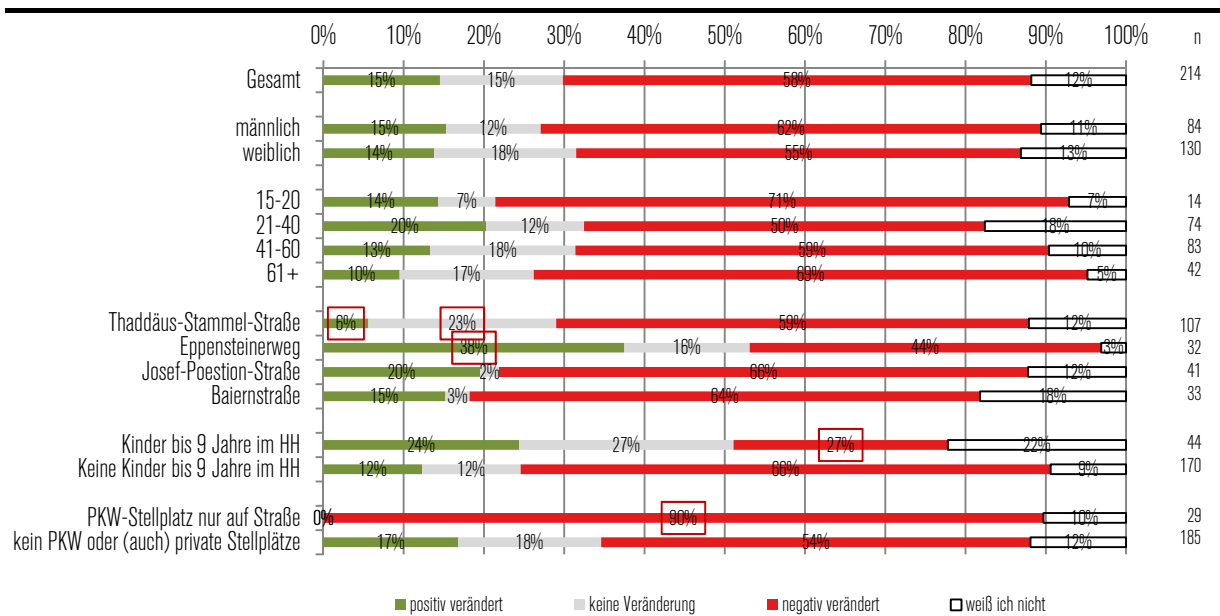
<sup>40</sup> Welch-Test, F=3,810, df1=3, df2=50,401, p=0,015.

<sup>41</sup> Welch-Test, F=3,180, df1=3, df2=65,986, p=0,030.

<sup>42</sup> ANOVA, F=27,538, df=1, p<0,001.

<sup>43</sup> Welch-Test, F=36,443, df1=1, df2=69,061, p<0,001.

Abb. 5-11: Wahrgenommene Veränderung der Parkplatzsituation durch die Umwandlung in eine Wohnstraße<sup>44</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Für die Definition von Parkplatzsituation siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung Abb. 5-10. Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Insgesamt sagt mit 58% mehr als die Hälfte der BewohnerInnen des Wohnstraßengebiets, dass sich die Parkplatzsituation seit der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet negativ verändert hat. Nur 15% meinen, dass sich die Situation positiv verändert hat, 15% sehen keine Veränderung. Diese Wahrnehmung erscheint bemerkenswert, wenn man sie mit objektiven Zahlen vergleicht. Laut der Abteilung für Verkehrsplanung der Stadt Graz ist die Zahl der regulären, also StVO-konformen Stellplätze durch die Verordnung von ursprünglich 14 auf aktuell 44 Stellplätzen im öffentlichen Straßenraum des Wohnstraßengebiets angehoben worden, was einem Plus von 30 Stellplätzen entspricht. Dieser Widerspruch zur erlebten Reduktion der verfügbaren Stellplätze ist dadurch erklärbar, dass in der Zeit vor der Umwandlung zahlreiche Stellplätze genutzt wurden, die eigentlich nicht StVO-konform gewesen sind.

Die Bewertung der Veränderung der Parkplatzsituation im Wohnstraßengebiet unterscheidet sich signifikant zwischen den vier Straßen. AnrainerInnen des Eppensteinerwegs meinen mit 38% bedeutend häufiger, dass sich die Parkplatzsituation positiv verändert hat. AnrainerInnen der Thaddäus-Stammel-Straße meinen signifikant seltener, dass sich die Parkplatzsituation positiv verändert hat und häufiger, dass es keine Veränderung durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet gegeben hat.<sup>45</sup>

Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre meinen wesentlich seltener als die anderen AnrainerInnen, dass sich die Parkplatzsituation im Wohnstraßengebiet negativ verändert hat.<sup>46</sup>

Zusätzlich meinen erwartungsgemäß jene AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets, welche ihre(n) PKW ausschließlich auf der Straße abstellen können, bedeutend häufiger als die übrigen BewohnerInnen, dass sich die Parkplatzsituation verschlechtert habe. Keine einzige Person, die den PKW ausschließlich auf der Straße abstellt, meint, dass sich die Parkplatzsituation positiv verändert habe.<sup>47</sup>

<sup>44</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie hat sich die Parkplatzsituation durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert?“

<sup>45</sup> Chi-Quadrat=35,533, df=9, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Eppensteinerweg „positiv verändert“ = 3,4; in der Gruppe Thaddäus-Stammel-Straße „positiv verändert“=-2,4; in der Gruppe Thaddäus-Stammel-Straße „keine Veränderung“=2,2.

<sup>46</sup> Chi-Quadrat=22,846, df=3, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Kinder bis 9 Jahre „negativ verändert“=-2,8.

<sup>47</sup> Chi-Quadrat=15,690, df=3, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe PKW-Stellplatz nur auf Straße „negativ verändert“=2,2.

Tab. 5-4: Positive und negative Veränderungen der Parkplatzsituation<sup>48</sup>

Positive Veränderung			Negative Veränderung		
Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt	Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt
14	44%	weniger parkende Autos/mehr Ruhe	84	66%	Reduktion der Parkplätze
11	34%	keine Pendler	28	22%	Pendler/Dauerparker
4	13%	genug Parkmöglichkeiten/Gäste	18	14%	Gestaltungsobjekte versperren Parkplätze
3	9%	bessere Übersicht der Straße	17	13%	ausschließlich markierte Parkplätze
2	6%	markierte Parkplätze	12	9%	Baiernstraße wird zugeparkt
2	6%	Baiernstraße zugeparkt	8	6%	keine Parkplätze für Besucher
2	6%	weniger Verkehrsaufkommen	5	4%	fehlende Kontrolle
2	6%	private Parkplätze	4	3%	Parken auf Grünflächen
			2	2%	Beschädigung der Autos
			2	2%	Anordnung der Parkplätze

n (Fälle mit positiven Nennungen)=32; n (Fälle mit negativen Nennungen)=127; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Bei den positiven Veränderungen hinsichtlich der Parkplatzsituation entfallen die meisten Nennungen auf eine wahrgenommene Reduktion parkender Autos sowie die dadurch resultierende Zunahme an Ruhe. Auch die Beruhigung des Wohnstraßengebiets durch weniger parkende Pendler wird als positive Veränderung wahrgenommen. Beide Aspekte werden jedoch auch, und zwar bedeutend häufiger, in einem negativen Kontext genannt. Die Reduktion der Parkplätze ist die häufigste negative Nennung. Pendler und Dauerparker seien nach wie vor vorhanden und scheinen aufgrund der erlebten Reduktion an Parkplätzen nun besonders negativ wahrgenommen zu werden, weil sie die bereits mangelhafte Verfügbarkeit zusätzlich beschneiden. Auch manche Gestaltungsobjekte tragen laut Meinung mancher AnrainerInnen dazu bei.

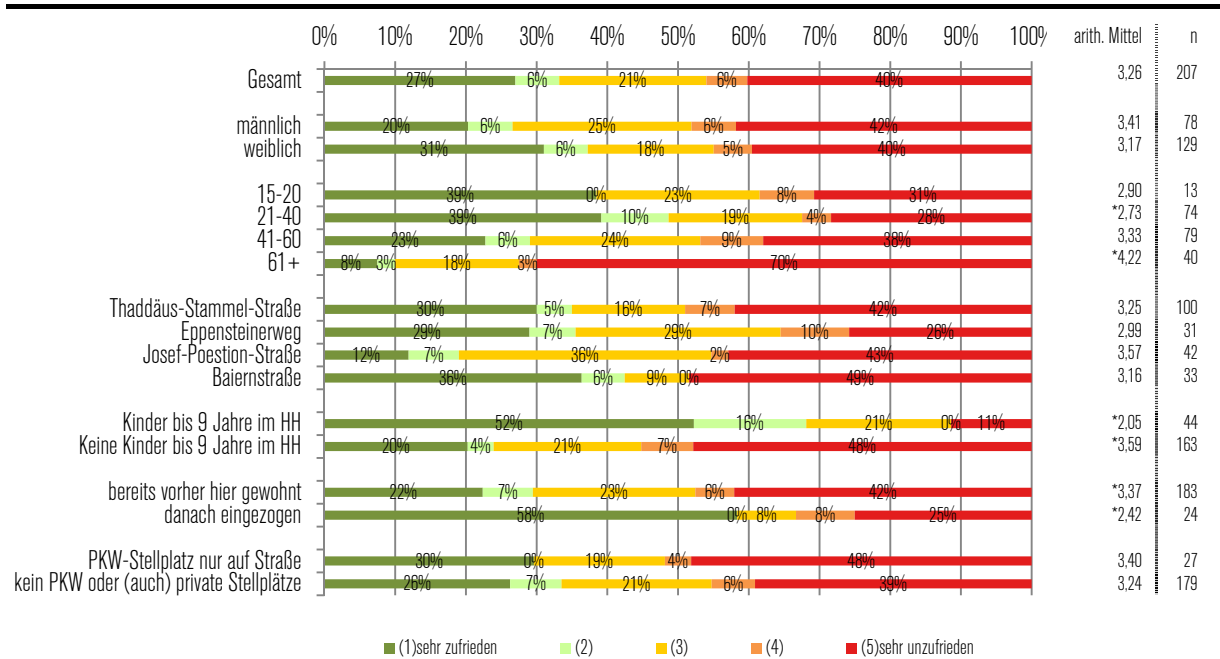
Auch im Rahmen der Fokusgruppe äußern vor allem Personen ohne private Parkplätze ihren Unmut mit der aktuellen Parkplatzsituation. Neben dem allgemeinen Mangel an Parkplätzen wird vor allem kritisiert, dass nach wie vor Pendler im Wohnstraßengebiet parken. Als problematisch werden in dieser Hinsicht vor allem die mangelnde Kontrolle von widerrechtlich abgestellten Fahrzeugen bzw. Schwierigkeiten in Bezug auf diese Kontrolle wahrgenommen. „Parkplätze nur für Anrainer, das stimmt nicht. Es kann jeder parken, es darf nur keiner durchfahren. Ich habe mich erkundigt und wenn jemand von der Polizei aufgehalten wird und sagt, ich gehe meine Tante besuchen, dann ist das so.“ [Zitat Fokusgruppe] Darüber hinaus scheint es im Wohnstraßengebiet auch Unklarheiten beziehungsweise rechtliche Grauzonen zu geben, wo das Parken auf der öffentlichen Straße akzeptiert beziehungsweise geduldet wird: „(...) und ich habe mich erkundigt, sowohl beim ÖAMTC als auch bei der Polizei und da habe ich die Auskunft bekommen, dass am Südende der Thaddäus-Stammel-Straße niemand parken dürfte. Das ist nur ein Entgegenkommen der Polizei, weil es auch eine Polizeisiedlung ist und deswegen nicht kontrolliert und bestraft wird. Ich finde, dass die momentane Parkplatzsituation folglich ein Kompromiss ist. Ansonsten, wenn sich die Nachbarn gegenseitig anzeigen würden, müsste die Polizei kommen und jeden strafen. Die Parkplätze am Südende sind also nicht verpflichtend und ein Entgegenkommen, dass man hier überhaupt parken darf.“ [Zitat Fokusgruppe] Die angespannte Situation äußert sich auch darin, dass schon Personen angezeigt wurden, wenn sie ihren PKW außerhalb der gekennzeichneten Parkplätze abgestellt haben. „Es wurden ja bereits Strafzettel verteilt. Nachbarn, die wenn man zehn Minuten außerhalb des gekennzeichneten Bereichs steht, einen gleich anzeigen.“ [Zitat Fokusgruppe] Auch widerrechtlich abgestellte Fahrzeuge, die das Ein- oder Ausfahren anderer PKW behindern, sorgen aufgrund der ohnehin schon angespannten Parkplatzsituation für Unmut.

<sup>48</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Parkplatzsituation durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?“



### 5.1.4.5 Gestaltung des Wohnstraßengebiets

Abb. 5-12: Zufriedenheit mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets<sup>49</sup>



n= 207; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Nennungen zu „weiß nicht“ wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgeschlossen (insgesamt 17 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Für die Definition von Gestaltung siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung. Statistisch signifikante Werte sind mit \* markiert.

Insgesamt sind 33% der AnrainerInnen mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets „(sehr) zufrieden“, 46% sind mit der Gestaltung „(sehr) unzufrieden“ und 21% bewerten die Gestaltung als mittelmäßig. Nach der Parkplatzsituation wird die Gestaltung des Wohnstraßengebiets mit einem Mittelwert von 3,26 insgesamt am schlechtesten bewertet. Unter älteren AnrainerInnen über 61 Jahre sind sogar 73% mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets (sehr) unzufrieden, 70% sind explizit sehr unzufrieden. Sie unterscheiden sich dahingehend auch signifikant von den Altersgruppen 41 bis 60 Jahre und 21 bis 40 Jahre. Letztgenannte Altersgruppe ist mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets am zufriedensten.<sup>50</sup> Personen mit Kindern bis 9 Jahre im Haushalt sind wesentlich zufriedener mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets als Personen ohne Kinder bis 9 Jahre im Haushalt.<sup>51</sup> Personen, die erst nach der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet in eine der vier Straßen gezogen sind, bewerten die Gestaltung signifikant besser als Personen, welche den Prozess der Umwandlung miterlebt haben.<sup>52</sup>

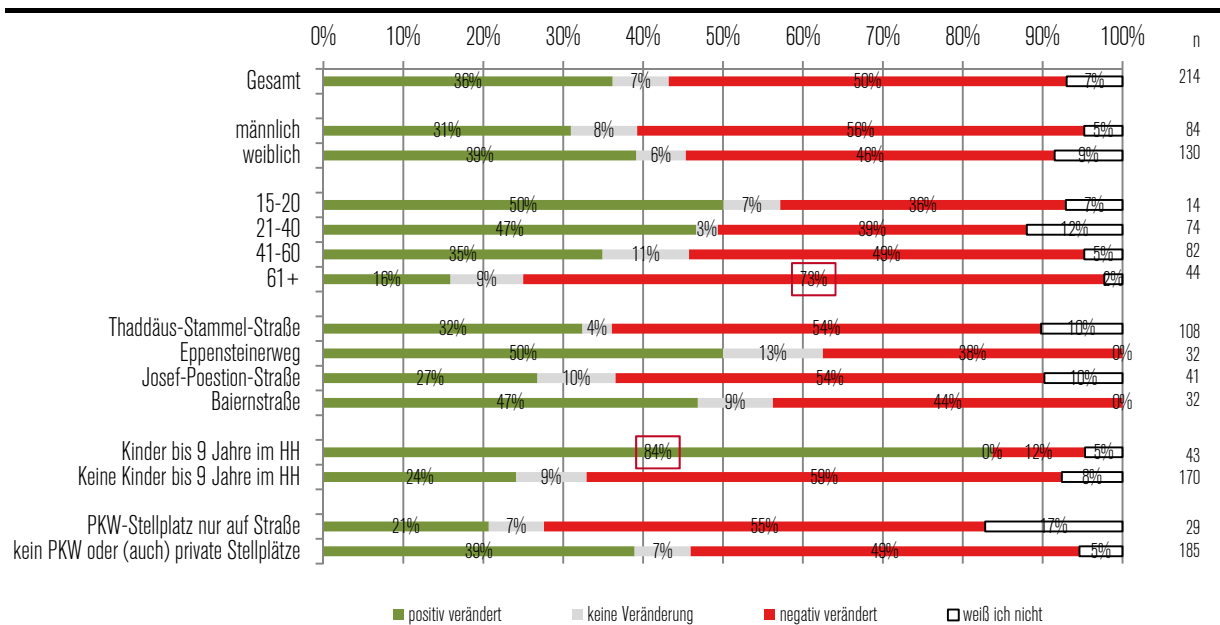
<sup>49</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets? Damit meinen wir die Gestaltung der Verkehrsflächen und die Gestaltungsobjekte.“

<sup>50</sup> Welch-Test,  $F=9,375$ ,  $df1=3$ ,  $df2=49,653$ ,  $p<0,001$ .

<sup>51</sup> Welch-Test,  $F=41,154$ ,  $df1=1$ ,  $df2=76,680$ ,  $p<0,001$ .

<sup>52</sup> ANOVA,  $F=7,359$ ,  $df=1$ ,  $p=0,007$ .

Abb. 5-13: Wahrgenommene Veränderung der Gestaltung durch die Umwandlung in eine Wohnstraße<sup>53</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Für die Definition von Gestaltung siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung Abb. 5-12. Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Insgesamt sagen 36% der Befragten, dass sich die Gestaltung des Wohnstraßengebiets durch die Umwandlung positiv verändert habe und 50% meinen, dass sich negative Veränderungen ergeben haben. 7% sehen keine diesbezügliche Veränderung sowie weitere 7% haben dazu keine Meinung.

Ältere Menschen über 61 Jahre meinen signifikant häufiger als Personen der anderen Altersgruppen, dass sich die Gestaltung des Wohnstraßengebiets seit der Umwandlung negativ verändert hat.<sup>54</sup> Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre meinen bedeutend häufiger, dass sich die Gestaltung der drei Straßenzüge durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet positiv verändert hat.<sup>55</sup>

<sup>53</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie hat sich die Gestaltung der 3 Straßenzüge durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert?“

<sup>54</sup> Chi-Quadrat=23,624, df=9, p=0,005, Standardisiertes Residuum in der Altersgruppe 61+ „negativ verändert“=2,2.

<sup>55</sup> Chi-Quadrat=53,703, df=3, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Kinder bis 9 Jahre „positiv verändert“=5,2.

Tab. 5-5: Positive und negative Veränderungen der Gestaltung des Wohnstraßengebiets<sup>56</sup>

Positive Veränderung			Negative Veränderung		
Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt	Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Veränderungsaspekt
29	40%	gefallen optisch/Aufwertung Wohnstraße	41	39%	gefallen nicht/unnötig
21	29%	Spielplatzcharakter/belebter/bunter	26	25%	Gestaltungsobjekte nicht genutzt/Funktionalität fraglich
8	11%	weniger Verkehrsaufkommen/mehr Verkehrssicherheit	25	24%	eingeschränkte Verkehrssicherheit/Behinderung Verkehrsaufkommen
4	6%	sozialer Treffpunkt	17	16%	Kostenfaktor
2	3%	mehr Bewegungsfreiraum/Platz	14	13%	gefährlich/nicht kindgerecht
			8	8%	nehmen Parkplätze weg/Platzverschwendung
			7	7%	Spielplatzcharakter der Wohnstraße
			5	5%	schlechte Qualität der Objekte
			4	4%	Kinder lassen alles liegen/Mülldeponie
			2	2%	mehr fremde Kinder
			1	1%	kein Mitspracherecht

n (Fälle mit positiven Nennungen)=72; n (Fälle mit negativen Nennungen)=105; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Die meisten Nennungen in Bezug auf positive Veränderungen beziehen sich darauf, dass die Gestaltung optisch ansprechend sei und die Wohnstraße insgesamt aufwerte. Auch der Spielplatzcharakter sowie die Belebung der Wohnstraße werden häufig positiv hervorgehoben. Jene, die hinsichtlich der Gestaltung negative Veränderungen wahrnehmen, beziehen sich am häufigsten auf die allgemeine Feststellung, dass die Gestaltung einfach nicht gefalle und daher als unnötig empfunden wird. Einige merken auch an, dass die Gestaltungsobjekte wenig genutzt werden, deren Funktionalität fraglich sei sowie den Straßenverkehr behindern und die Verkehrssicherheit einschränken. Auch der Kostenfaktor sowie eine gewisse Gefährlichkeit für Kinder werden genannt.

Die Gestaltungsobjekte scheinen im Wohnstraßengebiet sehr umstritten zu sein. Diese Kontroverse spiegelt sich auch in der Fokusgruppe wider. Kritik wird geäußert am Kosten-/Nutzen-Verhältnis, an der mangelnden Information vor deren Errichtung sowie in Bezug auf die Verletzungsgefahr für Kinder. Eine Person meint, dass man auch für ältere Personen mehr Sitzgelegenheiten errichten hätte können. Auch die Positionierung der Gestaltungsobjekte und Verkehrsschilder wird angesprochen. Sie erschweren einerseits PKW das Ein- und Ausfahren bzw. das Parken, andererseits behindern die Gestaltungsobjekte die Schneeräumung. „Wir kommen ja von der Josef-Poestion-Straße und genau vis á vis haben wir den Blumentrog und gegenüber die Parkplätze. Es sind eh nur mehr drei, so angelegt unbrauchbar und zum Rausfahren hat man fast keine Möglichkeit. Zweimal haben sie unseren Zaun, seit die Wohnstraße ist, schon umgefahren. Also die Leute haben keinen Platz zum Rausfahren.“ [Zitat Fokusgruppe] Einige AnrainerInnen erzählen auch von ihren anfänglichen Befürchtungen, dass durch die Gestaltungsobjekte Kinder und Jugendliche aus den Nachbarsiedlungen in das Wohnstraßengebiet kommen werden, was wiederum zu einem erhöhten Lärmpegel führen würde. Dieselben Personen merken jedoch auch an, dass sich diese Befürchtung nicht bestätigt habe.

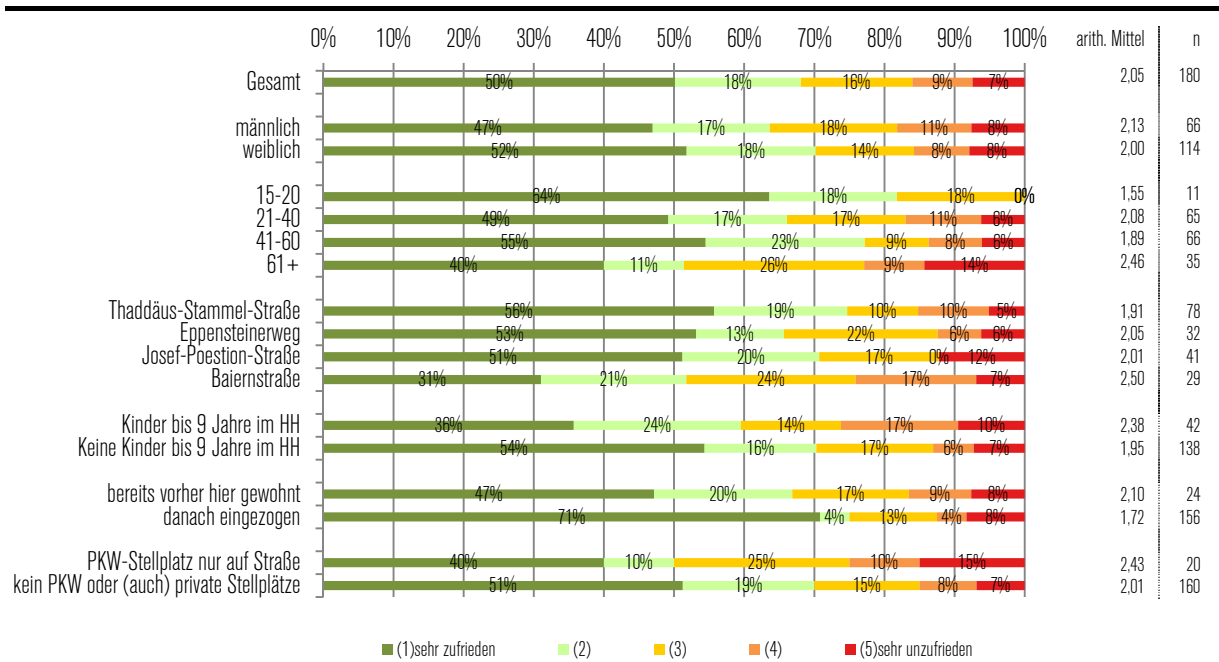
Eine Befürworterin hebt positiv hervor, dass die Gestaltungsobjekte vereinzelt auch von Erwachsenen genutzt werden: „Generell vor den Häusern von Leuten, die das auch befürworten und was ich sehr schön finde, ist, dass es nicht nur Kinder befürworten, sondern auch ältere Personen. Letztens habe ich ein älteres Paar beobachtet, wo der Mann im Rollstuhl saß und die sind auf der Bank (Anm.: Gestaltungsobjekt) gesessen und haben gejausnet. Das hat mich echt berührt, weil ich mir gedacht habe, wo würden sie sonst ein Püschchen machen. Auch die Rückmeldung von älteren Menschen, dass sie die Bänke zum Pausieren nutzen, wenn sie zur Straßenbahn oder zur

<sup>56</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Gestaltung durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?“

Post gehen.“ [Zitat Fokusgruppe] Sie fügt hinzu, die Gestaltungsobjekte würden Kinder und Jugendliche ebenfalls zu mehr Bewegung animieren: „Am Weg zur Straßenbahn balancieren da alle runter. Und eine kleine Anmerkung noch: 10% der Kinder zwischen drei und sechs sind übergewichtig (...) und ich bin glücklich, wenn ich Kinder sehe, die sich bewegen.“ [Zitat Fokusgruppe]

### 5.1.4.6 Verkehrsaufkommen

Abb. 5-14: Zufriedenheit mit dem Verkehrsaufkommen im Wohnstraßengebiet<sup>57</sup>

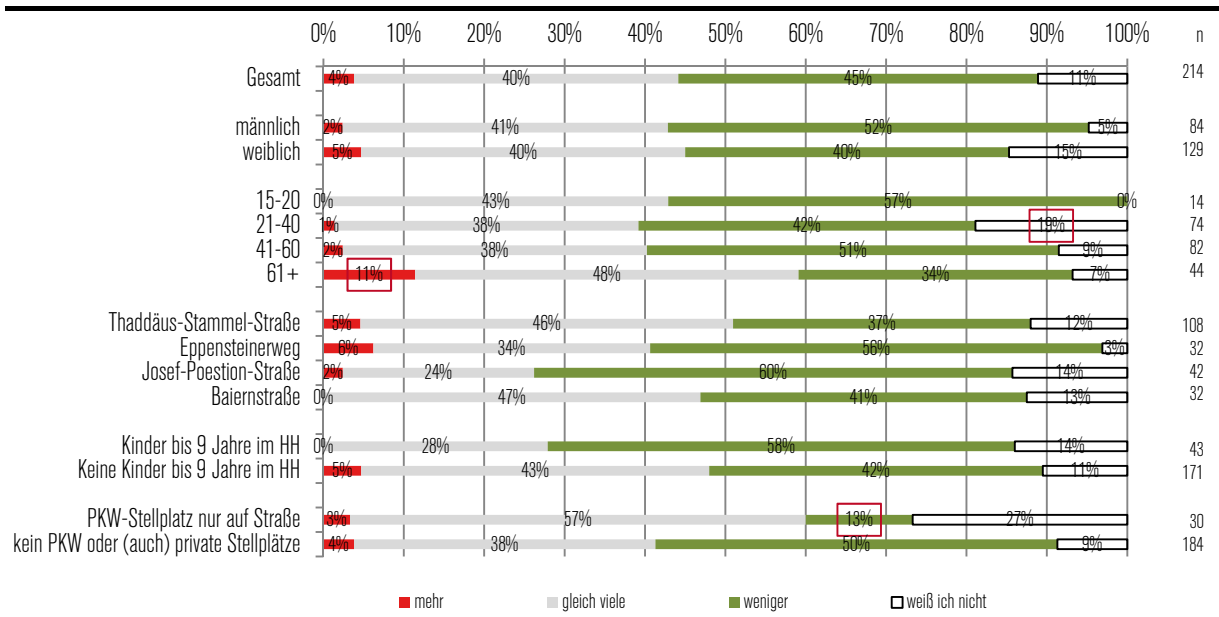


n= 180; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Nennungen zu „weiß nicht“ wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit ausgeschlossen (insgesamt 44 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Für die Definition von Verkehrsaufkommen siehe Fußnote der Abbildungsbeschriftung. Statistisch signifikante Werte sind mit \* markiert.

Insgesamt sind 50% der BewohnerInnen des Wohnstraßengebiets mit dem Verkehrsaufkommen „sehr zufrieden“, nur 7% „sehr unzufrieden“. Zwischen den einzelnen Gruppen lassen sich keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf das Verkehrsaufkommen im Wohnstraßengebiet feststellen.

<sup>57</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden sind Sie aktuell mit dem Verkehrsaufkommen im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir die Anzahl der motorisierten Fahrzeuge, die durch das Wohnstraßengebiet fahren und die Geschwindigkeit, mit der die Fahrzeuge im Wohnstraßengebiet fahren.“

Abb. 5-15: Wahrgenommene Veränderung des Verkehrsaufkommens durch die Umwandlung in eine Wohnstraße<sup>58</sup>



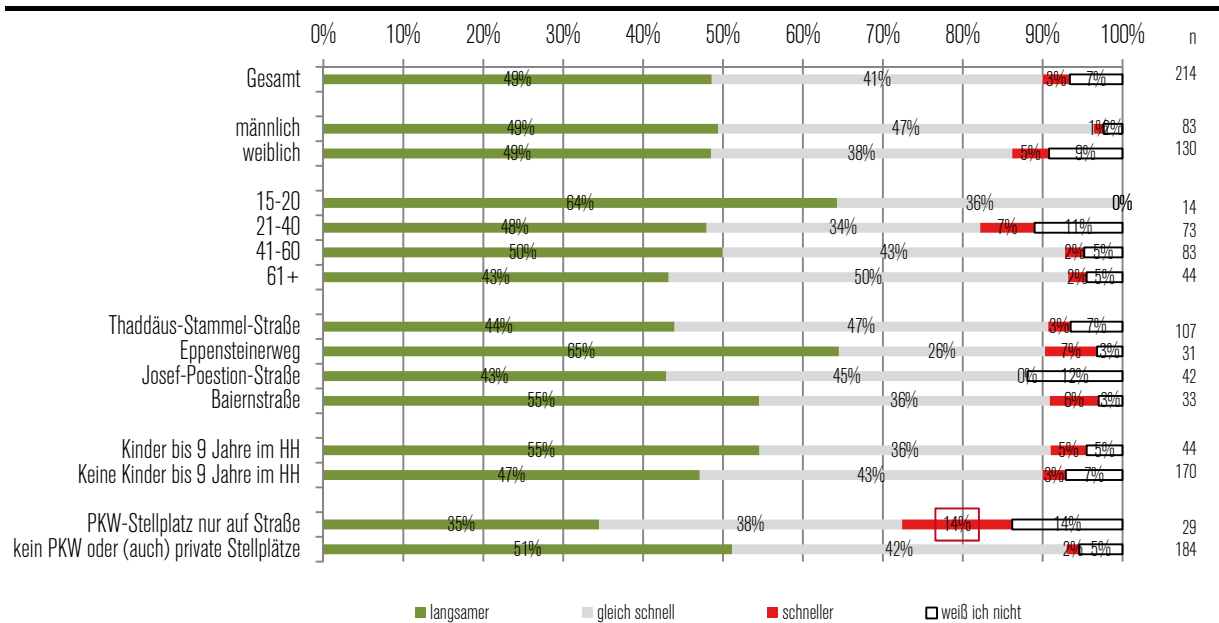
n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Verglichen mit der Situation vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet meinen 40% der AnrainerInnen, dass aktuell gleich viele motorisierte Fahrzeuge durch das Wohnstraßengebiet fahren, 45% nehmen eine Reduktion des Verkehrsaufkommens wahr und insgesamt 4% eine Steigerung. Vor allem Personen über 61 Jahre nehmen eine Steigerung signifikant häufiger wahr als Personen der anderen Altersgruppen. Personen zwischen 21 und 40 Jahren können oder wollen die entsprechende Situation auffallend häufig nicht einschätzen.<sup>59</sup> Personen, die ihre(n) PKW ausschließlich auf der Straße abstellen, nehmen bedeutend seltener eine Reduktion des Verkehrsaufkommens wahr.

<sup>58</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Fahren im Vergleich zur Zeit vor der Umwandlung jetzt weniger, gleich viele oder mehr motorisierte Fahrzeuge durch das Wohnstraßengebiet?“

<sup>59</sup> Chi-Quadrat=18,992, df=9, p=0,025, Standardisierte Residuen in der Altersgruppe 61+ „mehr“=2,6; in der Altersgruppe 21-40 „weiß ich nicht“=2,0.

Abb. 5-16: Wahrgenommene Veränderung der Fahrgeschwindigkeit durch die Umwandlung in eine Wohnstraße<sup>60</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Insgesamt meinen 49% der befragten Personen, dass motorisierte Fahrzeuge im Vergleich zur Zeit vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet jetzt langsamer fahren würden, 41% meinen, motorisierte Fahrzeuge fahren gleich schnell und nur 3% sind der Meinung, dass motorisierte Fahrzeuge aktuell schneller unterwegs seien. Diesbezüglich ist auch ein sehr homogenes Antwortverhalten gegeben, es gibt kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den Subgruppen. Einzige Ausnahmen sind Personen, welche ihre PKW nur auf der Straße parken. Diese meinen mit 14% bedeutend häufiger, dass PKW jetzt schneller fahren würden.<sup>61</sup>

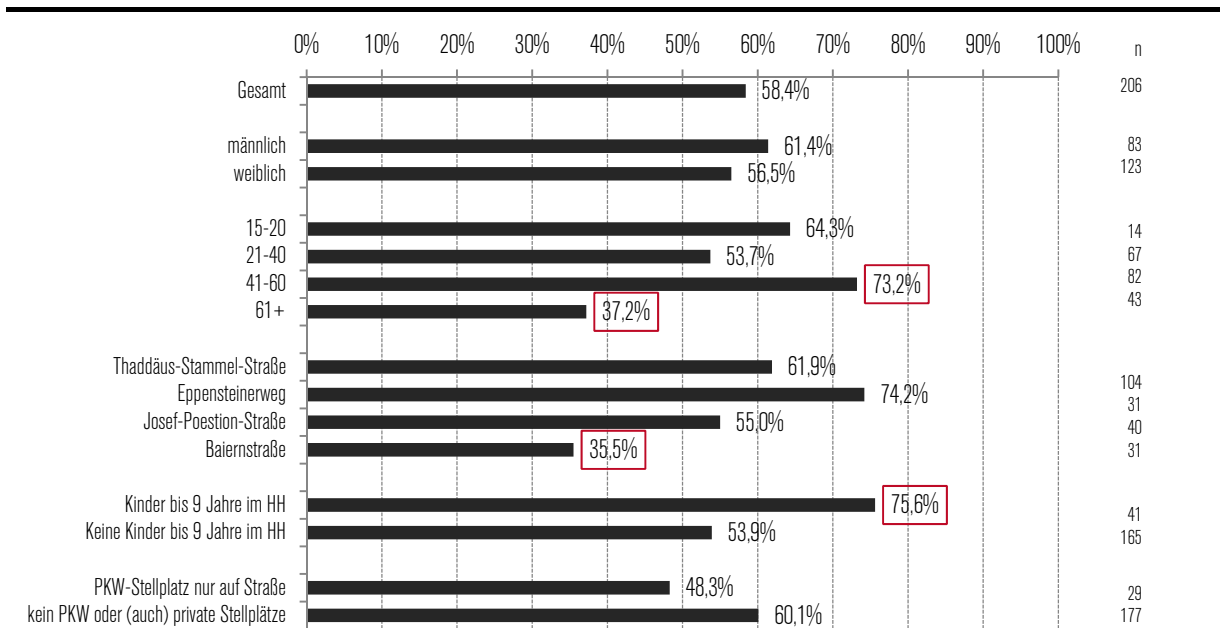
In der Fokusgruppe wird von einer Person angesprochen, dass teilweise Fahrzeuge, unter anderem Paketzusteller und Postautos, auch nach der Einrichtung des Wohnstraßengebiets mit „*unverringertes Geschwindigkeit*“ [Zitat Fokusgruppe] durch das Wohnstraßengebiet fahren. Ansonsten werden das Verkehrsaufkommen beziehungsweise zu schnell fahrende PKW im Rahmen der Fokusgruppe nur am Rande erwähnt. Ein Teilnehmer der Fokusgruppe merkt an, dass vor der Einrichtung des Wohnstraßengebiets an bestimmten Stellen zwar mehr Autos geparkt haben, dadurch aber PKW generell langsamer gefahren sind. „*Da musste jeder Schritttempo fahren. Jetzt, wo keiner parkt, jetzt wird halt schneller gefahren.*“ [Zitat Fokusgruppe]

<sup>60</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Fahren die motorisierten Fahrzeuge im Vergleich zur Zeit vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet jetzt langsamer, gleich schnell oder schneller?“

<sup>61</sup> Chi-Quadrat=15,447, df=3, p<0,001, Standardisiertes Residuum=3,1.

### 5.1.5 Wahrnehmung und Zufriedenheit mit dem BürgerInnenbeteiligungsprozess

Abb. 5-17: Wissen über Workshops zur Gestaltung des Wohnstraßengebiets<sup>62</sup>



n= 206; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; relative Häufigkeiten der „ja“-Antworten; (insgesamt 18 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Rund 58% der AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets sagen, dass sie von den Workshops zur Gestaltung des Wohnstraßengebiets gehört haben. Ältere Menschen über 61 Jahre sagen signifikant seltener, dass sie etwas von den Workshops gehört hätten. Die größte Kenntnis dieser Workshops besteht in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen.<sup>63</sup> Personen aus der Bayernstraße scheinen signifikant seltener etwas von den Workshops mitbekommen zu haben.<sup>64</sup> Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre sagen mit rund 76% wesentlich häufiger, dass sie etwas von den Workshops mitbekommen haben als Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre.<sup>65</sup>

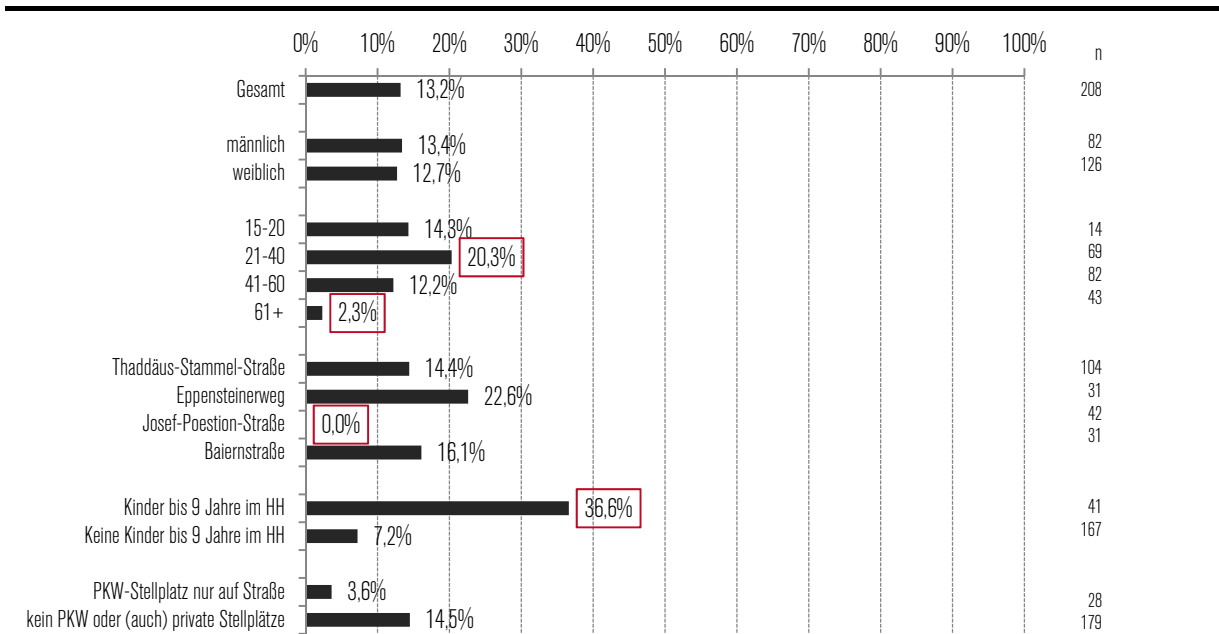
<sup>62</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Haben Sie mitbekommen, dass die Anrainerinnen und Anrainer der 3 Straßenzüge im Rahmen von Workshops in die Gestaltung des Wohnstraßengebiets eingebunden wurden?“

<sup>63</sup> Chi-Quadrat=16,141, df=3, p<0,001, Standardisierte Residuen in der Altersgruppe 61+ „nein“=2,2; in der Altersgruppe 41-60 „ja“=1,7.

<sup>64</sup> Chi-Quadrat=10,609, df=3, p=0,014, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Bayernstraße „nein“ =2,0.

<sup>65</sup> Chi-Quadrat=6,431, df=1, p=0,012, Standardisiertes Residuum Kinder bis 9 Jahre „ja“=1,5.

Abb. 5-18: Personen, die sich in irgendeiner Form an den Workshops beteiligt haben<sup>66</sup>



n= 208; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; relative Häufigkeiten der „ja“-Antworten; (insgesamt 16 Nennungen „weiß nicht“ oder keine Kenntnis vom WSG). Anmerkung: Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Insgesamt geben rund 13% der AnrainerInnen an, sich an den Workshops beteiligt zu haben. Ältere Menschen über 61 Jahre haben sich bedeutend seltener daran beteiligt, Personen im Alter zwischen 21 und 40 Jahren hingegen signifikant häufiger.<sup>67</sup> Kein/e einzige/r AnrainerIn der Josef-Poestion-Straße gab an, sich an den Workshops zur Gestaltung des Wohnstraßengebiets beteiligt zu haben.<sup>68</sup> Dabei gilt es jedoch zu bedenken, dass einige Personen aus der Josef-Poestion-Straße für die Befragung nicht erreichbar waren oder die Teilnahme verweigert haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich darunter eine Person befindet, die sich an den Workshops beteiligt hat. Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre haben sich bedeutend häufiger an den Workshops beteiligt.<sup>69</sup>

Tab. 5-6: Zufriedenheit mit den Workshops vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet<sup>70</sup>

Zufriedenheitsgrad	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit
sehr zufrieden	15	55,6%
2	5	18,5%
3	2	7,4%
4	1	3,7%
sehr unzufrieden	1	3,7%
weiß ich nicht	3	11,1%
<b>GESAMT</b>	<b>27</b>	<b>100,0%</b>

n=27; Personen, die sich an den Workshops beteiligten; gewichtete Stichprobe, geschlossenes Frageformat

<sup>66</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Haben Sie sich dabei [Anm.: gemeint sind die Workshops, was durch die Frage zuvor klar wird] in irgendeiner Form beteiligt?“

<sup>67</sup> Chi-Quadrat=7,651, df=3, p=0,054, Standardisiertes Residuum in der Altersgruppe 21-40 „ja“=1,7; 61+ und „ja“=-1,9.

<sup>68</sup> Chi-Quadrat=9,258, df=3, p=0,026, Standardisiertes Residuum=-2,3.

<sup>69</sup> Chi-Quadrat=25,189, df=1, p<0,001, Standardisiertes Residuum=4,2.

<sup>70</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wie zufrieden waren Sie mit den Workshops, die vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet stattgefunden haben?“



Rund drei Viertel der an den Workshops beteiligten Personen geben an, damit (sehr) zufrieden gewesen zu sein.

Bei den erhobenen Assoziationen zu den Workshops wurden die kinderfreundliche Gestaltung, die Möglichkeit zur Mitsprache sowie die gute Organisation positiv hervorgehoben. Es wurde aber auch bemängelt, dass die Workshops ausschließlich auf Kinder ausgerichtet waren und dass wenig Mitsprachemöglichkeit bestanden habe, da die Objekte bereits vorgegeben waren. Zudem werden die daraus resultierenden Kosten kritisch betrachtet.

### 5.1.6 Wissensstand mit bestimmten Aspekten der Straßenverkehrsordnung im Zusammenhang mit Wohnstraßen

Tab. 5-7: Bekanntheit bestimmter Verkehrsregeln des Wohnstraßengebiets<sup>71</sup>

	Schrittgeschwindigkeit	Ein-/Ausfahren	Spielen auf den Straßen
bekannt	89,4%	79,1%	99,0%
nicht bekannt	10,6%	20,9%	1,0%
<b>GESAMT</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>

n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; relative Häufigkeiten der „ja“-Antworten; (insgesamt zehn Personen keine Kenntnis vom WSG).

Dass das Spielen auf der Straße erlaubt ist, wussten zur Zeit der Einrichtung des Wohnstraßengebiets 99% der AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets. Dass man im Wohnstraßengebiet nur mit Schrittgeschwindigkeit fahren darf, wussten zu jener Zeit rund 89% der AnrainerInnen. Dass alle privaten motorisierten Fahrzeuge im Wohnstraßengebiet nur rein- und rausfahren dürfen und das Durchfahren nicht erlaubt ist, wussten bereits nur mehr 79%. Der Wissensstand zu den Verkehrsregeln unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit vom Straßenzug und auch nicht dahingehend, ob die Personen erst nach der Umwandlung im Wohnstraßengebiet eingezogen sind oder bereits davor hier wohnten. Insofern besteht kein spezieller Informationsbedarf für diesen Personenkreis. Hingegen zeigt sich, dass Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre häufiger von der Tatsache wussten (rund 98%), dass in einer Wohnstraße alle Fahrzeuge mit Schrittgeschwindigkeit fahren müssen. Unter Personen aus Haushalten ohne Kinder bis 9 Jahre sind das lediglich rund 88%.<sup>72</sup>

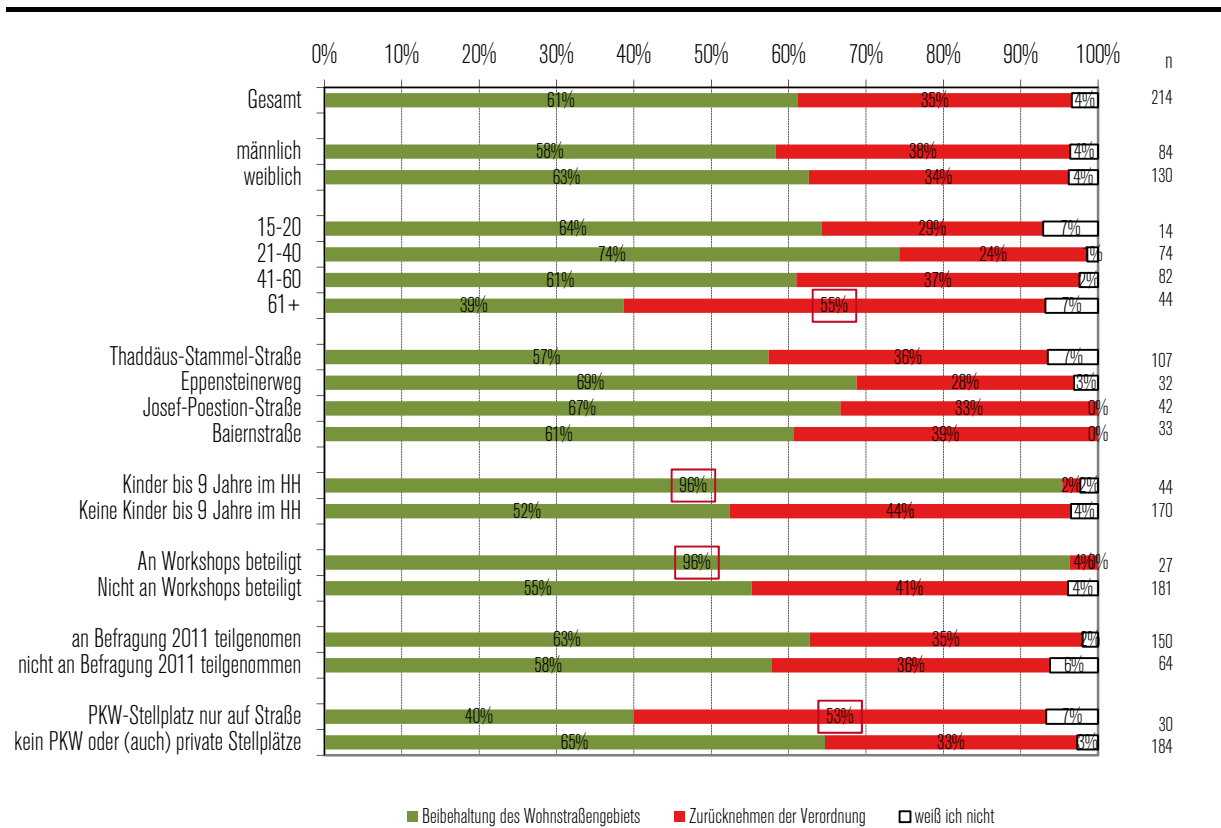
Im Rahmen der Fokusgruppe merkte ein Teilnehmer interessanterweise an, dass besonders Personen, die nicht im Wohnstraßengebiet wohnen, zu wenig über die Verkehrsregeln im Wohnstraßengebiet wissen. „*Da wissen viele gar nicht, was jetzt überhaupt die Wohnstraße bedeutet. Geschwindigkeit etc. etc.*“ [Zitat Fokusgruppe]

<sup>71</sup> Die genauen Fragen lauteten: „Wussten Sie zum Zeitpunkt der Einrichtung des Wohnstraßengebiets, dass laut Straßenverkehrsordnung im Wohnstraßengebiet alle Fahrzeuge nur mit Schrittgeschwindigkeit fahren dürfen?“, „... dass laut Straßenverkehrsordnung im Wohnstraßengebiet alle privaten motorisierten Fahrzeuge nur rein- und rausfahren dürfen und das Durchfahren nicht erlaubt ist?“ und „... dass laut Straßenverkehrsordnung das Spielen auf den Straßen des Wohnstraßengebiets erlaubt ist?“

<sup>72</sup> Chi-Quadrat=3,851, df=1, p=0,050, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Kinder bis 9 Jahre „nein“=-1,7.

### 5.1.7 Aktuelle und ursprüngliche Haltung zum Wohnstraßengebiet

Abb. 5-19: Aktuelle Haltung zum Wohnstraßengebiet<sup>73</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Insgesamt sind 61% der AnrainerInnen für die Beibehaltung des Wohnstraßengebiets, 35% sind für eine Zurücknahmen der Verordnung, 4% der Befragten können/wollen sich nicht festlegen oder merken an, dass sie zwar eine Tendenz hätten, jedoch mit den damit verbundenen und festgelegten Bedingungen (siehe Fragewortlaut in der Fußnote) nicht einverstanden sind. Es ergibt sich somit eine Mehrheit an Personen, die das Wohnstraßengebiet in der aktuellen Form beibehalten möchte.

In der differenzierten Betrachtung nach unterschiedlichen Personengruppen zeigen sich einige statistisch signifikante Auffälligkeiten: Personen über 61 Jahre sind mit 55% signifikant häufiger für ein Zurücknehmen der Verordnung als die anderen Altersgruppen.<sup>74</sup> Weiters sind Personen, in deren Haushalt Kinder bis 9 Jahre leben, beinahe ausnahmslos (96%) für die Beibehaltung des Wohnstraßengebiets und unterscheiden sich damit deutlich von Haushalten, in welchen keine Kinder bis 9 Jahre leben.<sup>75</sup> Personen, die ihre(n) PKW nur auf der Straße abstellen sind mit 53% häufiger für das Zurücknehmen der Verordnung als jene, die auch private Stellplätze zur Verfügung haben oder gar keinen PKW besitzen.<sup>76</sup> Zudem sind Personen, die sich am BürgerInnenbeteiligungsprozess beteiligt haben, fast ausschließlich für die Beibehaltung (96%)<sup>77</sup>, während in der Gruppe jener, die sich daran nicht beteiligt haben, eine unterschiedlichere Sichtweise zu beobachten ist.

<sup>73</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Nun möchten wir wissen, wie Ihre aktuelle Einstellung zum Wohnstraßengebiet ist. Soll Ihrer Meinung nach das Wohnstraßengebiet beibehalten werden und alles so bleiben, wie es jetzt ist, also auch die Gestaltungsobjekte? Oder soll eine Aufhebung der Verordnung erfolgen und der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt werden?“

<sup>74</sup> Chi-Quadrat=16,418 df=6, p=0,012, Standardisiertes Residuum in der Gruppe 61+ „Zurücknehmen der Verordnung“=2,1.

<sup>75</sup> Chi-Quadrat=28,010, df=2, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Kinder bis 9 Jahre „Beibehaltung des Wohnstraßengebiets“=2,9.

<sup>76</sup> Chi-Quadrat=6,915, df=2, p=0,032, Standardisiertes Residuum in der Gruppe PKW nur auf Straße „Zurücknehmen der Verordnung“=1,6.

<sup>77</sup> Chi-Quadrat=16,587, df=2, p<0,001, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Beteiligung an Workshops „Beibehaltung des Wohnstraßengebiets“=2,4.

Tab. 5-8: Begründung der aktuellen Haltung zum Wohnstraßengebiet<sup>78</sup>

Beibehalten der Verordnung			Zurücknehmen der Verordnung		
Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Argument	Anzahl der Nennungen	% der Fälle	Argument
49	38%	Spiel/Aufenthaltsraum f. Kinder	26	30%	zu wenig Parkplätze
30	23%	Verkehrsberuhigung/geringere Feinstaubbelastung	19	22%	Wohnstraße, aber ohne Gestaltungsobjekte
18	14%	Änderung sinnlos wegen Kosten	15	17%	Verkehrssicherheit/Gefahr für Kinder
13	10%	höhere Lebensqualität/Aufwertung des Wohngebiets	15	17%	Widerstand Gestaltungsobjekte
11	8%	generell positive Veränderung	14	16%	generelle Verschlechterung/unnötig
10	8%	Verkehrssicherheit/Sicherheit f. Kinder	14	16%	Spielcharakter/Lärmbelästigung
9	7%	Ruhe in der Wohnstraße	6	7%	Kostenfaktor/zu teuer gewesen
7	5%	soziale Komponente/Treffpunkt	4	5%	kein Unterschied zu vorher
7	5%	Wohnstraße, aber ohne Objekte	4	5%	provokante u. rücksichtslose Kinder
3	2%	Gestaltungsobjekte gefallen	4	5%	viele fremde Kinder
3	2%	bessere Parkplatzsituation/keine Pendler	4	5%	private Grünflächen ausreichend
2	2%	gut für Haustiere	3	3%	angespanntes Klima in der Siedlung
			2	2%	Beschädigung fremden Eigentums
			2	2%	fehlendes Mitspracherecht
			1	1%	Mülldeponie

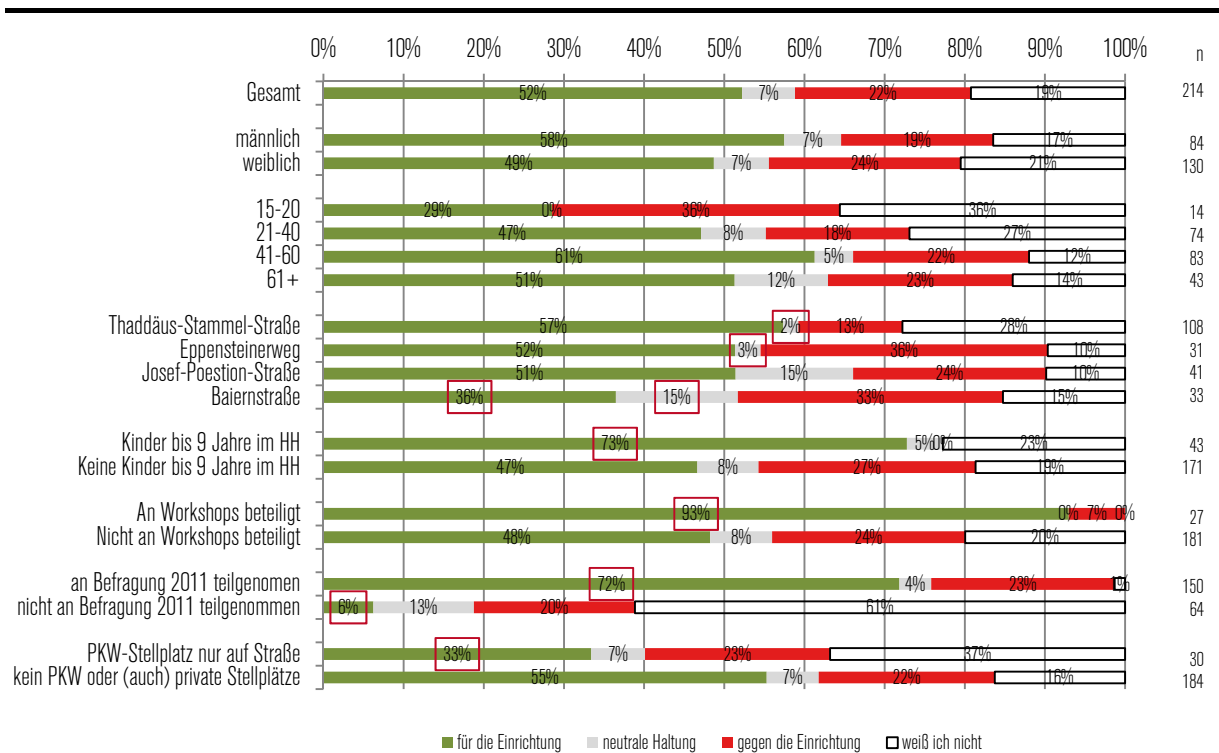
n (Fälle Beibehaltung)=130; n (Fälle Zurücknahme)=86; gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Der Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder (38%), der sich durch die Wohnstraße ergibt, wird von den aktuellen BefürworterInnen des Wohnstraßengebiets am häufigsten als Grund für ihre aktuelle Haltung genannt. Eine spürbare Verkehrsberuhigung sowie eine damit verbundene geringere Feinstaubbelastung (23%) wird ebenfalls häufig genannt. 14% der aktuellen BefürworterInnen halten daran auch wegen der mit einer Rücknahme verbundenen Kosten (14%) fest.

Jene, die dem Wohnstraßengebiet aktuell ablehnend gegenüberstehen, begründen ihre Haltung am häufigsten mit der durch die Umwandlung verbundenen Reduktion der Parkplätze (30%). Interessant ist, dass immerhin 22% der aktuellen WSG-GegnerInnen auch anmerken, dass sie einer Beibehaltung zustimmen würden, sofern die Gestaltungsobjekte entfernt würden. Hier liegt es nahe, dass diese Personen aufgrund der im Fragewortlaut vorgegebenen Verknüpfung von Wohnstraße und Gestaltungsobjekten für die Zurücknahme der Wohnstraße gestimmt haben. Diese Personen hätten bei einer weniger restriktiven Bedingung, wo etwa auch eine Beibehaltung des Wohnstraßengebiets mit einer Entfernung oder Adaptierung der Gestaltungsobjekte denkbar wäre, vermutlich für die Beibehaltung der Verordnung gestimmt. Diese Hypothese kann durch die Fokusgruppe bekräftigt werden, bei der manche WSG-GegnerInnen explizit angemerkt haben, dass sie dem Wohnstraßengebiet gegenüber an sich nicht negativ eingestellt wären, jedoch die Gestaltungsobjekte sehr kritisch sehen. Darauf angesprochen, was sich ändern sollte, damit sich die GegnerInnen im Wohnstraßengebiet wieder wohlfühlen können, meint eine Person etwa: „Wenn die Geräte wegkommen und nicht unmittelbar vor meinem Privatgrund der Lärm wäre.“ [Zitat Fokusgruppe]

<sup>78</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Was ist der Hauptgrund für Ihre Einstellung [Anm.: in Bezug auf Beibehaltung oder Zurücknahme in der Frage zuvor]?“

Abb. 5-20: Einstellung zum Wohnstraßengebiet zur Zeit der ersten BürgerInnenbefragung im Jahr 2011<sup>79</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; Anmerkung: Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Auf die Frage nach ihrer Einstellung zur Einrichtung eines Wohnstraßengebiets zum Zeitpunkt der ersten AnrainerInnenbefragung im Jahr 2011 meinten 52%, dass sie damals für die Einrichtung des Wohnstraßengebiets gestimmt hätten, 22% hätten gegen die Einrichtung gestimmt und 7% hätten eine neutrale Haltung gegenüber der Einrichtung eines Wohnstraßengebiets gehabt. 19% der befragten Personen können/wollen diese Frage nicht beantworten.

Dieses Ergebnis überrascht, wenn es mit der Haushaltsbefragung aus 2011 verglichen wird, da damals rund 80% der Haushalte für die Einrichtung gestimmt haben. Die beiden Ergebnisse sind jedoch aus mehreren Gründen nicht vergleichbar:

- Die Befragung aus 2011 war als Haushaltsbefragung (pro Haushalt ein Fragebogen und eine Meinung) konzipiert, die vorliegende Befragung als Personenbefragung (pro Haushalt mehrere Fragebögen und mehrere Meinungen). Die Ergebnisse aus 2011 beziehen sich daher auf Haushalte, jene in diesem Bericht auf die AnrainerInnen. Im Rahmen der Haushaltsbefragung wurden demnach unterschiedliche Sichtweisen innerhalb eines Haushalts nicht berücksichtigt. Im Rahmen der vorliegenden Befragung gibt es zahlreiche Beispiele (insgesamt in 19 Fällen) von Haushalten, wo einzelne Personen des Haushalts Angaben, unterschiedliche Sichtweisen auf die damalige Haltung zum Wohnstraßengebiet gehabt zu haben. Mit Ausnahme jener Haushalte, wo die Abstimmung gemeinsam und konsensual erfolgte, war sie abhängig davon, welche Person des Haushalts den Fragebogen erhalten und ausgefüllt hat.
- Die Befragung aus 2011 hatte eine Rücklaufquote von 50%, die vorliegende Befragung im entsprechenden Alterssegment (15+ Jahre) von 67%. Es ist nicht auszuschließen, dass damals SkeptikerInnen des Wohnstraßengebiets nicht an der Befragung teilnahmen und dadurch systematisch unterrepräsentiert waren. Ein Indiz dafür ergibt sich bei Betrachtung von Abb. 5-20, wo nur 6%<sup>80</sup> jener, die an der Befragung 2011 nicht teilnahmen, angeben, damals für die Einrichtung einer Wohnstraße gewesen zu sein.

<sup>79</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Denken Sie bitte an den Zeitpunkt der ersten Befragung Anfang 2011. Unabhängig davon, ob Sie daran teilgenommen haben oder nicht: Waren Sie damals für oder gegen die Einrichtung eines Wohnstraßengebiets oder hatten Sie eine neutrale Haltung dazu?“

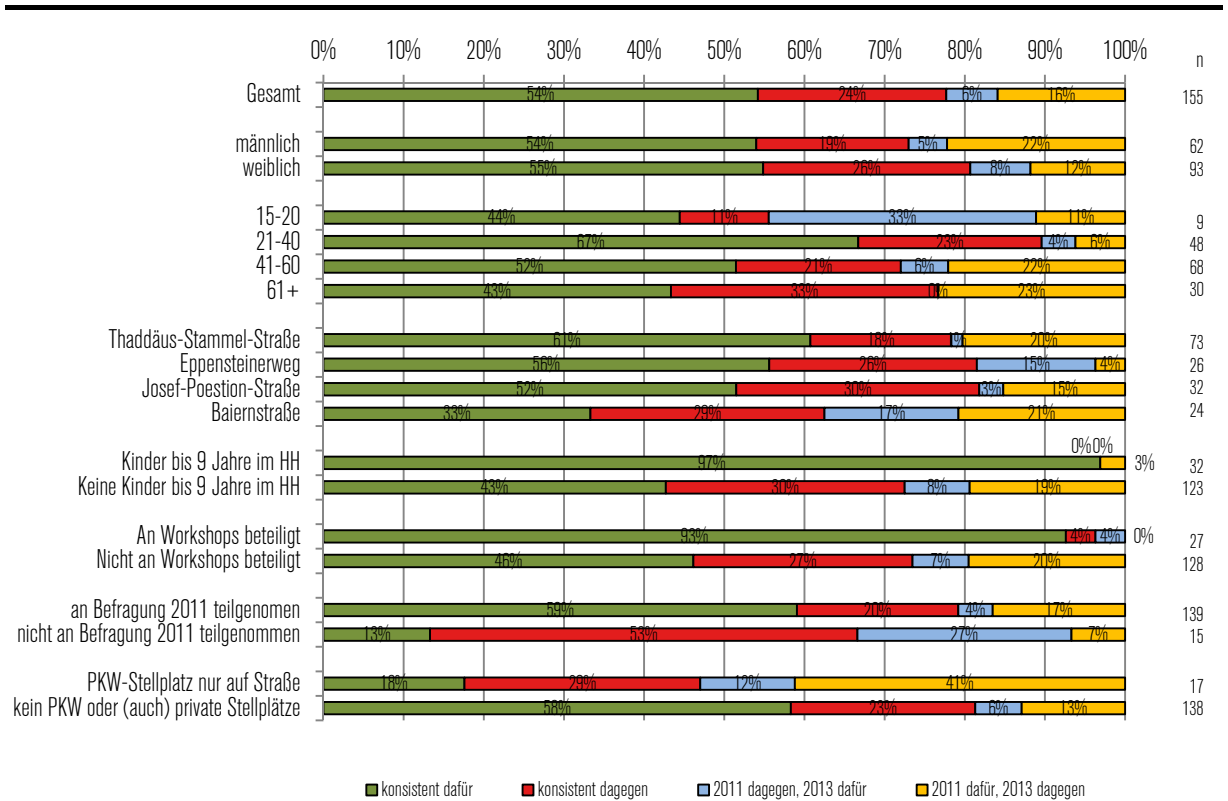
<sup>80</sup> Chi-Quadrat=126,062, df=3, p<0,001. Standardisiertes Residuum in der Gruppe an Befragung 2011 teilgenommen „für die Einrichtung“=3,3; in der Gruppe nicht an der Befragung 2011 teilgenommen „für die Einrichtung“=-5,1.

- In der Befragung aus 2011 konnte nur zwischen Zustimmung und Ablehnung gewählt werden, in der vorliegenden Befragung gab es auch die Möglichkeit, eine damals neutrale Sichtweise zum Ausdruck zu bringen.
- Zwischen den beiden Befragungen liegt eine Zeitspanne von rund zwei Jahren. Es ist nicht auszuschließen, dass in einigen Fällen Erinnerungseffekte zu einem inkonsistenten Antwortverhalten geführt haben.

Der Zweck dieser Frage liegt aber nicht in einem Vergleich mit der Haushaltsbefragung aus 2011, sondern in der Möglichkeit, Einstellungsänderungen abbilden zu können. Durch die Erhebung der aktuellen und der ursprünglichen Haltung kann dargestellt werden, wie viele Personen ihre Meinung geändert haben, bei welchem Personenkreis am häufigsten eine Einstellungsänderung erfolgte und welche Gründe für diesen Einstellungswandel verantwortlich sind. Die Ergebnisse dazu finden sich im nächsten Kapitel.

### 5.1.8 Einstellungsänderungen

Abb. 5-21: Veränderung der Einstellung zum Wohnstraßengebiet



n= 155; Personen, die ursprünglich und aktuell eine befürwortende oder ablehnende Haltung gegenüber dem Wohnstraßengebiet hatten/haben. Personen mit ursprünglich neutraler Haltung und jene, die keine Angabe machten, wurden von dieser Analyse ausgeschlossen; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

Insgesamt, also über alle Personengruppen hinweg, haben 54% der AnrainerInnen eine konsistent befürwortende Haltung zum Wohnstraßengebiet und 24% eine konsistent ablehnende. 6% haben ihre Einstellung in Richtung einer Befürwortung und 16% in Richtung einer Ablehnung geändert. Es zeigt sich also, dass beinahe drei Mal so viele Personen ihre Meinung in Richtung einer Ablehnung als in Richtung einer Zustimmung geändert haben. Dennoch sind aktuelle BefürworterInnen in der Mehrheit (Abb. 5-19).

Die Darstellung der Einstellungsänderungen in Abhängigkeit von bestimmten Personenmerkmalen ist mit Vorsicht zu interpretieren, da die Fallzahlen in den einzelnen Merkmalsstufen teilweise sehr gering sind. So ist etwa der vergleichsweise hohe Anteil von 33% der 15- bis 20-Jährigen, die ihre Meinung in Richtung einer Befürwortung geändert haben, wenig aussagekräftig, da sich dieser Prozentwert nur auf drei Personen bezieht. Auffallend ist, dass keine Person, die sich an den Workshops beteiligt hat, ihre Meinung in Richtung einer Ablehnung geändert hat.

Tab. 5-9: Gründe für die Einstellungsänderung zum Wohnstraßengebiet<sup>81</sup>

2011 gegen WSG, aktuell für WSG			2011 für WSG, aktuell gegen WSG		
6	40%	Zurücknahme Verordnung wäre sinnlos/Kosten	7	39%	fehlende Information zur Gestaltung der Wohnstraße
4	27%	weniger Verkehrsaufkommen	7	39%	falsche Aufbereitung der Wohnstraße
4	27%	generelle Verbesserung	3	17%	Widerstand Gestaltungsobjekte
2	13%	verbesserte Parkplatzsituation	3	17%	kein Mitspracherecht
1	7%	gut für Kinder	1	6%	angespannte Stimmung in der Siedlung
			1	6%	keine Veränderung

n(2011 gegen WSG, aktuell für WSG)=15, n(2011 für WSG, aktuell gegen WSG)=18, gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Der häufigste Grund einer Einstellungsänderung in Richtung Befürwortung ist ein vernunftgeleiteter: die Befragten meinen, dass die Zurücknahme der Verordnung sinnlos wäre und zusätzliche Kosten verursachen würde. Ein paar Befragte führen jedoch auch konkrete Verbesserungen wie die Reduktion des Verkehrsaufkommens an.

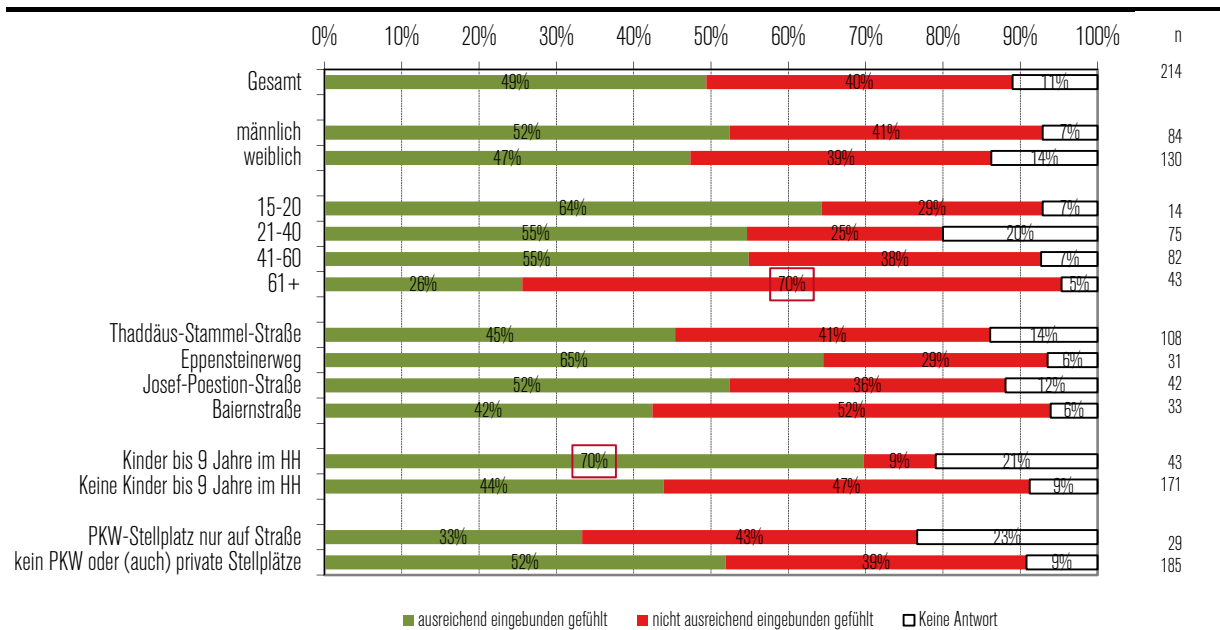
Die meistgenannten Gründe für eine Einstellungsänderung hin zu einer Ablehnung des WSG beziehen sich auf die Gestaltung der Wohnstraße: dabei werden die Gestaltung an sich, die Informationspolitik sowie Widerstand gegen konkrete Objekte angeführt.

Auch im Rahmen der Fokusgruppe meinen einige GegnerInnen, sie hätten keine Informationen über die Errichtung der Gestaltungsobjekte bekommen. Über die Zukunft der Gestaltungsobjekte herrscht bei den GegnerInnen Uneinigkeit. Hier gibt es einerseits Stimmen, welche für das ausnahmslose Entfernen der Gestaltungsobjekte sind, andererseits aber auch Personen, die zwar im Widerstand gegen die Gestaltungsobjekte sind, jedoch aus Kostengründen gegen deren Entfernen sind. Ohne konkrete Beispiele anzugeben, meinen diese Personen etwa, dass bei der Gestaltung des WSG auch die Zielgruppe der älteren AnrainerInnen hätte berücksichtigt werden sollen.

<sup>81</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Sie hatten ursprünglich eine andere Haltung zum Wohnstraßengebiet als Sie jetzt haben: Was ist für Sie der Hauptgrund, der zu diesem Einstellungswandel geführt hat?“

## 5.1.9 BürgerInnenbeteiligungsprozess

Abb. 5-22: Subjektive Einschätzung der Partizipationsmöglichkeit im Entscheidungsprozess<sup>82</sup>



n= 214; gewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat; die Antwortmöglichkeiten waren: „ja, auf jeden Fall“, „eher ja“ (→ ausreichend eingebunden gefühlt) sowie „eher nein“ und „nein, auf keinen Fall“ (→ nicht ausreichend eingebunden gefühlt); Anmerkung: Signifikant erhöhte Anteile sind in rotem Rahmen dargestellt.

Von allen Befragten haben sich 49% ausreichend in den Entscheidungsprozess eingebunden gefühlt. Für 40% der AnrainerInnen scheint die Partizipationsmöglichkeit nicht ausreichend gegeben zu sein. 70% der befragten Personen über 61 Jahre sagen, dass sie sich nicht ausreichend in den Entscheidungsprozess eingebunden gefühlt haben. Nur 26% dieser Altersgruppe haben sich ausreichend in den Entscheidungsprozess eingebunden gefühlt.<sup>83</sup> 70% der Personen aus Haushalten mit Kindern bis 9 Jahre haben sich ausreichend eingebunden gefühlt, Personen ohne Kinder bis 9 Jahre hingegen nur zu 44%. 47% der Personen ohne Kinder bis 9 Jahre haben sich nicht ausreichend eingebunden gefühlt, aber nur 9% der Personen mit Kindern bis 9 Jahre.<sup>84</sup>

<sup>82</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Im Jahr 2011 hat es seitens der Stadt Graz Aktivitäten gegeben, um die Anrainerinnen und Anrainer in den Entscheidungsprozess zur Einrichtung eines Wohnstraßengebiets einzubinden. Vor der Umwandlung haben eine Befragung, eine Informationsveranstaltung und Gestaltungsworkshops stattgefunden. Haben Sie sich in diesen Entscheidungsprozess ausreichend eingebunden gefühlt?“

<sup>83</sup> Chi-Quadrat=28,952, df=6, p<0,005, Standardisiertes Residuum in der Gruppe 61+ „(Eher) Nein“=3,2.

<sup>84</sup> Chi-Quadrat=21,764, df=2, p<0,005, Standardisiertes Residuum in der Gruppe Kinder bis 9 Jahre im Haushalt „(Eher) Ja“=1,9.

Tab. 5-10: Wünsche zur stärkeren Einbindung in den Entscheidungsprozess<sup>85</sup>

Einbindungswünsche		
38	42%	generell mehr und genauere Information zum Ablauf des Prozesses
25	27%	mehr Information zur Gestaltung/Objekte
18	20%	mehr Mitspracherecht/mehr Einbindung in die Prozesse
9	10%	von Beginn an/früher informiert werden
4	4%	mehrere Veranstaltungstermine für verhinderte AnrainerInnen
2	2%	mehr Information bzgl. Parkplatzsituation

n= 91, gewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Werden die Personen danach gefragt, in welcher Form sie gerne stärker in den Entscheidungsprozess eingebunden gewesen wären, geben die meisten sehr allgemein an, dass sie grundsätzlich gerne mehr und vor allem genauere Informationen zum Ablauf des gesamten Prozesses gehabt hätten (42%), sich mehr und konkretere Informationen zu den Gestaltungsobjekten erwartet hätten (27%). Einige fordern auch mehr Mitspracherecht im Zuge des Gesamtprozesses (20%).

In der Fokusgruppe wird klar, dass das im Rahmen der standardisierten Befragung noch eher unspezifisch und pauschal formulierte Gefühl des Informationsmangels im Wesentlichen auf die Entwicklung der WSG-Gestaltung zurückzuführen ist.

Tab. 5-11: Aktuelle Einstellung zum Wohnstraßengebiet in Abhängigkeit von der Einschätzung der Partizipationsmöglichkeit

	aktuell für das WSG	aktuell gegen das WSG	GESAMT
<b>ausreichend eingebunden gefühlt (n=103)</b>	80,6%	19,4%	100,0%
<b>nicht ausreichend eingebunden gefühlt (n=81)</b>	34,6%	65,4%	100,0%
<b>keine Antwort (n=22)</b>	90,9%	9,1%	100,0%

n=206, gewichtete Stichprobe, eigene Berechnung.

Zwischen der Zufriedenheit mit der Partizipationsmöglichkeit im Entscheidungsprozess und der aktuellen Einstellung zum Wohnstraßengebiet gibt es einen signifikanten Zusammenhang.<sup>86</sup> Jene AnrainerInnen, die sich nicht ausreichend in den Entscheidungsprozess eingebunden gefühlt haben, sind wesentlich häufiger für die Rücknahme der Verordnung als jene, die sich ausreichend eingebunden gefühlt haben. Das kann als Hinweis gesehen werden, dass das Gefühl der Einbindung auch einen Einfluss auf die aktuelle Haltung zum Wohnstraßengebiet hat. Eine alternative Interpretation wäre, dass jene, die konsistent gegen das WSG waren, sich auch im Beteiligungsprozess aktiv zurückgehalten haben und das selbstprovozierte Gefühl des Nicht-Eingebundenwerdens nun als Rechtfertigung für ihren anders verorteten Widerstand gegen das WSG verwenden.

<sup>85</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „In welcher Form hätten Sie sich gewünscht, stärker in den Entscheidungsprozess eingebunden zu werden?“

<sup>86</sup> Chi-Quadrat=44,990, df=3, p<0,001; Standardisierte Residuen in der Gruppe ja, auf jeden Fall „bin für die Beibehaltung des Wohnstraßengebiets“=2,9; in der Gruppe nein, auf keinen Fall „bin dafür, die Verordnung zurückzunehmen“=3,5.



## 5.2 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON 10- BIS 14-JÄHRIGEN PERSONEN

Insgesamt wurden 21 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 14 Jahren befragt. 67% der befragten Kinder und Jugendlichen sind männlich, 33% sind weiblich. Das Durchschnittsalter liegt bei 11,8 Jahren. 29% dieser Zielgruppe sind 10 Jahre, 24% sind 11 Jahre, 5% sind 12 Jahre, 24% sind 13 Jahre und 19% sind 14 Jahre alt.

Tab. 5-12: Die beliebtesten Aufenthaltsorte der 10- bis 14-Jährigen im Wohnstraßengebiet<sup>87</sup>

Aufenthaltsort	% der Fälle
auf den Straßen des Wohnstraßengebiets	75%
bei den Gestaltungsobjekten	40%
auf den Grünflächen innerhalb des Wohnstraßengebiets	10%
andere Orte außerhalb des Wohnstraßengebiets	5%

n=21, 10- bis 14-Jährige; ungewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren hält sich am liebsten auf den Straßen des Wohnstraßengebiets auf. Die Gestaltungsobjekte werden bereits von deutlich weniger Kindern als beliebte Aufenthaltsorte genannt, wenngleich dort immer noch 40% der Befragten gerne spielen.

Danach wurden alle Befragten dieses Alterssegments gefragt, ob sie die Bedeutung des Verkehrsschildes für die Wohnstraße kennen.<sup>88</sup> Dabei zeigt sich, dass allen 21 befragten Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 14 Jahren die Bedeutung des Schildes bekannt ist.

Tab. 5-13: Wahrgenommene Veränderungen durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet<sup>89</sup>

positiv konnotiert	Anzahl der Personen	wertfrei	Anzahl der Personen	negativ konnotiert	Anzahl der Personen
Autos langsamer	12	mehr Kinder auf Straße	5	Gestaltungsobjekte	1
weniger Autos	9	Gestaltungsobjekte	2	Beschwerden	1
Gestaltungsobjekte	3			Spielzeug liegt auf Straße	1
mehr Kinder spielen draußen	2			weniger Parkplätze	1

n=21, 10- bis 14-Jährige; Werte sind absolute Häufigkeiten; offenes Frageformat; Mehrfachantworten möglich.

Zunächst fällt auf, dass 10- bis 14-Jährige überwiegend positiv konnotierte Veränderungen durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet wahrnehmen. Für Kinder und Jugendliche sind die langsamere Fahrgeschwindigkeit der PKW sowie das geringere Verkehrsaufkommen die häufigsten positiven Veränderungen im Wohnstraßengebiet, gefolgt von den Gestaltungsobjekten. Seit der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet bewegen sich anscheinend aus Sicht der Kinder und Jugendlichen auch mehr Kinder auf der Straße, was auch der Intention eines Wohnstraßengebiets entspricht. Es gibt nur vereinzelt negativ wahrgenommene Veränderungen.

<sup>87</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wenn Du draußen in der Siedlung bist: wo hältst Du Dich dann am liebsten auf?“

<sup>88</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Weißt Du, was dieses Schild bedeutet?“ Den Kindern und Jugendlichen wurde dabei eine Abbildung des Verkehrsschildes für eine Wohnstraße gezeigt. Alle Antworten, die das Schild mit der Wohnstraße in Verbindung brachten, wurden in der Auswertung als richtige Antworten gezählt.

<sup>89</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Durch dieses Schild hat sich in Deiner Straße etwas verändert. Kannst Du mir sagen, was sich verändert hat?“

Tab. 5-14: Zufriedenheit mit den Straßen<sup>90</sup>

	% der Fälle
gefallen mir	90%
gefallen mir nicht	10%
teils/teils	0%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=21, 10- bis 14-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

Tab. 5-15: Gründe für die Zufriedenheit mit den Straßen<sup>91</sup>

	Anzahl der Fälle
Gestaltungsobjekte nutzen	8
Straße als Spielraum	6
Mehr Kinder auf Straße	4
Selbst mitgestalten	3
Fußball	2
Autos fahren langsamer	2

n=19, 10- bis 14-Jährige; Werte sind absolute Häufigkeiten; offenes Frageformat; Mehrfachantworten möglich.

Insgesamt sagen 90% der Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren, dass ihnen die Straßen gefallen. Die Straßen gefallen den Kindern und Jugendlichen vor allem aufgrund ihres neuen Charakters als zusätzlicher Spielraum, der auch die Gestaltungsobjekte beinhaltet. Die beiden Personen, denen die Straßen nicht gefallen, begründen dies mit den Gestaltungsobjekten, die ihnen als „übertrieben“ bzw. sinnlos erscheinen.

Tab. 5-16: Bewertung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum<sup>92</sup>

	% der Fälle
kann mich gut aufhalten oder spielen	90%
kann mich nicht gut aufhalten oder spielen	10%
teils/teils	0%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=21, 10- bis 14-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

<sup>90</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Gefallen Dir die Straßen so wie sie jetzt sind oder gefallen sie Dir nicht so?“

<sup>91</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Magst Du mir sagen, warum sie Dir gut gefallen?“ bzw. „Magst Du mir sagen, warum sie Dir nicht so gut gefallen?“

<sup>92</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Kannst Du Dich auf den Straßen gut aufhalten oder spielen oder nicht so gut?“

Tab. 5-17: Aspekte der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum<sup>93</sup>

	Anzahl der Fälle
weniger Autos	11
Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum	5
Autos fahren langsamer	4

n=19, 10- bis 14-Jährige; Werte sind absolute Häufigkeiten; offenes Frageformat; Mehrfachantworten möglich.

Eine deutliche Mehrheit der Kinder und Jugendlichen (90%) meint, dass sie sich auf den Straßen im Wohnstraßengebiet gut aufhalten bzw. spielen können. Sie begründen diese Bewertung in erster Linie mit der Reduktion des Verkehrsaufkommens und der Fahrgeschwindigkeit. Einige der Kinder und Jugendlichen meinen eher allgemein, dass sie die Wohnstraße einfach öfter nutzen, um sich mit Freunden zu treffen oder zu spielen. Eine Person meint, dass sie keine Lust hat, auf der Straße zu spielen, ohne dies näher zu begründen.

Tab. 5-18: Bewertung der Gestaltungsobjekte<sup>94</sup>

	% der Fälle
mag sie	76%
mag sie nicht so	5%
teils/teils	19%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=21, 10- bis 14-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

Tab. 5-19: Aspekte der Gestaltungsobjekte<sup>95</sup>

	Anzahl der Fälle
Funktionalität (spielen, sitzen)	9
Spaß	5
Farben/Objekte sind bunt/cool	4
Bank aus Holz	3
Einzelne Objekte gefallen nicht	3

n=19, 10- bis 14-Jährige; Werte sind absolute Häufigkeiten; offenes Frageformat; Mehrfachantworten möglich.

76% der Kinder und Jugendlichen mögen die Gestaltungsobjekte, weitere 19% mögen sie teilweise, 5% mögen sie nicht. Die Jugendlichen nutzen die Spielgeräte gerne, um mit anderen Kindern und Jugendlichen zu spielen und sich zu treffen. Die „Bank aus Holz“ wird drei Mal, die „Dose“ einmal positiv hervorgehoben. Kritik wird in zwei Fällen an den Kugeln geübt, diese wären „sinnlos“ und „langweilig“. Auch der „Blumentopf“ gefällt einer Person nicht. Jene Person, die angibt, die Gestaltungsobjekte nicht zu mögen, begründet dies damit, dass sie zu bunt oder zu wenig funktional seien.

<sup>93</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Magst Du mir sagen, warum Du Dich auf den Straßen gut aufhalten oder spielen kannst?“ bzw. „Magst Du mir sagen, warum Du Dich auf den Straßen nicht gut aufhalten oder spielen kannst?“

<sup>94</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Ich zeig Dir ein paar Bilder von den Gegenständen, die bei Euch in der Siedlung auf den Straßen stehen. Magst Du sie oder magst Du sie nicht so?“

<sup>95</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Magst Du mir sagen, warum Du sie magst?“ bzw. „Magst Du mir sagen, warum Du sie nicht magst?“

Tab. 5-20: Teilnahme beim Bemalen der Gestaltungsobjekte<sup>96</sup>

	% der Fälle
teilgenommen	52%
nicht teilgenommen	48%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=21, 10- bis 14-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

52% der Jugendlichen haben beim Bemalen der Gestaltungsobjekte teilgenommen, 48% waren nicht dabei.

Tab. 5-21: Wahrnehmung von Störungen durch Autos im Wohnstraßengebiet<sup>97</sup>

	% der Fälle
fühle mich ungestört	76%
fühle mich gestört	5%
teils/teils	19%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=21, 10- bis 14-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

76% der Kinder und Jugendlichen fühlen sich im Wohnstraßengebiet durch Autos nicht gestört, 19% fühlen sich teilweise gestört und eine Person (5%) fühlt sich durch Autos gestört.

Tab. 5-22: Vergleich des Wohnstraßengebiets mit der Zeit vor der Umwandlung<sup>98</sup>

	% der Fälle
gefällt mir jetzt besser	90%
hat mir vorher besser gefallen	10%
gefällt mir gleich gut	0%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=21, 10- bis 14-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

Mit 90% meint eine überwiegende Mehrheit der 10- bis 14-Jährigen, dass ihnen das Wohnstraßengebiet jetzt besser gefällt.

<sup>96</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Diese Gegenstände wurden ja damals gemeinsam bemalt: Hast Du beim Bemalen mitgemacht?“

<sup>97</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wenn Du Dich auf den Straßen der Siedlung aufhältst: Fahren die Autos dann so, dass Du Dich ungestört fühlst oder fühlst Du Dich von den Autos gestört?“

<sup>98</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Vielleicht kannst Du Dich noch an die Zeit erinnern, als Eure Straße noch keine Wohnstraße war, also die Zeit bevor das Schild [Schild zeigen!] aufgestellt wurde. Hat Dir Eure Siedlung da besser gefallen, gefällt sie Dir jetzt besser oder gefällt sie Dir gleich gut als vorher?“

Um abschätzen zu können, inwieweit die hier abgebildeten Zahlen tatsächlich den Meinungen der Befragten und Jugendlichen entsprechen oder ob diese durch die Sichtweisen der bei der Befragung anwesenden Eltern aktiv beeinflusst wurden, erfolgte am Ende jedes Interviews eine entsprechende Einschätzung durch die Interviewerinnen. Dabei zeigt sich, dass lediglich bei zwei Befragungen eine aktive mäßige Einflussnahme erfolgt ist. Inwieweit aktive elterliche Einflussnahme bereits im Vorfeld stattgefunden hat, lässt sich naturgemäß nicht explorieren.

*Tab. 5-23: Aktive Einflussnahme auf die Antworten der Kinder und Jugendlichen durch die Eltern*

	<b>% der Fälle</b>
keine aktive Einflussnahme	90%
mäßige aktive Einflussnahme	10%
starke aktive Einflussnahme	0%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=21, 10- bis 14- Jährige; ungewichtete Stichprobe; Einschätzung der Einflussnahme durch Interviewerinnen

## 5.3 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON 6- BIS 9-JÄHRIGEN PERSONEN

Insgesamt wurden 17 Kinder im Alter zwischen 6 und 9 Jahren befragt. 53% der Kinder von 6 bis 9 Jahren sind männlich, 47% sind weiblich. Das durchschnittliche Alter beträgt 7,4 Jahre. 35% dieser Zielgruppe sind 6 Jahre, jeweils 18% sind 7 bzw. 8 Jahre und 29% sind 9 Jahre alt.

Tab. 5-24: Die beliebtesten Aufenthaltsorte der 6- bis 9-Jährigen im Wohnstraßengebiet<sup>99</sup>

Aufenthaltsort	% der Fälle
bei den Gestaltungsobjekten	94%
auf den Straßen des Wohnstraßengebiets	41%
auf den Grünflächen innerhalb des Wohnstraßengebiets	12%

n=17, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Kinder im Alter zwischen 6 und 9 Jahren spielen am liebsten bei den Gestaltungsobjekten.

Auch die Befragten dieses Alterssegments wurden gefragt, ob sie die Bedeutung des Verkehrsschildes für die Wohnstraße kennen.<sup>100</sup> Mit Ausnahme eines Kindes ist allen Befragten die Bedeutung des Verkehrsschildes bekannt.

Tab. 5-25: Wahrgenommene Veränderungen durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet<sup>101</sup>

positiv konnotiert	Anzahl der Personen
Straße als Spielraum	7
weniger PKW	4
Gestaltungsobjekte	4
Autos fahren langsamer	3
mehr Kinder draußen	1

n=15, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachnennungen möglich.

Auf die Frage, welche Veränderungen durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet wahrgenommen wurden, nennen 6- bis 9-jährige AnrainerInnen ausnahmslos positiv konnotierte Aspekte. Den Kindern gefallen vor allem die Tatsache, dass sie nun die Straße als Spielraum nutzen können, und die Gestaltungsobjekte. Die Kinder heben ebenfalls hervor, dass jetzt weniger PKW durch das Wohnstraßengebiet fahren und auch, dass Autos jetzt langsamer fahren.

<sup>99</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wenn Du draußen in der Siedlung bist: wo spielst Du dann am liebsten?“

<sup>100</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Weißt Du, was dieses Schild bedeutet?“ Den Kindern und Jugendlichen wurde dabei eine Abbildung des Verkehrsschildes für eine Wohnstraße gezeigt. Alle Antworten, die das Schild mit der Wohnstraße in Verbindung brachten, wurden in der Auswertung als richtige Antworten gezählt.

<sup>101</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Durch dieses Schild hat sich in Deiner Straße etwas verändert. Kannst Du mir sagen, was sich verändert hat?“

Tab. 5-26: Zufriedenheit mit den Straßen<sup>102</sup>

	% der Fälle
gefallen mir	94%
gefallen mir nicht	0%
teils/teils	6%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=17, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

Tab. 5-27: Gründe für die Zufriedenheit mit den Straßen<sup>103</sup>

	Anzahl der Fälle
Straße als Spielraum	11
Straßen sind bunter/schöner	4
Gestaltungsobjekte	3
Autos fahren langsamer	2
Weniger Autos	1

n=17, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; offenes Frageformat; Mehrfachantworten möglich.

94% der Kinder sagen, dass ihnen die Straßen, so wie sie jetzt sind, gefallen. Ein Kind findet daran teilweise Gefallen. Der wichtigste Grund der Zufriedenheit liegt nach Ansicht der Kinder in der Nutzbarkeit der Straßen als Spielraum. Manche Kinder führen diese Nutzbarkeit noch weiter aus und meinen, dass die Straßen bunt und die Gestaltungsobjekte ansprechend seien.

Tab. 5-28: Bewertung der Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum<sup>104</sup>

	% der Fälle
kann gut spielen	100%
kann nicht gut spielen	0%
teils/teils	0%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=17, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

<sup>102</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Gefallen Dir die Straßen, so wie sie jetzt sind oder gefallen sie Dir nicht so?“

<sup>103</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Magst Du mir sagen, warum sie Dir gut gefallen?“ bzw. „Magst Du mir sagen, warum sie Dir nicht so gut gefallen?“

<sup>104</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Kannst Du auf den Straßen gut spielen oder nicht so gut?“

Tab. 5-29: Bewertung der Gestaltungsobjekte<sup>105</sup>

	<b>% der Fälle</b>
mag sie	100%
mag sie nicht so	0%
teils/teils	0%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=17, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

Alle Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahre sagen, dass sie auf den Straßen gut spielen können und auch, dass sie die Gestaltungsobjekte mögen.

Tab. 5-30: Aspekte der Straße als Spielraum<sup>106</sup>

	<b>Anzahl der Fälle</b>
weniger Autos auf der Straße	6
mehr Kinder auf der Straße	5
mehr Platz zum Spielen	5
Autos fahren langsamer	2
Gestaltungsobjekte	2

n=17, 6- bis 9-Jährige; Werte sind absolute Häufigkeiten; offenes Frageformat; Mehrfachantworten möglich.

Den Kindern gefällt die Straße als Spielraum vor allem wegen des geringeren Verkehrsaufkommens im Wohnstraßengebiet. Zudem begrüßen sie, dass durch die Umwandlung jetzt auch mehr Kinder auf der Straße sind sowie insgesamt mehr Platz zum Spielen vorhanden ist.

Tab. 5-31: Aspekte der Gestaltungsobjekte<sup>107</sup>

	<b>Anzahl der Fälle</b>
Spielen	11
Nennung einzelner Objekte (z.B. Buch, Dose usw.)	8
Spaß	6
Gestaltungsobjekte gefallen/sind bunt	4
Blumentopf gefällt nicht	1

n=17, 6- bis 9-Jährige; Werte sind absolute Häufigkeiten; offenes Frageformat; Mehrfachantworten möglich.

In erster Linie heben die Kinder die Möglichkeiten zum Spielen mit den Gestaltungsobjekten hervor. Einige Kinder differenzieren zwischen den Gestaltungsobjekten und heben ihre „Lieblingsobjekte“ positiv hervor.

<sup>105</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Ich zeig Dir ein paar Bilder von den Gegenständen, die bei Euch in der Siedlung auf den Straßen stehen. Magst Du sie oder magst Du sie nicht so?“

<sup>106</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Magst Du mir sagen, warum Du auf den Straßen gut spielen kannst?“ bzw. „Magst Du mir sagen, warum Du auf den Straßen nicht gut spielen kannst?“

<sup>107</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Magst Du mir sagen, warum Du sie magst?“ bzw. „Magst Du mir sagen, warum Du sie nicht magst?“



Tab. 5-32: Teilnahme beim Bemalen der Gestaltungsobjekte<sup>108</sup>

	% der Fälle
teilgenommen	53%
nicht teilgenommen	47%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=17, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

53% der Kinder zwischen 6 und 9 Jahren haben beim Bemalen der Gestaltungsobjekte teilgenommen, 47% waren nicht dabei.

Tab. 5-33: Wahrnehmung von Störungen durch Autos im Wohnstraßengebiet<sup>109</sup>

	% der Fälle
kann gut spielen	53%
stören mich beim Spielen	0%
teils/teils	47%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=17, 6- bis 9- Jährige; ungewichtete Stichprobe; geschlossenes Frageformat.

Gut die Hälfte der Kinder fühlt sich von durchfahrenden PKW nicht gestört, die andere Hälfte fühlt sich teilweise gestört. Als expliziter Störfaktor werden PKW von keinem der Kinder wahrgenommen.

Um auch in dieser Zielgruppe abschätzen zu können, inwieweit die hier abgebildeten Zahlen tatsächlich den Meinungen der Befragten entsprechen oder ob diese durch die Sichtweisen der bei der Befragung anwesenden Eltern aktiv beeinflusst wurden, erfolgte auch bei den 6- bis 9-Jährigen am Ende jedes Interviews eine entsprechende Einschätzung durch die Interviewerinnen. Es zeigt sich, dass bei zwei Befragungen (12%) eine aktive mäßige Einflussnahme erfolgt ist. Inwieweit aktive elterliche Einflussnahme bereits im Vorfeld stattgefunden hat, lässt sich naturgemäß auch hier nicht explorieren.

Tab. 5-34: Aktive Einflussnahme auf die Antworten der Kinder und Jugendlichen durch die Eltern

	% der Fälle
keine aktive Einflussnahme	88%
mäßige aktive Einflussnahme	12%
starke aktive Einflussnahme	0%
<b>GESAMT</b>	<b>100%</b>

n=17, 6- bis 9-Jährige; ungewichtete Stichprobe; Einschätzung der Einflussnahme durch Interviewerinnen

<sup>108</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Diese Gegenstände wurden ja damals gemeinsam bemalt: Hast Du beim Bemalen mitgemacht?“

<sup>109</sup> Der exakte Fragewortlaut war: „Wenn Du auf der Straße spielst: Fahren die Autos dann so vorsichtig, dass Du gut spielen kannst oder so, dass sie Dich beim Spielen stören?“

## 6 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die Entscheidung der Stadt Graz, ob die Verordnung des Wohnstraßengebiets bleibt oder zurückgenommen werden soll, hängt davon ab, inwieweit ein konsistentes und direktdemokratisches Vorgehen diesen Entscheidungsprozess prägen soll. Hält man an der Ankündigung der Haushaltsinformation vom Oktober 2011 fest, ergibt sich daraus der Auftrag, die Verordnung bestehen zu lassen, nachdem sich kein mehrheitlich negatives, sondern ein mehrheitlich befürwortendes Ergebnis zeigt.<sup>110</sup> Für eine Entscheidung gegen das Wohnstraßengebiet müsste seitens der Stadt Graz eine den AnrainerInnen bisher unbekannte Argumentationslinie gefunden werden.

Unter der Voraussetzung, dass die Verordnung bleibt, existieren mehrere Ansatzpunkte für eine Beruhigung der aktuellen Situation:

- Die Zufriedenheit mit der Gestaltung des Wohnstraßengebiets stellt sich im Rahmen einer logistischen Regressionsanalyse als die zentrale Einflussgröße der aktuellen Haltung zum Wohnstraßengebiet dar. Interventionen, die darauf abzielen, die Zufriedenheit mit der Gestaltung zu optimieren, können daher als vielversprechend gelten. Wesentlich erscheint dabei, im Optimierungsprozess insbesondere auch ältere Personen und deren Bedürfnisse zu berücksichtigen und diese Bedürfnisse in Einklang mit jenen der jüngeren Personen zu bringen. Als Grundhaltung für diesen Prozess empfiehlt sich zudem, die Notwendigkeit der strikten Koppelung der bestehenden Gestaltungsobjekte an die Verordnung zu überdenken. Es gibt mehrere Hinweise, dass möglicherweise kleine Änderungen oder das Entfernen mancher Objekte für eine erhebliche Steigerung der Zustimmung bei den GegnerInnen des Wohnstraßengebiets sorgen würden. Dabei gilt es, die Kosten bisher getätigter Investitionen dem Nutzen einer längerfristigen Beruhigung gegenüberzustellen. Ein solches Vorgehen könnte jedoch zu Unmut bei den aktuellen BefürworterInnen und insbesondere bei jenen BewohnerInnen, welche sich aktiv an den Gestaltungsworkshops beteiligt haben, führen. Wir weisen daher explizit darauf hin, dass dieses Vorgehen neben einem erneuten Ressourcen-Einsatz unter Umständen auch eine neue Unzufriedenheit erzeugen könnte. Letztlich hängt das Ausmaß dieses Engagements seitens des Auftraggebers erheblich von der Definition der Verantwortungen der einzelnen AkteurInnen und vom Selbstverständnis des Auftraggebers ab.
- Eine weitere wichtige Dimension der Zufriedenheit ist die Parkplatzsituation sowie die Gewährleistung, dass die vorhandenen regulären Stellplätze des öffentlichen Straßenraums ausschließlich für AnrainerInnen des Wohnstraßengebiets zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der Parkplatzsituation gilt es zu überlegen, ob zusätzliche reguläre Stellplätze geschaffen werden können. In jedem Fall aber sollte aktiv kommuniziert werden, dass durch die Verordnung faktisch eine Steigerung der regulären Stellplätze bewirkt wurde.
- Der dritte Aspekt, der für Optimierungen geeignet erscheint, betrifft das Wohnstraßengebiet als Spielraum. Dabei scheinen neben sachlichen Argumenten, wie z.B. der erhöhte Lärmpegel sowie Verkehrssicherheitsaspekte, auch emotionale Faktoren, wie z.B. anderes gelagerte Konflikte oder intergeneracionales Unverständnis in Fragen des Erziehungsstils, beteiligt zu sein. Interventionen, die auf den Spielraum abzielen, erfordern daher als Basis ein gegenseitiges Verständnis und ein gewisses Maß an Toleranz für die Positionen der anderen. Dies könnte durch sozialarbeiterische Maßnahmen hergestellt werden, etwa in Form eines interaktiven Forumtheaters. Auch die Relevanz dieses Ansatzes hängt maßgeblich vom Selbstverständnis des Auftraggebers ab.

---

<sup>110</sup> Ankündigung der Stadt Graz vom Oktober 2011 an alle Haushalte: „Herbst/Winter 2012: Evaluierung zur Zufriedenheit mit der Wohnstraße durch erneute Befragung aller Haushalte. Wenn diese Befragung ein mehrheitlich negatives Ergebnis hat, wird die Einrichtung der Wohnstraße samt der Gestaltungselemente zurückgenommen.“ Abteilung für Verkehrsplanung, Stadt Graz.

Im Sinne der Planung und Durchführung von zukünftigen BürgerInnenbeteiligungsprozessen lassen sich aus den Ergebnissen dieser Studie folgende Handlungsempfehlungen ableiten:

- Die flächendeckende Information aller betroffenen BürgerInnen mit Fokus auf deren Möglichkeiten und Grenzen zur Beteiligung erscheint essentiell. Information sollte neben dem formalen Ablauf des BürgerInnenbeteiligungsprozesses ein stärkeres Gewicht auf den Gestaltungsspielraum, die Folgen und Verbindlichkeiten des BürgerInnenbeteiligungsprozesses legen. Dabei lohnt sich auch der explizite Hinweis, dass der BürgerInnenbeteiligungsprozess jene Möglichkeit darstellt, um aktiv mitzugestalten und dass Kritik und Anregungen nach dem BürgerInnenbeteiligungsprozess nicht mehr berücksichtigt werden können.
- Die positiven Aspekte der Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung durch die betroffenen BürgerInnen im Rahmen eines BürgerInnenbeteiligungsprozesses sollten im Vorfeld klar gemacht und als Chance der AnrainerInnen stärker kommuniziert werden. Zudem gilt es, eine möglichst heterogene Zusammensetzung zu erwirken und möglichst viele Interessens-/Personengruppen zur Teilnahme am BürgerInnenbeteiligungsprozess zu motivieren. Im vorliegenden Fall haben sich beispielsweise vorwiegend Personen mit kleineren Kindern beteiligt, während sich ältere Personen, aus welchen Gründen auch immer, wesentlich seltener beteiligt haben und nun die stärkste Unzufriedenheit aufweisen. Bei zukünftigen Projekten scheint sich dieser Blick auf die TeilnehmerInnen daher schon vor und während des BürgerInnenbeteiligungsprozesses zu lohnen, um Interessens- und Personengruppen zu identifizieren, die sich nicht beteiligen oder unzureichend angesprochen fühlen und in weiterer Folge aktiv zur Mitgestaltung motiviert werden.
- In Bezug auf die Gestaltungsworkshops des Wohnstraßengebiets empfiehlt sich zukünftig eine ergebnisoffenere Zugangsweise. Damit ist gemeint, dass Vorschläge des Auftraggebers (auch wenn diese nur als vorläufig gelten) zur Gestaltung des Wohnstraßengebiets eine bestimmte Tendenz des Ergebnisses suggerieren. Dies könnte dazu führen, dass manche aus dem Prozess frühzeitig aussteigen oder sich währenddessen zurückziehen, der Widerstand jedoch erhalten bleibt. In diesem Sinne erfordert eine BürgerInnenbeteiligung zur Gestaltung eines Wohnstraßengebiets als ersten Schritt eine Erhebung von Bedürfnissen und Ideengenerierung seitens der AnrainerInnen.
- Die Verordnung einer Wohnstraße ist stets mit Veränderungen verbunden, die für AnrainerInnen in der Regel nicht gleichermaßen zufriedenstellend sind und dadurch Konfliktpotenzial beinhalten. Dies gilt auch dann, wenn der Prozess der Umwandlung mit einem hohen Maß an BürgerInnenbeteiligung erfolgt. Da der Umgang mit sozialen Konflikten nicht zum zentralen Aufgabengebiet der Abteilung für Verkehrsplanung der Stadt Graz zählt, gilt es, entsprechende Kompetenzen bei zukünftigen Projekten frühzeitig zu berücksichtigen und in geeigneter Form (z.B. durch die Einbindung von SozialarbeiterInnen) hinzuzuziehen.

## I. ANHANG



Sozialforschung  
Marktforschung  
Evaluation

Maiffredygasse 11, 8010 Graz  
T +43 316 995669 F -15  
M +43 650 8339854  
thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at  
www.x-sample.at

## Fragebogen – Zufriedenheit Wohnstraßengebiet

### Form A

Altersgruppe: 15+

Fragebogen-ID

#### Begrüßungsworte nicht-standardisiert

- Vorstellen
- Auf Ankündigungsschreiben der Stadt verweisen
- Teilnahme abklären (wenn Verweigerung: erklären, dass Meinung als Entscheidungsgrundlage wichtig ist und alles anonym bleibt)
- Fragen, ob jetzt befragt werden kann. Ansonsten Termin vereinbaren.
- Erklären, dass alles vorgelesen wird, damit jeder die gleichen Bedingungen bei der Befragung hat.

#### Instruktion standardisiert (wörtlich vorlesen)

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für diese Befragung nehmen. Sie können dadurch einen wichtigen Beitrag zur Zukunft des aktuellen Wohnstraßengebiets leisten. Die Stadt Graz möchte eine Rückmeldung zur Akzeptanz des Wohnstraßengebiets und erhält dadurch eine Entscheidungsgrundlage für die weitere Vorgangsweise. Daher werden derzeit alle Anrainerinnen und Anrainer des Wohnstraßengebiets befragt.

Die Befragung wird ca. 10 Minuten dauern. Ich versichere Ihnen, dass alle Angaben absolut anonym bleiben. Alle Angaben werden ausschließlich in zusammengefasster Form als Statistiken an den Auftraggeber übermittelt.

Haben Sie noch Fragen? Wenn nicht, dann können wir mit der Befragung beginnen.

**Bankverbindung:** Raiffeisenlandesbank Steiermark  
Konto: 7771199  
BLZ: 38000

UID: ATU5267100  
Gerichtstand Graz

**Geschäftsführung:** Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner  
Sitz Graz, Österreich  
Handelsgericht Graz

FN 212842 d  
DVR: 1077601

**Frage 1**

Haben Sie mitbekommen, dass im Jahr 2011 die Straßen Thaddäus-Stammel-Straße, Eppensteinerweg und Josef-Poestion-Straße in ein Wohnstraßengebiet umgewandelt wurden?

- Ja → weiter mit Frage 2
- Nein → Ende des Interviews

**Frage 2**

Wie haben Sie von den Überlegungen erfahren, die Straße, in der Sie wohnen, in eine Wohnstraße umzuwandeln?

*[Frage offen stellen, Antwort notieren und zuordnen. Mehrfachantworten.]*

---

---

---

- Familie
- Nachbarn, AnrainerInnen
- Haushaltsbefragung der Stadt Graz
- Informationsschreiben der Stadt Graz
- Informationsveranstaltung der Stadt Graz
- Workshops zur Mitgestaltung
- Andere Quellen

**Frage 3**

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Tatsache, dass die 3 Straßen ein Wohnstraßengebiet sind. Antworten Sie bitte auf einer Skala von 1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden. Die Ausweichkategorie „weiß ich nicht“ können Sie nennen, wenn Sie dazu keine Bewertung abgeben können oder möchten.

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**Frage 4**

Im Folgenden geht es darum, wie Sie verschiedene Aspekte des Wohnstraßengebiets bewerten. Ich lese Ihnen die jeweiligen Aspekte vor und erkläre Ihnen jeweils auch, was darunter zu verstehen ist. Anschließend bitte ich Sie jeweils um Ihre Bewertung. Die Note 1 bedeutet „sehr zufrieden“. Die Note 5 bedeutet „sehr unzufrieden“. Die Ausweichkategorie „weiß ich nicht“ können Sie nennen, wenn Sie zu einem bestimmten Thema keine Bewertung abgeben können oder möchten.

**4\_1a**

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Aufenthaltsqualität im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir, inwieweit das Wohnstraßengebiet einen einlädt, sich dort aufzuhalten, mit Kindern zu spielen, Nachbarn zu treffen usw.)

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**4\_1b**

Wie hat sich die Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert? *[Antwortmöglichkeiten vorlesen.]*

- positiv verändert weiter mit Frage 4\_1c
- negativ verändert weiter mit Frage 4\_1c
- keine Veränderung weiter mit Frage 4\_2a
- weiß ich nicht (optional) weiter mit Frage 4\_2a

**4\_1c**

Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Aufenthaltsqualität durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?

---

---

---

**4\_2a**

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit dem Wohnstraßengebiet als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder & Jugendliche? Damit meinen wir, inwieweit das Wohnstraßengebiet zum Spielen für Kinder und als Treffpunkt für Jugendliche geeignet ist (wir meinen dabei nicht das Spielen in privaten Gärten, im Park oder auf öffentlichen Spielplätzen).

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**4\_2b**

Wie hat sich die Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert?

*[Antwortmöglichkeiten vorlesen.]*

- positiv verändert weiter mit Frage 4\_2c
- negativ verändert weiter mit Frage 4\_2c
- keine Veränderung weiter mit Frage 4\_3a
- weiß ich nicht (optional) weiter mit Frage 4\_3a

**4\_2c**

Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Straße als Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder und Jugendliche durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**4\_3a**

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der **Verkehrssicherheit** im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir, wie sicher Sie sich in Bezug auf den Straßenverkehr fühlen, wenn Sie im Wohnstraßengebiet unterwegs sind.

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**4\_3b**

Wie hat sich die Verkehrssicherheit durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert? *[Antwortmöglichkeiten vorlesen.]*

- positiv verändert weiter mit Frage 4\_3c
- negativ verändert weiter mit Frage 4\_3c
- keine Veränderung weiter mit Frage 4\_4a
- weiß ich nicht (optional) weiter mit Frage 4\_4a

**4\_3c**

Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Verkehrssicherheit durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**4\_4a**

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der **Parkplatzsituation** im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir die Möglichkeit, einen PKW im Wohnstraßengebiet abzustellen. Wir meinen dabei nicht private Stellplätze oder Garagen, sondern ausschließlich die Möglichkeit, ein Auto auf der öffentlichen Straße des Wohnstraßengebiets abzustellen.

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**4\_4b**

Wie hat sich die Parkplatzsituation durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert? *[Antwortmöglichkeiten vorlesen.]*

- positiv verändert weiter mit Frage 4\_4c
- negativ verändert weiter mit Frage 4\_4c
- keine Veränderung weiter mit Frage 4\_5a
- weiß ich nicht (optional) weiter mit Frage 4\_5a

**4\_4c**

Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Parkplatzsituation durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**4\_5a**

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der **Gestaltung** des Wohnstraßengebiets? Damit meinen wir die Gestaltung der Verkehrsflächen und die Gestaltungsobjekte.

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**4\_5b**

Wie hat sich die Gestaltung der 3 Straßenzüge durch die Umwandlung in eine Wohnstraße verändert? *[Antwortmöglichkeiten vorlesen.]*

- positiv verändert weiter mit Frage 4\_5c
- negativ verändert weiter mit Frage 4\_5c
- keine Veränderung weiter mit Frage 4\_6a
- weiß ich nicht (optional) weiter mit Frage 4\_6a

**4\_5c**

Inwiefern hat sich Ihrer Meinung nach die Gestaltung durch die Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet verändert?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**4\_6a**

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit dem **Verkehrsaufkommen** im Wohnstraßengebiet? Damit meinen wir die Anzahl der motorisierten Fahrzeuge, die durch das Wohnstraßengebiet fahren und die Geschwindigkeit, mit der die Fahrzeuge im Wohnstraßengebiet fahren.

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**4\_6b**

Fahren im Vergleich zur Zeit vor der Umwandlung jetzt weniger, gleich viele oder mehr motorisierte Fahrzeuge durch das Wohnstraßengebiet?

weniger  gleich viele  mehr |  weiß ich nicht

**4\_6c**

Fahren die motorisierten Fahrzeuge im Vergleich zur Zeit vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet jetzt langsamer, gleich schnell oder schneller?

langsamer  gleich schnell  schneller |  weiß ich nicht

**4\_7a**

Haben Sie mitbekommen, dass die Anrainerinnen und Anrainer der 3 Straßenzüge im Rahmen von **Workshops** in die Gestaltung des Wohnstraßengebiets eingebunden wurden?

- Ja → weiter mit Frage 4\_7b
- Nein → weiter mit Frage 5
- keine Angabe → weiter mit Frage 4\_7b

**4\_7b**

Haben Sie sich dabei in irgendeiner Form beteiligt?

- Ja → weiter mit Frage 4\_7c
- Nein → weiter mit Frage 4\_7c
- Keine Angabe → weiter mit Frage 4\_7c

**4\_7c**

Wie zufrieden waren Sie mit den Workshops, die vor der Umwandlung in ein Wohnstraßengebiet stattgefunden haben?

sehr zufrieden (1) - (2) - (3) - (4) - (5) sehr unzufrieden |  weiß ich nicht

**4\_7d**

Wenn Sie an die Workshops denken: Was fällt Ihnen dazu ein?

---

---

---

**5**

Wussten Sie zum Zeitpunkt der Einrichtung des Wohnstraßengebiets, ...

**5\_a**

...dass laut Straßenverkehrsordnung im Wohnstraßengebiet alle Fahrzeuge nur mit Schrittgeschwindigkeit fahren dürfen?

ja  nein

**5\_b**

...dass laut Straßenverkehrsordnung im Wohnstraßengebiet alle privaten motorisierten Fahrzeuge nur rein- und rausfahren dürfen und das Durchfahren nicht erlaubt ist.

ja  nein

**5\_c**

...dass laut Straßenverkehrsordnung das Spielen auf den Straßen des Wohnstraßengebiets erlaubt ist?

ja  nein



6

Nun möchten wir wissen, wie Ihre aktuelle Einstellung zum Wohnstraßengebiet ist. Soll Ihrer Meinung nach das Wohnstraßengebiet beibehalten werden und alles so bleiben, wie es jetzt ist, also auch die Gestaltungsobjekte? Oder soll eine Aufhebung der Verordnung erfolgen und der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt werden?

- bin für die Beibehaltung des Wohnstraßengebiets
- bin dafür, die Verordnung zurückzunehmen
- weiß ich nicht (optional)

7

Was ist der Hauptgrund für Ihre Einstellung?

---

---

---

---

8

Denken Sie bitte an den Zeitpunkt der ersten Befragung Anfang 2011. Unabhängig davor, ob Sie daran teilgenommen haben oder nicht: Waren Sie damals für oder gegen die Einrichtung eines Wohnstraßengebiets oder hatten Sie eine neutrale Haltung dazu?

- Für die Einrichtung
- Gegen die Einrichtung
- Neutrale Haltung
- Weiß ich nicht

*[Falls Antworten bei Frage 6 und 8 inkongruent sind: → weiter mit Frage 9]*

*[Falls Antworten bei Frage 6 und 8 kongruent sind: → weiter mit Frage 10]*

9

Sie hatten ursprünglich eine andere Haltung zum Wohnstraßengebiet als Sie jetzt haben: Was ist für Sie der Hauptgrund, der zu diesem Einstellungswandel geführt hat?

---

---

---

---

10

Im Jahr 2011 hat es seitens der Stadt Graz Aktivitäten gegeben, um die Anrainerinnen und Anrainer in den Entscheidungsprozess zur Einrichtung eines Wohnstraßengebiets einzubinden. Vor der Umwandlung haben eine Befragung, eine Informationsveranstaltung und Gestaltungsworkshops stattgefunden. Haben Sie sich in diesen Entscheidungsprozess ausreichend eingebunden gefühlt?

- Ja, auf jeden Fall → weiter mit Angaben zur Person
- Eher ja → weiter mit Frage 11
- Eher nein → weiter mit Frage 11
- Nein, auf keinen Fall → weiter mit Frage 11

11

In welcher Form hätten Sie sich gewünscht, stärker in den Entscheidungsprozess eingebunden zu werden?

---

---

---

---

---

---

---

---

Zufriedenheit Wohnstraßengebiet\_Version 15+

[Angaben zu Ihrer Person und Ihrer Familie]

Geschlecht

- männlich  
 weiblich

Wie alt sind Sie?

\_\_\_\_\_ Jahre

Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt (inkl. Ihnen)? [Kategorien vorlesen]

- \_\_\_\_\_ insgesamt  
\_\_\_\_\_ Personen ab 18 Jahren  
\_\_\_\_\_ Personen zwischen 10 und 17  
\_\_\_\_\_ Personen bis 9 Jahre

Sind in ihrem Haushalt regelmäßig, also ein paar Mal pro Monat, andere Kinder (z.B. Enkelkinder) zu Besuch?

- ja  
 nein

Haben Sie hier bereits vor der Einrichtung eines Wohnstraßengebiets gewohnt, oder sind Sie erst danach hier eingezogen?

- bereits vorher hier gewohnt  
 danach eingezogen

Wie viele PKW stellen Sie auf privaten Stellplätzen und wie viele auf der Straße ab?

- \_\_\_\_\_ PKW am privaten Stellplatz  
\_\_\_\_\_ PKW auf der Straße  
 Kein PKW

Haben Sie sich an der Befragung zum Wohnstraßengebiet am Anfang des Jahres 2011 beteiligt?

- ja  
 nein

Wir kommen zur letzten Frage: Ende Februar 2013 wird eine Diskussionsrunde mit Anrainerinnen und Anrainern des Wohnstraßengebiets hier in der Nähe stattfinden. Dabei soll über die positiven und negativen Aspekte des Wohnstraßengebiets diskutiert werden. Für diese Fokusgruppe möchten wir ca. 10 Personen einladen. Haben Sie Interesse, daran teilzunehmen? Wir würden Sie dann gegebenenfalls Mitte Februar kontaktieren, um Datum und Ort bekannt zu geben. Wir können aber nicht garantieren, dass alle interessierten Personen eingeladen werden können.

- Ja  
 Nein

Telefonnummer: \_\_\_\_\_

**Vielen Dank für Ihre Mithilfe!!**

[Vor der Interviewerin nach der Befragung auszufüllen!]

Straße

- Thaddäus-Stammel-Straße  
 Eppensteinerweg  
 Josef-Poestion-Straße  
 Balmstraße

Hausnummer

\_\_\_\_\_

Haushaltscode

\_\_\_\_\_

Straße Hausnr. Stokk Türnr.

Beispiel siehe Manual!



Sozialforschung  
Marktforschung  
Evaluation

Maifredygasse 11, 8010 Graz  
T +43 316 995669 F -15  
M +43 650 8339854  
thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at  
www.x-sample.at

## Fragebogen – Zufriedenheit Wohnstraßengebiet

### Form B

Altersgruppe: 10-14

Fragebogen-ID

#### Begrüßungsworte nicht-standardisiert

- Teilnahme mit Eltern abklären
- Fragen, ob jetzt befragt werden kann. Ansonsten Termin vereinbaren.
- Vorstellen (mit Vornamen)

#### Instruktion standardisiert (nicht vorlesen, sondern auswendig lernen)

Danke, dass Du kurz für mich Zeit hast. Deine Mama/Papahat mir erlaubt, dass ich Dir ein paar Fragen stelle. Bei meinen Fragen geht es um die Straße, in der du wohnst. Wir fragen nämlich gerade alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, wie ihnen die Straßen so gefallen. Wir machen das, weil es uns von der Stadt Graz wichtig ist, was Du dazu denkst. Es geht dabei um die Thaddäus-Stammel-Straße, um den Eppensteinerweg und um die Josef-Poestion-Straße.

Wir werden nicht lange brauchen, nur ca. 5 Minuten. Wenn Du eine Frage von mir nicht verstehst, sag es mir bitte. Ich werde Dir dann die Frage genau erklären. Das ist wichtig, damit ich sicher sein kann, dass Du alles verstehst.

Hast Du noch irgendwelche Fragen?

Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank Steiermark  
Konto: 7771199  
BLZ: 38000

UID: AT052671003  
Gerichtsstand Graz

Geschäftsführung: Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner  
Stz. Graz, Österreich  
Handelsgenossenschaft Graz

FN 212842 d  
DVR: 1077601

Zufriedenheit Wohnstraßengebiet\_Version 10-14

**Frage 1**

Wenn Du draußen in der Siedlung bist: wo hältst Du Dich dann am liebsten auf?

*[Frage offen stellen, Antwort notieren und zuordnen. Mehrfachantworten.]*

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- auf den Straßen des Wohnstraßengebiets
- auf den Grünflächen innerhalb des Wohnstraßengebiets
- bei einem Freund/ einer Freundin daheim
- bei den Gestaltungsobjekten
- am öffentlichen Spielplatz außerhalb des Wohnstraßengebiets
- andere Orte außerhalb des Wohnstraßengebiets

**Frage 2**

Weißt Du, was dieses Schild bedeutet?

*[Abbildung 1 zeigen:]*

- richtige Zuordnung (alles was mit Wohnstraße im Zusammenhang steht)
- falsche Zuordnung (alles was nicht mit Wohnstraße im Zusammenhang steht)

**Frage 3**

Durch dieses Schild hat sich in Deiner Straße etwas verändert. Kannst Du mir sagen, was sich verändert hat?

*[Zuordnung ob Nennungen positiv, negativ oder wertfrei gemeint sind!]*

Positiv: \_\_\_\_\_

Negativ: \_\_\_\_\_

Wertfrei: \_\_\_\_\_

**Frage 4**

Gefallen Dir die Straßen so wie sie jetzt sind oder gefallen sie Dir nicht so?

- gefallen mir → weiter mit Frage 4a
- gefallen mir nicht → weiter mit Frage 4b
- teils/teils (optional) → weiter mit Frage 4a und 4b

**Frage 4a**

Magst Du mir sagen, warum sie Dir gut gefallen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 4b**

Magst Du mir sagen, warum sie Dir nicht so gut gefallen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 5**

Kannst Du Dich auf den Straßen gut aufhalten oder spielen oder nicht so gut?

- kann mich gut aufhalten oder spielen → weiter mit Frage 5a
- kann mich nicht gut aufhalten oder spielen → weiter mit Frage 5b
- teils/teils (optional) → weiter mit 5a und 5b

**Frage 5a**

Magst Du mir sagen, warum Du Dich auf den Straßen gut aufhalten oder spielen kannst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 5b**

Magst Du mir sagen, warum Du Dich auf den Straßen nicht gut aufhalten oder spielen kannst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 6**

Ich zeig Dir ein paar Bilder von den Gegenständen, die bei Euch in der Siedlung auf den Straßen stehen. Magst Du sie oder magst Du sie nicht so?

*[Abbildung 2 zeigen!]*

- mag sie → weiter mit Frage 6a
- mag sie nicht so → weiter mit Frage 6b
- teils/teils (optional) → weiter mit Frage 6a und 6b

**Frage 6a**

Magst Du mir sagen, warum Du sie magst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Zufriedenheit Wohnstraßengebiet\_Version 10-14

**Frage 6b**

Magst Du mir sagen, warum Du sie nicht magst?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**Frage 7**

Diese Gegenstände wurden ja damals gemeinsam bemalt: Hast Du beim Bemalen mitgemacht?

ja  nein

**Frage 8**

Wenn Du Dich auf den Straßen der Siedlung aufhältst: Fahren die Autos dann so, dass Du Dich ungestört fühlst oder fühlst Du Dich von den Autos gestört?

- fühle mich ungestört  
 fühle mich gestört  
 teils/teils (optional)

**Frage 9**

Vielleicht kannst Du Dich noch an die Zeit erinnern, als Eure Straße noch keine Wohnstraße war, also die Zeit bevor das Schild *[Abbildung 1 zeigen!]* aufgestellt wurde. Hat Dir Eure Siedlung da besser gefallen, gefällt sie Dir jetzt besser oder gefällt sie Dir gleich gut als vorher?

- gefällt mir jetzt besser  
 hat mir vorher besser gefallen  
 gefällt mir gleich gut

*[Angaben zur Person]*

**Geschlecht**

- männlich  
 weiblich

**Wie alt bist Du?**

\_\_\_\_\_ Jahre

Vielen Dank für Deine Mithilfe!

*[Vor der Interviewerin nach der Befragung auszufüllen!]*

**Straße**

- Thaddäus-Stammel-Straße  
 Eppensteinerweg  
 Josef-Poestion-Straße  
 Baiernstraße

**Hausnummer**

\_\_\_\_\_

**Haushaltscode**

\_\_\_\_\_  
Straße Hausnr. Stock Türnr.

Beispiel siehe Manual!

**Einschätzung der Einflussnahme durch Eltern**

- keine Einflussnahme  
 mäßige Einflussnahme  
 starke Einflussnahme



**Xsample.**

Sozialforschung  
Marktforschung  
Evaluation

Maifredygasse 11, 8010 Graz

T +43 316 995669 F -15

M +43 650 8339854

thomas.lederer-hutsteiner@x-sample.at

www.x-sample.at

## Fragebogen – Zufriedenheit Wohnstraßengebiet

### Form C

Altersgruppe: 6-9

Fragebogen-ID

#### Begrüßungsworte nicht-standardisiert

- Teilnahme mit Eltern abklären
- Fragen, ob jetzt befragt werden kann. Ansonsten Termin vereinbaren.
- Vorstellen (mit Vornamen)

#### Instruktion standardisiert (nicht vorlesen, sondern auswendig lernen)

Danke, dass Du kurz für mich Zeit hast. Deine Mama/Papa hat mir erlaubt, dass ich Dir ein paar Fragen stelle. Bei meinen Fragen geht es um die Straße, in der du wohnst. Wir fragen nämlich gerade alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, wie ihnen die Straßen so gefallen. Wir machen das, weil es uns von der Stadt Graz wichtig ist, was Du dazu denkst. Es geht dabei um die Thaddäus-Stammel-Straße, um den Eppensteinerweg und um die Josef-Poestion-Straße.

Wir werden nicht lange brauchen, nur ca. 5 Minuten. Wenn Du eine Frage von mir nicht verstehst, sag es mir bitte. Ich werde Dir dann die Frage genau erklären. Das ist wichtig, damit ich sicher sein kann, dass Du alles verstehst.

Hast Du noch irgendwelche Fragen?

**Bankverbindung:** Raiffeisenlandesbank Steiermark  
Konto: 7771199  
BLZ: 38000

**UID:** ATU52671001  
Gerichtstand Graz

**Geschäftsführung:** Mag. Thomas Lederer-Hutsteiner  
Sitz Graz, Österreich  
Handelsgericht Graz

**FN 212842 d**  
DVR: 1077801

Zufriedenheit Wohnstraßengebiet\_ Version 6-9

**Frage 1**

Wenn Du draußen in der Siedlung bist: wo spielst Du dann am liebsten?

*[Frage offen stellen, Antwort notieren und zuordnen. Mehrfachantworten.]*

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- auf den Straßen des Wohnstraßengebiets
- auf den Grünflächen innerhalb des Wohnstraßengebiets
- bei einem Freund/ einer Freundin daheim
- bei den Gestaltungsobjekten
- am öffentlichen Spielplatz außerhalb des Wohnstraßengebiets
- andere Orte außerhalb des Wohnstraßengebiets

**Frage 2**

Weißt Du, was dieses Schild bedeutet?

*[Abbildung 1 zeigen:]*

- richtige Zuordnung (alles was mit Wohnstraße im Zusammenhang steht)
- falsche Zuordnung (alles was nicht mit Wohnstraße im Zusammenhang steht)

**Frage 3**

Durch dieses Schild hat sich in Deiner Straße etwas verändert. Kannst Du mir sagen, was sich verändert hat?

*[Zuordnung ob Nennungen positiv, negativ oder wertfrei gemeint sind:]*

Positiv: \_\_\_\_\_

Negativ: \_\_\_\_\_

Wertfrei: \_\_\_\_\_

**Frage 4**

Gefallen Dir die Straßen so wie sie jetzt sind oder gefallen sie Dir nicht so?

- gefallen mir → weiter mit Frage 4a
- gefallen mir nicht → weiter mit Frage 4b
- teils/teils (optional) → weiter mit Frage 4a und 4b

**Frage 4a**

Magst Du mir sagen, warum sie Dir gut gefallen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 4b**

Magst Du mir sagen, warum sie Dir nicht so gut gefallen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 5**

Kannst Du auf den Straßen gut spielen oder nicht so gut?

- kann gut spielen → weiter mit Frage 5a
- kann nicht gut spielen → weiter mit Frage 5b
- teils/teils (optional) → weiter mit Frage 5a und 5b

**Frage 5a**

Magst Du mir sagen, warum Du auf den Straßen gut spielen kannst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 5b**

Magst Du mir sagen, warum Du auf den Straßen nicht gut spielen kannst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 6**

Ich zeig Dir ein paar Bilder von den Gegenständen die bei Euch in der Siedlung auf den Straßen stehen. Magst Du sie oder magst Du sie nicht so?

*[Abbildung 2 zeigen:]*

- mag sie → weiter mit Frage 6a
- mag sie nicht so → weiter mit Frage 6b
- teils/teils (optional) → weiter mit Frage 6a und 6b

**Frage 6a**

Magst Du mir sagen, warum Du sie magst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Frage 6b**

Magst Du mir sagen, warum Du sie nicht magst?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Zufriedenheit Wohnstraßengebiet\_Version 6-9

**Frage 7**

Diese Gegenstände wurden ja damals gemeinsam bemalt: Hast Du beim Bemalen mitgemacht?

- ja     nein

**Frage 8**

Wenn Du auf der Straße spielst: Fahren die Autos dann so vorsichtig, dass Du gut spielen kannst oder so, dass sie Dich beim Spielen stören?

- kann gut spielen  
 stören mich beim Spielen  
 teils/teils (optional)

*[Angaben zur Person]*

**Geschlecht**

- männlich  
 weiblich

**Wie alt bist Du?**

\_\_\_\_\_ Jahre

Vielen Dank für Deine Mithilfe!

*[Vor der Interviewerin nach der Befragung auszufüllen!]*

**Straße**

- Thaddäus-Stammel-Straße  
 Eppensteinerweg  
 Josef-Poestion-Straße  
 Baiernstraße

**Hausnummer**

\_\_\_\_\_

**Haushaltscode**

\_\_\_\_\_|\_\_\_\_\_|\_\_\_\_\_|\_\_\_\_\_|  
Straße    Hausnr.    Stok    Türnr.

Beispiel siehe Manual!

**Einschätzung der Einflussnahme durch Eltern**

- keine Einflussnahme  
 mäßige Einflussnahme  
 starke Einflussnahme